

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen
Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

EDUSTATION
Olessja Kislizina

EDUSTATION



Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen
Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>



MASTER-/DIPLOMARBEIT

EDUSTATION
Bildungsinfrastruktur

EDUSTATION
education-infrastructure

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung
des akademischen Grades eines
Diplom-Ingenieurs / Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von

Wolfgang Kölbl

Univ. Ass. Dipl.-Ing. Dr. techn.

E253 - Institut für Architektur und Entwerfen
E253/1 - Abteilung für Gebäudelehre und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Olessja Kislizina

Matr. Nr. 01429948

A 1040 Wien
Belvederegasse 24/9

+49 176 3050 4847
o.kislizina@outlook.com

Wien, am _____ Datum

Unterschrift

An erster Stelle möchte ich meiner Mutter Olga, meiner Großmutter Valentina und meiner Schwester Irina für die bedingungslose emotionale Unterstützung während meines gesamten Studiums und meiner eingeschlagenen Laufbahn danken.

Weiterhin gilt meinem loyalen Weggefährten, Dominik Alexander Just, Dank. Für seine emotionales und fachliches Engagement während aller Phasen dieser Diplomarbeit als auch meines Architektur-Studiums. Auch an seine Familie Wolfgang, Susanne und Renate ergeht ein herzlicher Dank.

Meinem Hauptbetreuer Wolfgang Kölbl verdanke ich, dass diese Diplomarbeit Unterstützung und kompetenten Input erfahren hat.

Abschließend möchte ich mich bei Maria Walter für ihren Beistand und ihre grenzenlose Positivität bedanken.

The Change of living conditions and family needs are driving expectations for educational institutions. To take some of the load of employed parents by providing good social infrastructure for all family members is decisive. In order to ensure the compatibility of family and working life, educational institutions would have to open up equally to all actors: children, adults and the urban district. Everyday recklessness, such as a lack of variety of leisure and educational opportunities, lack of childcare, unfavorable public transport connections and long distances in everyday life present families with major challenges. Urban neighborhoods get strengthened when the social and technical infrastructure helps to simplify everyday life organization.

This scientific work serves as an attempt to form a symbiosis of an educational institution (place), tram station and suburban train station (non-location). The target is an „accessible-public good“, which promotes lifelong learning, social and technical infrastructural networking, as well as the physical connection of potential urban neighborhoods.

Durch veränderte Lebensbedingungen und Bedürfnisse von Familien steigen die Erwartungen an Bildungseinrichtungen. Entlastung von erwerbstätigen Eltern durch zur Verfügung-Stellung guter sozialer Infrastruktur für alle Familienmitglieder ist maßgebend. Um die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsleben sichern zu können, müssten sich Bildungseinrichtungen gleichermaßen für alle Akteure öffnen: Kinder, Erwachsene sowie für das Städtische Quartier. Alltägliche Rücksichtslosigkeiten, wie fehlende Vielfalt an Freizeit- und Bildungsangeboten, mangelnde Kinderbetreuung, ungünstige öffentliche Verkehrsanbindung und weite Distanzen im Alltag stellen Familien vor große Herausforderungen. Städtische Quartiere sind dann interessant, wenn die soziale und technische Infrastruktur die Lebensorganisation vereinfacht.

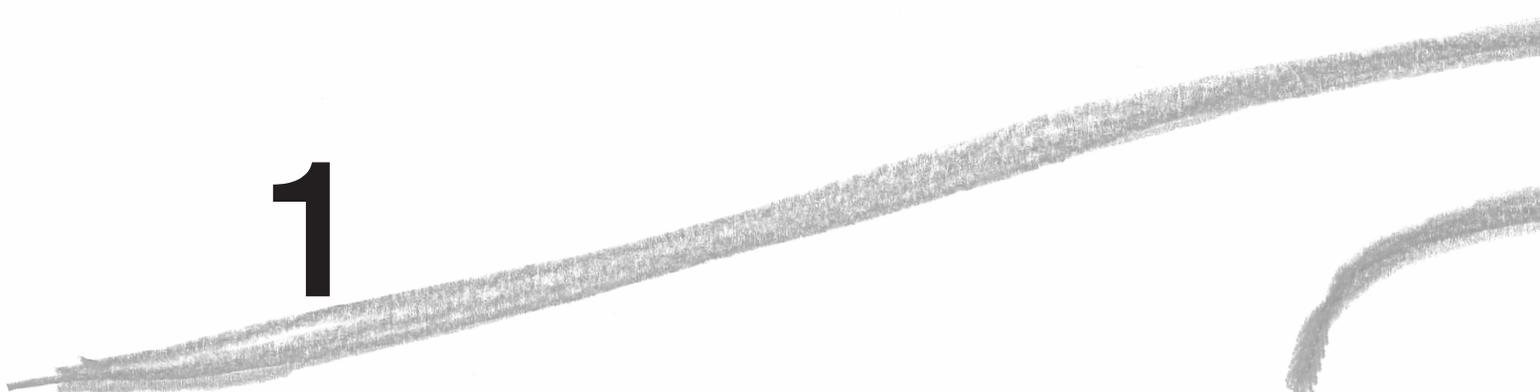
Diese wissenschaftliche Arbeit dient als Versuch, die Symbiose einer Bildungseinrichtung (Ort), Straßenbahnstation und S-Bahn-Station (nicht-Ort) zu bilden. Ziel ist ein „anfahrbares-öffentliches Gut“, welches lebensbegleitendes Lernen, sozial- und technisch infrastrukturelle Vernetzung, sowie die physische Verbindung potenzieller Städtischer Quartiere fördert.

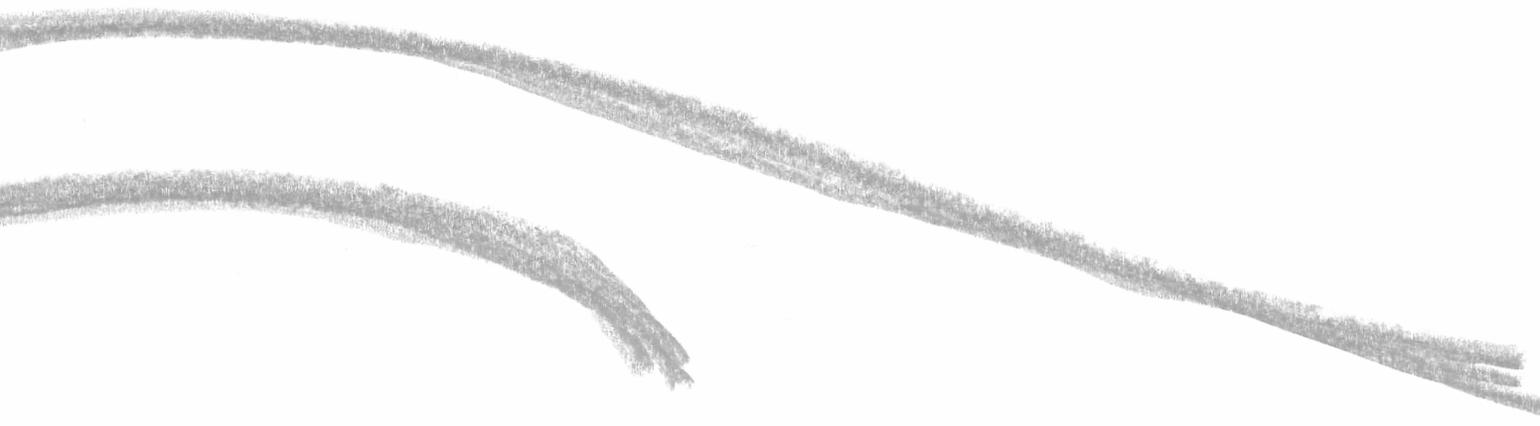
Das weibliche Geschlecht untersteht dem männlichen in keiner Weise. Aus Gründen der Vereinfachung wurde im Text die männliche Form gewählt, nichtsdestoweniger beziehen sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.

1. EINLEITUNG	S.10
2. RAHMENBEDINGUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR FAMILIEN IM ALLTAG	S.14
2.1 Familienfreundlichkeit im aktuellen Schulsystem	18
2.2 Infrastruktur und Lebensorganisation	20
2.3 Erwachsenenbildung: VHS und Freizeitangebote	22
3. BILDUNG TRIFFT INFRASTRUKTUR	S.24
3.1 Kindergarten Tullnerfeld Bahnhof	28
3.2 IIT McCormick Tribune Campus Center	32
3.3 Hauptbücherei am Gürtel	36
4. LERNEN IN UNTERSCHIEDLICHEN ENTWICKLUNGSPHASEN	S.40
4.1. Lernwerkstatt Brigittenau	44
4.2 VHS Donaustadt	46
5. EDUSTATION BILDUNGSINFRASTRUKTUR	S.50
5.1 Bauplatzanalyse	54
5.2 Konzept	64
5.3 Plandarstellung	72
5.3.1 Schwarzplan	74
5.3.2 Lageplan	78
5.3.3 Grundrisse	80
5.3.4 Schnitte	110
5.3.5 Ansichten	114
5.3.6 Konstruktion	118
5.3.7 Impressionen	120
5.3.8 Modellfotos	130
6. VERZEICHNISSE	S.136
6.1 Quellenverzeichnis	138
6.2 Abbildungsverzeichnis	140

EINLEITUNG

1





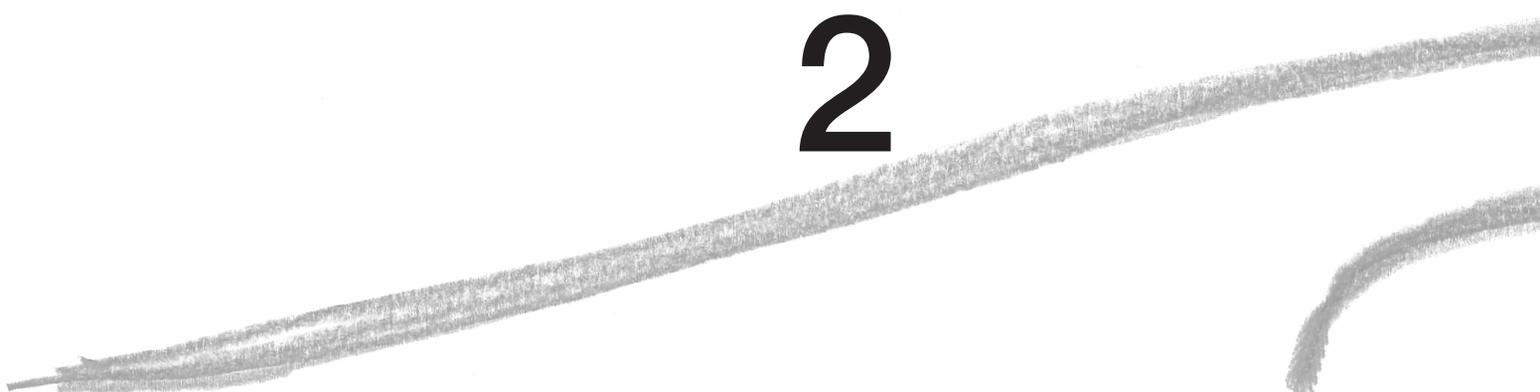
Die Art und Weise, wie wir Informationen nutzen und mit ihnen umgehen, ändert sich ständig. Wissen verliert seinen elitären Charakter und wird zum Gemeingut. Der Trend geht in Richtung Lebensbegleitendes Lernen, Vermittlung von Methoden und Soft Skills.

Diversität in der Gesellschaft und die Vernetzung im Alltag gewinnen immer mehr an Bedeutung. Das öffentliche Gut „Bildungseinrichtung“, muss sich gleichermaßen allen Akteuren öffnen und sie einladen Bildung zu leben. Nicht nur die Art und Weise spielen eine wichtige Rolle im Lernprozess, sondern auch die Präsenz von Bildungseinrichtungen im Familienalltag. Aufgrund des Spagates zwischen Beruf und Familie einerseits und der Weiterbildung und Freizeitgestaltung für erwerbstätige Eltern andererseits, bleibt oftmals wegen räumlicher Differenzen eine der aufgezählten Verpflichtungen auf der Strecke.

Diese Arbeit befasst mit der Verkürzung von räumlichen Differenzen durch die Fusion eines Bildungsortes mit einem infrastrukturellen Knotenpunkt. Das Ziel dieser Arbeit ist es, eine Möglichkeit aufzuzeigen, in der sowohl Schulpflichtige als auch wissensdurstige Erwachsene einen Ort finden, an dem sie interagieren können.

RAHMENBEDINGUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR FAMILIEN IM ALLTAG

2





2. RAHMENBEDINGUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR FAMILIEN IM ALLTAG



Abb. 2.1 Herausforderungen im Alltag



Abb. 2.2 Zeitstress in Alltag



Abb. 2.3 Familie und Arbeit

Jede Familie ist anders. Herausforderungen und Rahmenbedingungen für Familien können keinem Raster unterzogen werden. Je nach Hintergrund müssen diese individuell identifiziert und gelöst werden. Dieser Vorgang wird stark beeinflusst durch die soziale und technische Infrastruktur, die die Beteiligten im Stadtraum vorfinden.

Neben Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familie müssen soziale, technische und der Lebensorganisation dienende Infrastruktur gut zugänglich sein, um Familien in der Alltagsbewältigung unterstützen zu können. Diese Infrastrukturen müssen im Idealfall allen Bedürfnissen seiner Nutzer gerecht werden.

Das tägliche Leben spielt sich überwiegend im Wohnumfeld ab und ist gekoppelt an eine Vielzahl von Rücksichtslosigkeiten wie z.B. fehlende Vielfalt an Freizeit- und Bildungsangeboten, mangelnde Kinderbetreuung und ungünstige öffentliche Verkehrsanbindung.

Diese Rahmenbedingungen werden durch weite räumliche Distanzen zur Herausforderung im schnelllebigen Alltag der Familienmitglieder. Daraus folgt, dass im Alltag viel Zeit zur Überwindung der räumlichen Distanzen benötigt wird, insbesondere bei der Organisation von Freizeit, Aus- und Weiterbildung und die damit einhergehende Frage nach der Kinderbetreuung.¹

Hier stellt sich aus planerischer Sicht die Frage, was Öffentliche Einrichtungen, die Verkehrsinfrastruktur und Städtische Quartiere für Familien leisten können, um räumliche Distanzen zu verkürzen und lebensorganisatorische Maßnahmen zu vereinfachen. „Die Stadt der kurzen Wege“ ist eine geläufige Antwort darauf.

Ein Lösungsansatz wäre die Fusion all dieser Anforderungen in Form einer Bildungseinrichtung mit Freizeit-, Bildungsangebot, Kinderbetreuung, direkter Verkehrsanbindung und sozialer Infrastruktur für Schulpflichtige, erwerbstätige Erwachsene und

weitere Nutzergruppen. Damit könnte eine weitergehende Form der Bildungseinrichtung entstehen.

Räumliche Distanzen bezüglich der Alltagsgestaltung wären auf ein Minimum reduziert. Erwachsene würden somit vom Freizeit- und Bildungsangebot der Bildungseinrichtungen profitieren, sich mehr mit diesen identifizieren, das Familienleben in öffentlichen Einrichtungen (er)leben und sich mit Interessensgruppen austauschen können. Eine gute öffentliche Verkehrsanbindung, zeitgleiche Kinderbetreuung für flexible Angebotsnutzung durch Erwachsene, sowie ein weitgefächertes Angebot an infrastruktureller Grundversorgung (z.B. Nahversorger, Arzt, Dienstleistungen etc.) in der Umgebung ist für solch eine Lösung unabdingbar:

Eine Bildungseinrichtung als Drehscheibe zwischen familiären, individuellen und öffentlichen Bedürfnissen. Der rote Faden für Lebensbegleitendes Lernen würde mit Einbezug von Erwachsenen und Eltern nicht nach der Schulpflicht abreißen. Lebensbegleitendes Lernen kann somit vorgelebt werden. Erwerbstätige Eltern könnten sich gleichzeitig lebensorganisatorisch entlasten und je nach Angebotsnutzung erholen oder weiterbilden.

2. RAHMENBEDINGUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR FAMILIEN IM ALLTAG



Abb. 2.4 Selektion durch Altersgruppen und Verfügbarkeitsbeschränkung

Im aktuellen Schulsystem findet man im Bereich der Pädagogik und Didaktik eine sich verändernde und weiterentwickelnde Situation vor. Am Beispiel des Wiener Campus Modells lässt sich ein Umdenken und Umstrukturieren von pädagogischen Konzepten, der Bildungsorganisation, den Freizeit- und Bildungsangeboten als auch der Raumkonzepte feststellen.

Die Verknüpfung von Kindergarten-, Schul- und Freizeitpädagogik an einem zentralen Standort zur Förderung der Bildungsqualität ist loblich, aber nicht mutig genug. Bildungseinrichtungen werden immer noch in Schulstufen und Altersgruppen selektierenden Einrichtungen angesiedelt.² Alternative Bildungseinrichtungen wie die Lernwerkstatt Brigittenau im 22. Bezirk finden verhältnismäßig wenig Unterstützung, trotz steigender Beliebtheit und sehenswerter Erfolge.³

Ein immer noch präsent Problemfeld ist die schulische Nachmittagsbetreuung.

51,6 % der Wiener Kindergärten haben bis zu 12 Stunden geöffnet. Damit liegen die Öffnungszeiten im Vergleich zu anderen Bundesländern in Österreich signifikant höher. Dennoch scheint es so, dass die aktuellen Öffnungszeiten der Kindergärten nicht flächendeckend vereinbar mit Beruf und Familienleben sind.⁴

Weiter zeigt sich die Empfindung, dass Aufgaben, die eigentlich die Schule übernehmen sollte, trotz aufkeimender Ganztagschulen, an Eltern übertragen werden. Dies wird als zusätzliche Belastung im Familienleben wahrgenommen.

Hinzu kommt die sich immer mehr zuspitzende Situation für erwerbstätige Eltern auf dem Arbeitsmarkt, flexible Arbeitszeiten hinzunehmen. Im Alltag sind Druck, Karriere, Freizeit und Familie unter einen Hut zu bringen.⁵ Hier ist Handlungsbedarf spürbar.

In Wien reagieren nur 51,6% der Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen mit Öffnungszeiten auf die veränderten Arbeitszeiten der Eltern. Dies erschwert die Alltagsbewältigung vieler Familien besonders im Bereich der Freizeitgestaltung und Lebensorganisation.

Das Programm der Bildungseinrichtungen ist meist nur für Schüler vorgesehen und schließt Eltern kaum ein, ermöglicht somit nur grundlegend oberflächlichen Austausch zwischen Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern.

Kritisch betrachtet werden muss die frühe schulische Differenzierung und die Öffnungszeiten der Einrichtungen. Die damit einhergehende Schulstufen- und Altersgruppen- Selektion, die eher einer Sortiermaschine gleicht und kaum etwas mit fließenden persönlichen Entwicklungsvorgängen eines Individuums gemein hat, spiegelt nicht den Zug der Zeit wider. Menschen entwickeln sich individuell, aber immer in Interaktion mit anderen und der Welt. Die Vorbereitung auf eine von Diversität und Flexibilität geprägte Gesellschafts- und Arbeitswelt sollte daher anders aussehen.

2. RAHMENBEDINGUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR FAMILIEN IM ALLTAG



Die Gründung einer Familie ist oftmals einhergehend mit der längerfristigen Bindung an einen Ort. Räumliche Differenzierung der Lebensbereiche und ihrer notwendigen Räumlichkeiten stellt Nutzer vor Herausforderungen, weil diese oftmals mit der Überwindung relativ weiter Distanzen im Alltag Zeit und Energie kosten. Inhomogene Lebensstile und Tagesabläufe einzelner Familienmitglieder sind ein belastender Faktor für Familien.⁶

Eine dichte und gut vernetzte Verkehrsinfrastruktur einer Stadt mit verdichtetem öffentlichen Personennahverkehr und einem guten Fuß- und Radwegenetz ist damit ein ausschlaggebender Punkt bei der Standort-Wahl für Familien. Um die Lebensorganisation möglichst reibungslos ablaufen lassen zu können, braucht es zwangsläufig kurze Wege.

Städtische Quartiere sind erst dann lukrativ, wenn die bereitgestellte die Infrastruktur die Erwerbstätigkeit, die Kindererziehung, die Grundversorgung sowie die Freizeitorganisation vereinfacht. Sämtliche Stadt-Quartiere müssen diesen Ansprüchen gerecht werden, damit Nutzer gerne dort leben.⁷

Zur verkehrsinfrastrukturellen Versorgung kommt die soziale Infrastruktur. Qualitativ hohe Spiel-, und Aufenthaltsflächen sowie öffentliche Treffpunkte für diverse Altersgruppen sind gefragt. Für das Sicherheitsgefühl der Erwachsenen und ihrer Kinder sollten Gefahrenquellen minimiert sein.

Geräumigkeit im Wohngebiet wird sehr geschätzt, eine nachbarschaftliche Vernetzung sowie Generationendurchmischung am Standort wird gewünscht. Außerdem braucht es eine funktionierende, vielfältige und ansprechende infrastrukturelle Grundversorgung in der Umgebung, dazu zählen z.B.: Nahversorgung, medizinische Versorgung, Geldinstitute, Gastronomie, Bildungseinrichtungen, kulturelle Einrichtungen, Sporteinrichtungen.⁸

Einhergehend mit den Forderungen nach sozialer und technischer Infrastruktur ist eine höhere Bebauungsdichte auf Kosten der Geräumigkeit

erforderlich. Dies bedeutet nicht, dass Nutzer auf Freiflächen verzichten sollen. Das Gleichgewicht zwischen Bebauungsdichte und Freiraum müssen proportional und im Einklang zueinander stehen.

Zukunftsorientierte, Ressourcen schonende Mobilisierung sollte in den Ausbau öffentlicher Verkehrsnetze münden, um der Verschwendung von Zeit-, Energie- und menschlichem Potential durch das Pendeln und insbesondere durch den Individualverkehr entgegen zu wirken.

Freiflächen können so aus immer weniger relevant werdenden Individualverkehrsflächen gewonnen werden und der Gemeinschaft zugutekommen, um die Stadt genießen zu können: Rad zu fahren oder einfach nur zu laufen und mehr sehen zu können als parkende Autos. Höhere und noch verträglichere Bebauungsdichte erzeugt größere Frequenzierung, wodurch die Forderung nach öffentlicher Verkehrsanbindung gerechtfertigt ist.

Soziale Infrastruktur kann nur sichergestellt werden, wenn die Nachfrage nach Dienstleistungen und öffentlichen Einrichtungen hoch genug ist. Eine funktionierende und florierende soziale Infrastruktur mit fußläufiger Erreichbarkeit steht in direkter Abhängigkeit zur Frequenzierung und Nutzerdichte.

Kritisch hinterfragt werden sollte, ob an entstehenden öffentlichen Verkehrsknotenpunkten hauptsächlich kommerziell konnotierte oder soziale Infrastruktur vertreten sein sollte. Wenn Bildung und Kultur die repräsentativsten und wichtigsten öffentlichen Güter unserer Gesellschaft darstellen, wieso sind diese dann oftmals nur sekundär an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen? Hier ergibt sich eine ungenutzte Chance, die Nicht-Orte mit Orten zu kombinieren, um eine identitätsbildende Reibungsfläche zu erzeugen. Eine von Diversität geprägte öffentliche Infrastruktur würde Identitätsprobleme von Nicht-Orten lindern und ein Gleichgewicht schaffen zwischen den öffentlich genutzten und den kommerziell konnotierten Räumen in der Stadt.

Erwachsenenbildung in Österreich ist breitgefächert und verfolgt diverse Ziele. Volkshochschulen bieten allgemeinbildende als auch berufsbildende Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Abgedeckt werden z.B.: Allgemeinbildung, Nachholung von Bildungsabschlüssen auf dem zweiten Bildungsweg, Berufsreifeprüfung, berufsbildende Angebote, Bildungsinformation/-beratung bis hin zu Lehrgängen zur Persönlichkeitsbildung.

Oberstes Ziel ist, den Zugang zum lebensbegleitenden Lernen zu ermöglichen.⁹ Die anthropologische Auffassung, wonach der Mensch nicht nicht-lernen kann, somit absichtlich und unab-sichtlich Informationen aufnimmt und verarbeitet, ist Leitfaden der Erwachsenenbildung. Bildung ist die Auseinandersetzung mit sich, mit anderen und mit der Welt.

Auch Erwachsenenbildung definiert sich durch den Lernort. Lernende können in Form von selbstorganisiertem Lernen (lesen) sich zurückziehen. Mithilfe eines Lehrenden in einer Gruppe kann gelernt, experimentiert, Dinge hergestellt oder sich selbst erprobt werden, um soziales Lernen, Erfahrungslernen und Problem basiertes Lernen zu praktizieren. Für letzteres werden Seminarräume, Werkstätten und Labore benötigt.¹⁰ Die Wiener Volkshochschulen bieten hierfür die größte Erwachsenenbildungseinrichtung im deutschsprachigen Raum. Neben der Erwachsenenbildung werden Lernhilfeprojekte und Jugendcoaching für Schüler angeboten, um Bildungsprozesse am Laufen zu halten.¹¹ Zutage tritt, dass Volkshochschulen allen „Erwachsenen“ offen stehen, von jungen Erwachsenen bis hin zu Senioren.

Die Wiener Volkshochschulen bieten Kurskategorien in den Bereichen: Politik, Gesellschaft und Kultur (3,7%); Grundbildung und zweiter Bildungsweg (12%); Naturwissenschaften, Technik und Umwelt (0,1%); berufliche und berufsorientierte Bildung (6,2%); Sprachen (31,8%); Kreativität und Gestalten (18,3%); Gesundheit und Bewegung (27,9%) an.¹²

Einige Kurskategorien werden von Nutzern als freizeitgestaltende Veranstaltungen und nicht nur als Weiterbildungsmaßnahmen genutzt.

Es wird deutlich, dass Synergien mit einer Bildungseinrichtung für Schulpflichtige möglich sind, da ähnliche Lernformen und-orte für die Erwachsenenbildung benötigt werden. Nutzung in Pluralität wären für beide Einrichtungen von Vorteil sein. Demnach könnte ein Volkshochschulstandort Räumlichkeiten wie z.B.: Werkstätten, Labore, Musikräume, Freiräume und Sporthallen mit nutzen und sogar sein Angebot ausweiten.

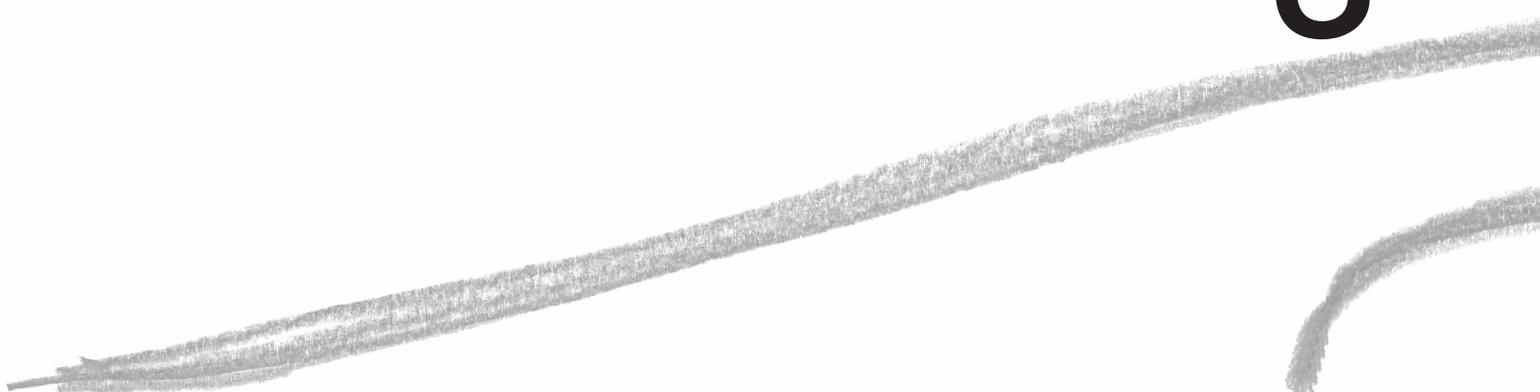
Erwerbstätigen Eltern würden Freizeitangebote am Abend ermöglicht werden in derselben Bildungseinrichtung, die ihre Kinder nutzen. Eine gemeinsame Freizeitgestaltung wäre damit denkbar. Aber auch eine Weiterbildungsmaßnahme zur späten Stunde wäre für erwerbstätige Eltern möglich.

Voraussetzung dafür ist die Anpassung der Öffnungszeiten der Kinderbetreuung an die Termine der Volkshochschulkurse. Diese Maßnahme würde die Erweiterung des Angebotes der zusammengeschlossenen Bildungseinrichtung für alle Akteure bedeuten.



BILDUNG TRIFFT INFRASTRUKTUR

3





3. BILDUNG TRIFFT INFRASTRUKTUR



Das Thema der Fusion von sozialer Infrastruktur (öffentliche Einrichtungen) und öffentlicher Verkehrsinfrastruktur ist nicht gänzlich neu. In folgenden Unterkapiteln werden hierzu drei Beispiele aufgezeigt.

Die Fusion von öffentlichen Einrichtungen und öffentlicher Verkehrsinfrastruktur ermöglicht das Kommen und Gehen in diversen Lebens- und Entwicklungsphasen eines Individuums. Durch eine ideale Anbindung wird es dem Nutzer besonders einfach gemacht, das ihm zur Verfügung gestellte Gut selbstständig aufzusuchen oder in seinen Alltag zu integrieren.

Wenn Bildung auf Infrastruktur trifft, wird das Gehirn der Gesellschaft in Gang gehalten, in dem das Individuum durch das Gefäßsystem der Stadt zirkuliert. Innovation und Fortschritt können damit aus dem Inneren angekurbelt werden. Verkehrsfreundlichkeit sollte damit nicht nur mehr breitere Straßen hervorbringen, sondern dichtere öffentliche Verkehrsnetze mit lukrativen öffentlichen Angeboten an Knotenpunkten. Hierfür sollte Infrastruktur nicht hauptsächlich in zweidimensionaler Form bewegen, sondern ähnlich dem Gefäßsystem des Körpers, dreidimensional genutzt werden.

Sinnvolle Vernetzung ist nicht nur relevant für den Bildungszugang, sondern auch für die Lebensorganisation von erwerbstätigen Eltern mit schulpflichtigen oder auf Betreuung angewiesenen Kindern. Während Eltern beispielsweise aus Vororten Wiens ihre Kinder am Wohnort zum Kindergarten und zur Bildungseinrichtung bringen, um dann weiter durch die verkehrsverstopfte Stadt zur Arbeitsstelle zu gelangen, gäbe es die sinnvollere Möglichkeit, den Ablauf linear zu gestalten. Somit bricht man mit den Kindern auf direktem Weg zur Arbeitsstelle auf und verabschiedet oder holt diese an der Station der Bildungseinrichtung wieder ab. Diese Form der Verkehrsinfrastruktur ermöglicht einen schnellen und reibungsloseren Ablauf und auch Zugang zur kreativen Vitalität der Bildungseinrichtung für potentielle Nutzer, die oftmals nicht auf

direktem Weg den Zugang zur Bildungseinrichtung suchen. Unbeeindrucktes Vorbeifahren an Hinweisschildern, die an der Autobahn, Schnellstraße, den Industriegebieten und Hochhaussiedlungen, auf Bildungseinrichtungen etc. hinweisen, erübrigt sich zumindest für einen Teil der potentiellen Nutzer.

Eine weitere positive Wechselwirkung ist, dass der Ort vom Nicht-Ort und umgekehrt profitiert. Die Bildungseinrichtung ist viel präsenter und zugänglicher, kann sich damit selbst bei dem Nutzer bewerben, diese zu nutzen. Die Bildungseinrichtung ist zwar am Ort verankert, aber dennoch in passiver Form durch die physische Präsenz am Standort lebensbegleitend, weil sie einer dauerhaften Frequentierung durch den öffentlichen Personenverkehr ausgesetzt ist. Nach dem Prinzip der Hávámál, einer 1000 Jahre alten isländischen Liedersammlung: „Der Mensch ist des Menschen größte Freude“. Diese Vers- und Liedersammlung beschreibt die Faszination für unsere Mitmenschen, die das Wichtigste und Fesselndste für uns ist.¹³

Infrastrukturelle Knotenpunkte sind als Nicht-Orte verschrien. Ihnen fehlen die Identität, die Erinnerung, die sozialen Beziehungen und die Aufenthaltsqualität. Meist sind diese gespickt mit kommerziellen Einrichtungen für Nutzer, die den Transitbereich kurzzeitig benutzen. Nur während ihrer Öffnungszeiten wird dem Nicht-Ort eine Art Leben eingehaucht, Erinnerungen an den Aufenthalt entstehen selten und wenn, sind diese meist negativ konnotiert durch beispielsweise Verspätungen des Verkehrsmittels. Dieser Kontrast zu Erinnerungsorten kann und soll nicht vollends ausgelöscht werden, denn ihren Charakter werden diese sich immer in gewisser Form bewahren. Ihre Eigenart rückt in das Blickfeld des Nutzers.

Möglicherweise entsteht durch die Fusion des Ort mit dem Nicht-Ort an einzelnen Stellen Identitätsbildung, Geselligkeit und das Aufbrechen von Gleichförmigkeit. Dieser Effekt wäre wünschenswert, weil er zur Unverwechselbarkeit des Ortes beiträgt.

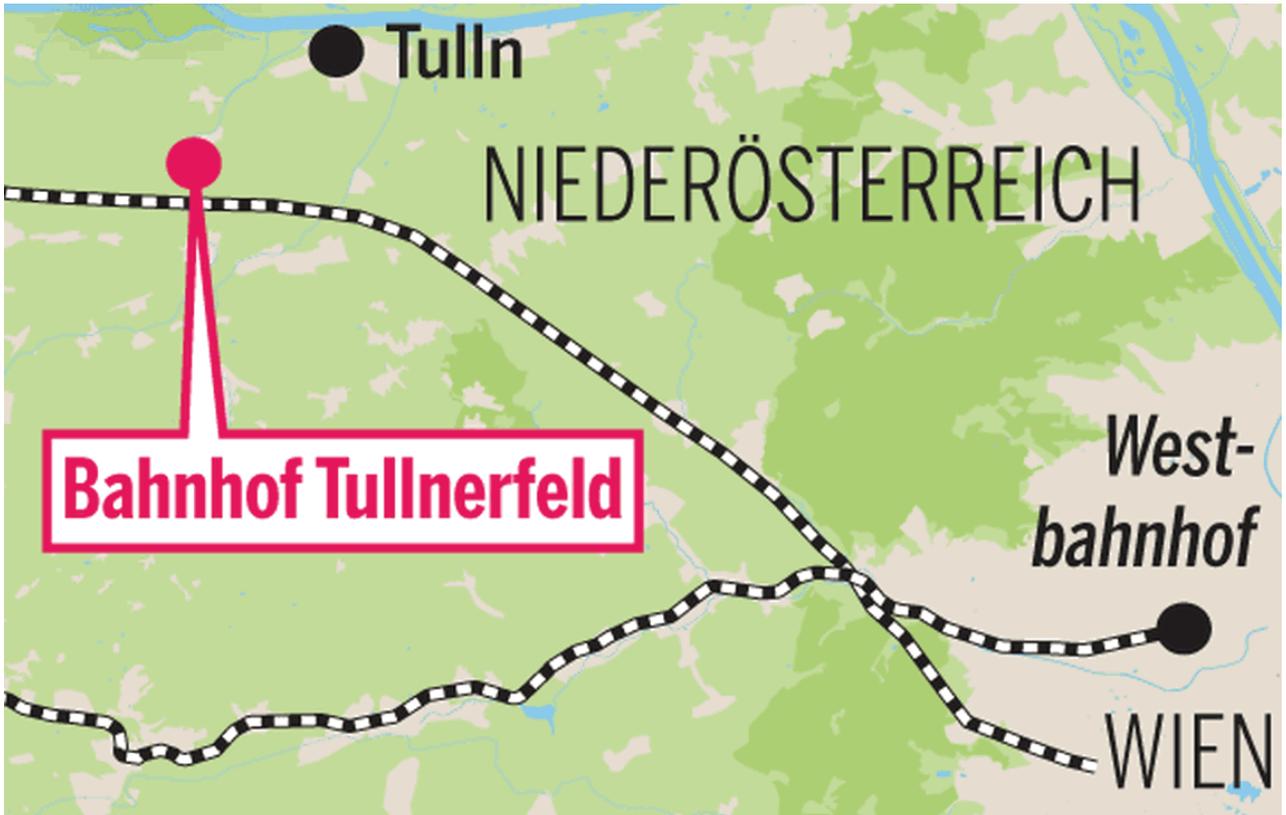


Abb. 3.2 Vernetzung Tulln nach Wien



Abb. 3.3 Bahnhof Tullnerfeld

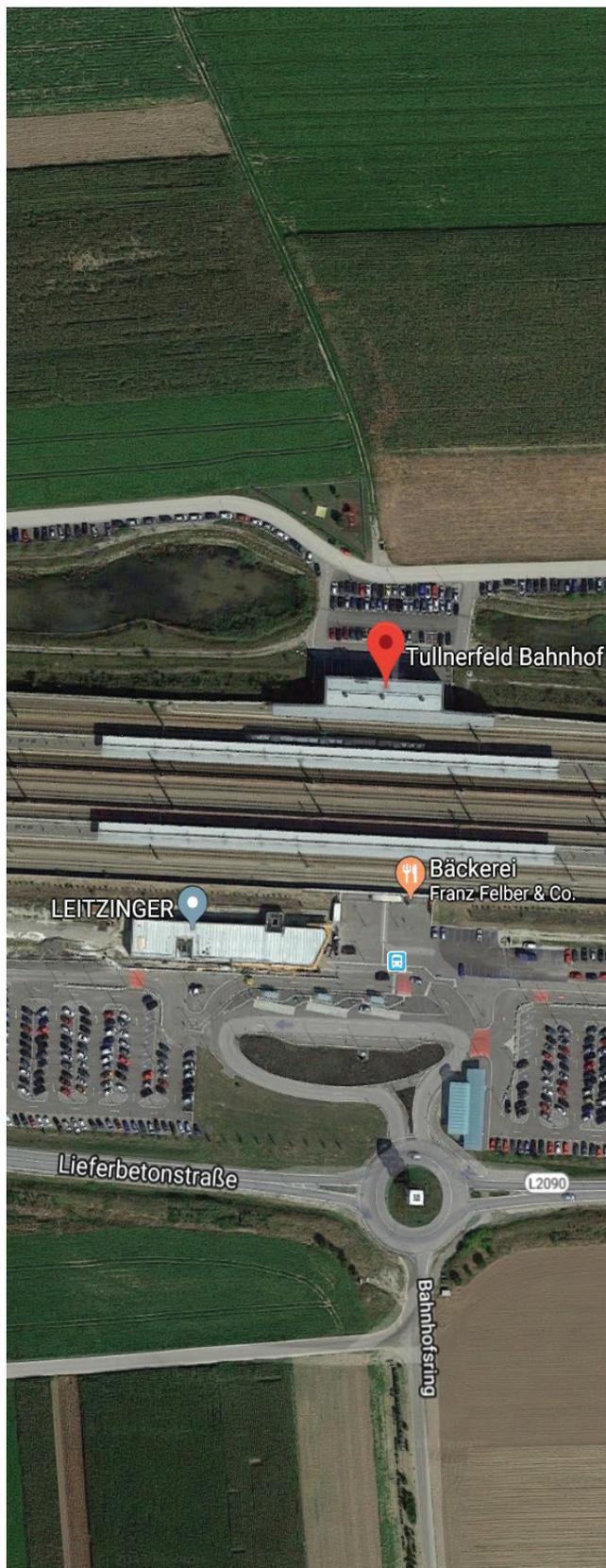


Abb. 3.4 Luftbild Tullnerfeld Bahnhof

Der Kindergarten am Tullnerfelder Bahnhof ist der erste Pendlerkindergarten Österreichs. Der Kindergarten liegt im Bahnhofsgebäude, der an der Schnellfahrstrecke Wien- St. Pölten liegt. Der Bahnhof wurde im Dezember 2012 in Betrieb genommen. Der Standort ist sehr peripher gelegen, die nächsten Siedlungen sind etwa 1,5 km entfernt und können über die B19 erreicht werden. Vor dem Bahnhof befindet sich eine Parkfläche für mehrere Hundert Stellplätze (Park & Ride), sowie mehrere Bushaltestellen. Die S40 verkehrt hier zwischen dem Franz-Josefs-Bahnhof in Wien und St. Pölten Hbf. Des Weiteren werden REX- Zugverbindungen von Wien Westbahnhof nach Amstetten bzw. St. Valentin angeboten sowie Railjet- Zugverbindungen nach Wien Hauptbahnhof, Flughafen und Salzburg.¹⁴

Entstanden ist dieser Kindergarten-Standort als Provisorium, da die Gemeinde keine Mieter für die leerstehenden Geschäftsflächen im Bahnhof fand. Im November 2014 wurde auf der Fläche von ca. 460 m² der Kindergarten eröffnet. Der von der Grundidee visionäre Ansatz wurde schlecht umgesetzt, da die Lage unvorteilhaft an der Peripherie liegt und die Nachfrage nach Kindergartenplätzen an diesem Standort aufgrund der Lage momentan eher gering ausfällt. Der für Pendler vorgesehene Kindergarten ist in Räumlichkeiten untergebracht, die nicht für diese Nutzung ausgelegt und geplant wurden.

Die Freifläche muss über den davor liegenden Parkplatz erreicht werden, der Bewegungsraum steht in direkter Verbindung mit einer Brücke für Bahnbesucher. Der Kindergarten wird deshalb als überwiegend unattraktiv gewertet.^{15, 16}

Trotz der negativen Bewertung ist der Kindergarten bereits auf 2 Gruppen angewachsen. Ein Bürokomplex am Bahnhofsstandort konkretisiert sich langsam. Nahversorgung wie Supermarkt und Apotheke werden dort ebenfalls Platz finden. Das Unternehmen Klimatechnik Klement GmbH hat einen Firmenstandort in unmittelbarer Nähe.¹⁷

3. BILDUNG TRIFFT INFRASTRUKTUR



Abb. 3.5 Pendler-Kindergarten Tulln Bahnhof



Abb. 3.6 Eröffnungsteier des Kindergartens



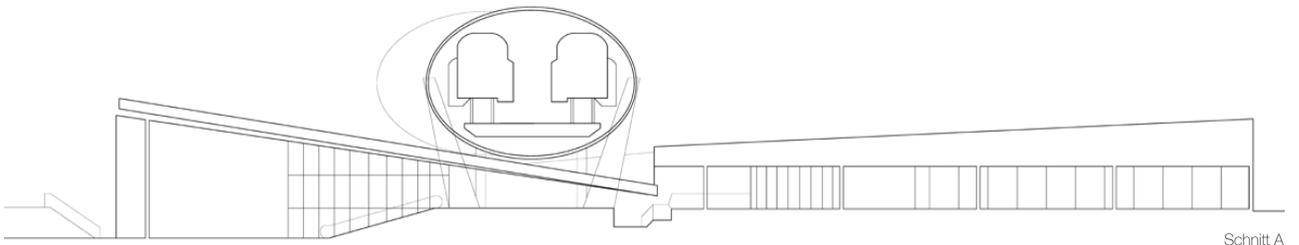
Abb. 3.7 Situationsaufnahme Innenraum



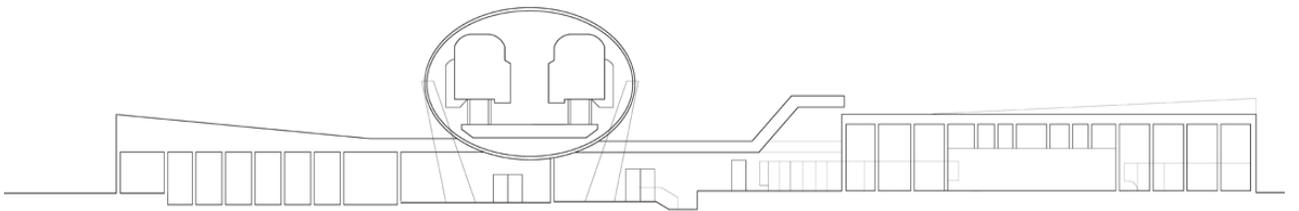
Abb. 3.8 Situationsaufnahme Innenraum



Abb. 3.9 Luftbild IIT McCormick Tribune Campus Center



Schnitt A



Schnitt B

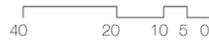
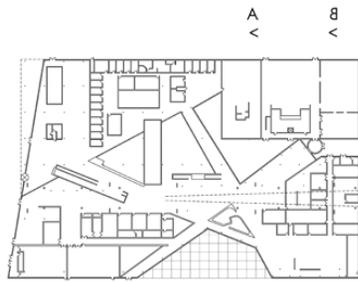


Abb. 3.10 Schnitte und Grundriss



Abb. 3.11 Tübe mit Hochbahntrasse

Das IIT McCormick Tribune Campus Center wurde 2003 eröffnet und von Rem Koolhaas entworfen. Das Gebäude ist ein einstöckiger, flächig organisierter Mittelpunkt des Campus am Illinois Institute of Technology. Der eingeschossige, rechteckige Baukörper drückt sich unter der Hochbahntrasse hindurch und untermalt diese. Die Hochbahntrasse ist die Hauptverbindung zwischen dem Campus und dem Rest Chicagos. Der Stationsbereich ist von der „Tube“, einem Lärm dämpfenden Zylinder, ummantelt.

Hier verzichtete man, im Gegensatz zu anderen Wettbewerbsteilnehmern, auf das Stapeln der Nutzungseinheiten und Überbauen der Trasse. Die Nutzungsbereiche sind auf einer Ebene angesiedelt und werden durch die typischen Erschließungsmuster des studentischen Fußverkehrs gegliedert.¹⁸

Das Gebäude erstreckt sich auf einer Fläche von ca. 10.000 m² und dient den Studenten rund um die Uhr als zentraler Knotenpunkt am Campus. Nutzungsbereiche wie z.B.: Poststelle, Gastronomie, Nahversorger, Informationszentrum sowie Büros und Konferenzräume stehen den Nutzern zur Verfügung.¹⁹

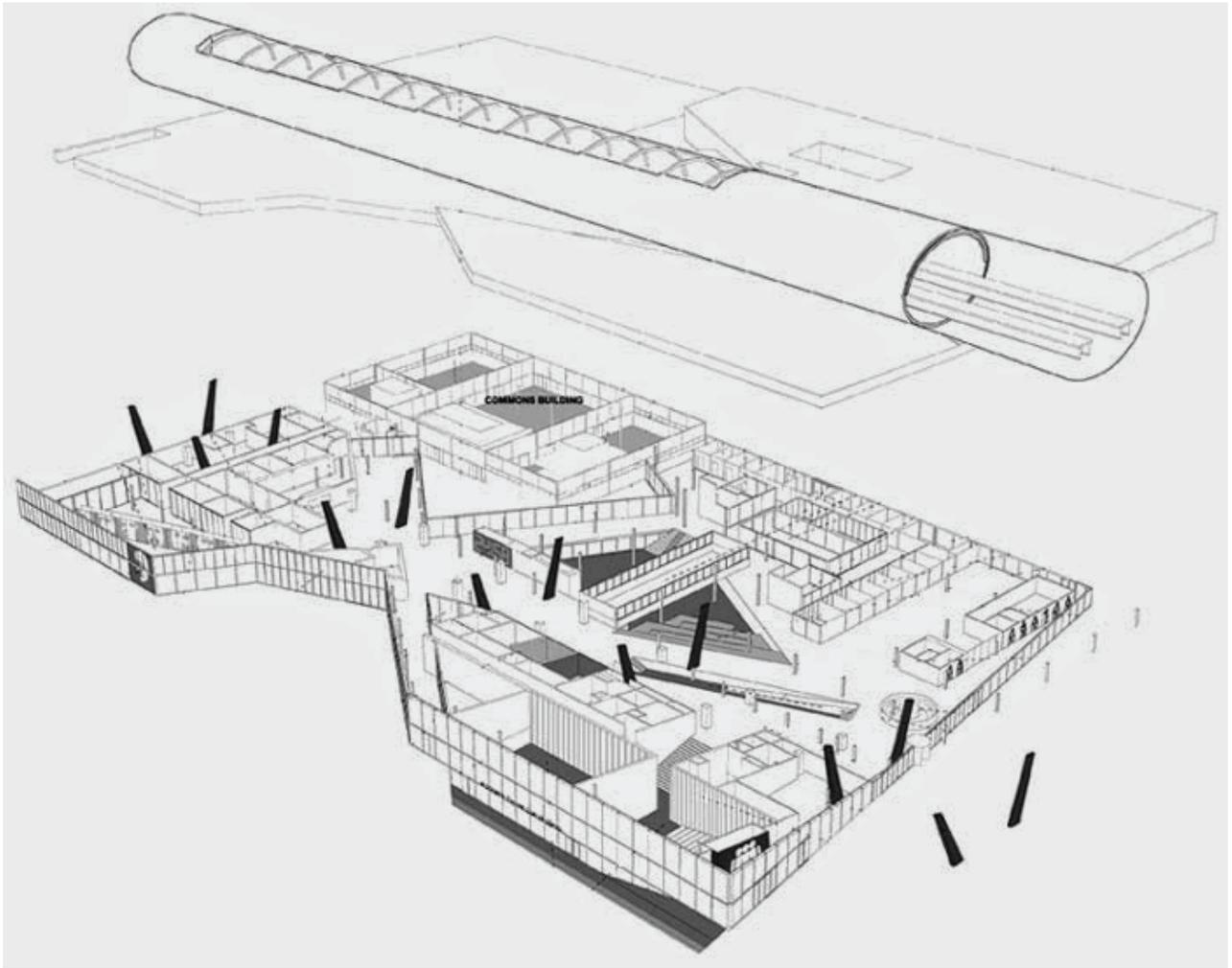


Abb. 3.12 Axonometrie



Abb. 3.13 Verbindung von Infrastruktur und Campus



Abb. 3.14 Vogelperspektive IIT McCormick Tribune Campus Center



Abb. 3.15 Arbeits- und Informationsbereich

3. BILDUNG TRIFFT INFRASTRUKTUR



Abb. 3.16 Luftbild Hauptbücherei am Gürtel

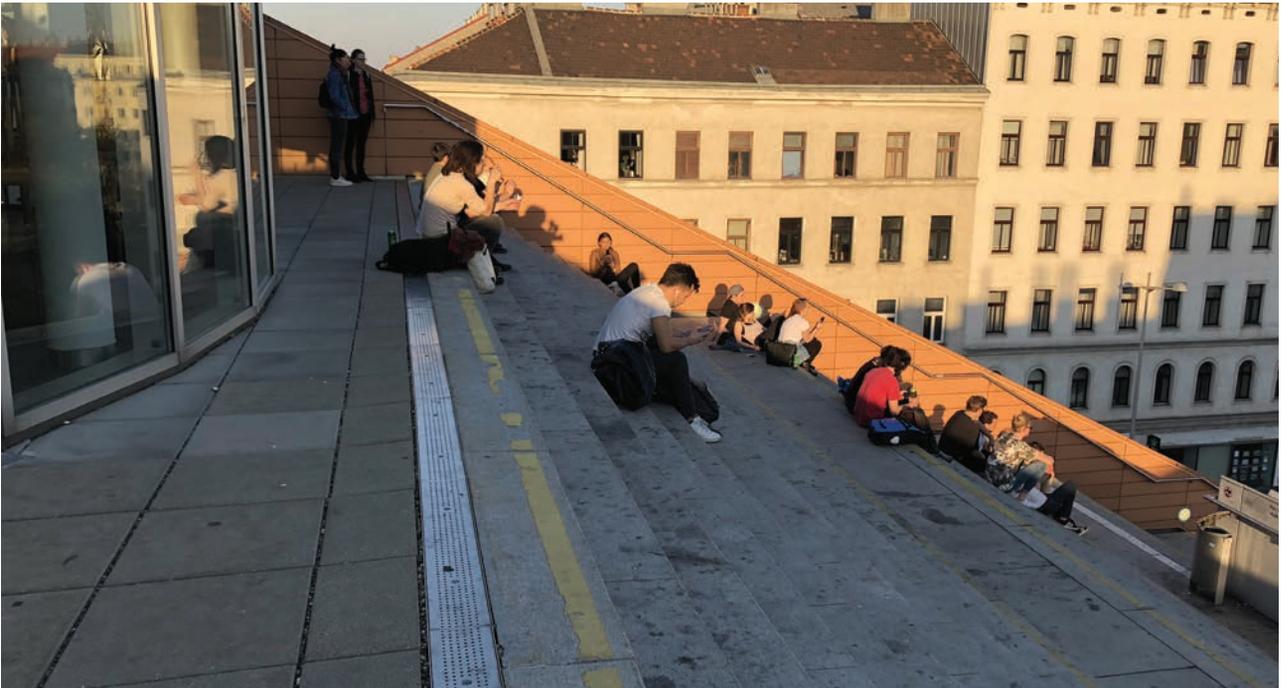


Abb. 3.17 Ort zum verweilen



Abb. 3.18 Anbindung an U6

Die Hauptbücherei am Urban-Loritz-Platz von Ernst Mayr wurde 2003 eröffnet und dient seinen Besuchern mit Nutzungsbereichen wie: Bücherei, Treffpunkt, infrastrukturellem Knotenpunkt, Aussichtsplattform, Freiluft-Kino und Gastronomie. Die 105 Freitreppenstufen werden unter anderem zum Verschlaufen, Sonnenbaden, sich unterhalten, Fotografieren, Lesen, Picknicken und zum verweilen genutzt.

Die Dachterrasse ist nicht öffentlich zugänglich, da sich hier das Lokal „Oben“ befindet. Das Gebäude vermittelt keinen elitären Charakter trotz seiner großen Dimensionen, sondern den Charme eines öffentlich zugänglichen Gutes. Das Gebäude ist als Riegel mit Freitreppe konzipiert, letzteres mündet in den öffentlichen Raum des U-Bahn Ausganges „Hütteldorfer Straße“.²⁰

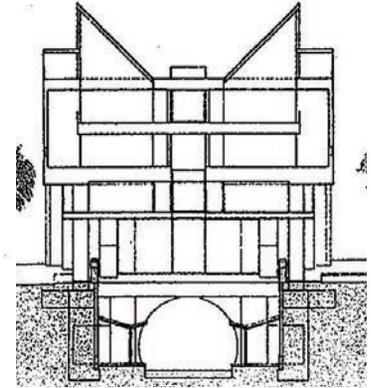
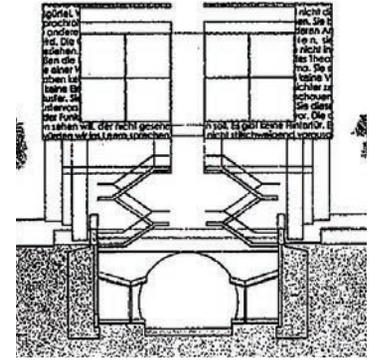
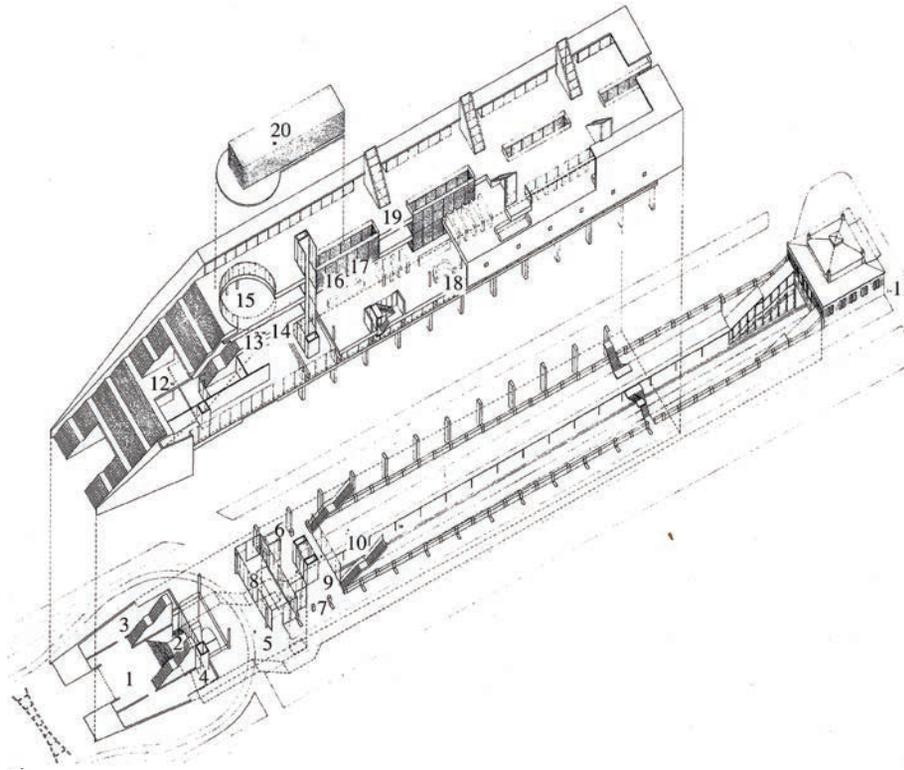
Auch wenn das Gebäude von außen massiv und monolithisch erscheint, weil es sich im Verkehrsraum positionieren muss, wirkt es von innen durchlässig, kommunikativ und bietet Einblicke in die Seitengassen des Neubaugürtels. Durch Lichthöfe in der Mittelachse ist es möglich, bis auf die Gleise der Otto Wagner Station Burggasse-Stadthalle zu schauen. Als Aussichtsplattform bietet die Bibliothek Fernblicke auf den Verkehrsstrom, Kahlenberg, und der Wienerberg City.²¹

Von der U-Bahn Station erfolgt die Erschließung über Stiegen und Rolltreppen im Gebäudeinneren direkt in die ca. 6.000 m² große Bibliothek. Das Gebäude ist 150 m lang und 26 m breit.



Abb. 3.19 Eingang/Ausgang U6

3. BILDUNG TRIFFT INFRASTRUKTUR



- | | | | |
|--|--------------------------------|----------------------------------|--|
| 1 Halle U6 Urban-Loritz-Platz
Haupteingang Bibliothek | 5 Straßenbahndurchfahrt | 10 Bahnsteige Station U6 | 15 Kinderbibliothek |
| 2 Neuer U-Bahn-Aufgang | 6 Buch An- und Auslieferung | 11 Otto-Wagner-Station Burggasse | 16 Buchungsbereich |
| 3 Diensträume | 7 Personaleingang | 12 Nebeneingang Bibliothek | 17 Informations- und Einschreibbereich |
| 4 Lift, Erschließung für Behinderte | 8 Lifte, Büchertransportanlage | 13 Eingangshalle | 18 Musikbibliothek |
| | 9 Eingangsbereich Mitarbeiter | 14 Veranstaltungsräume | 19 Dachterrasse (Lesebereich) |

Abb. 3.20 Axonometrie und Schnitte



Abb. 3.21 Frontansicht

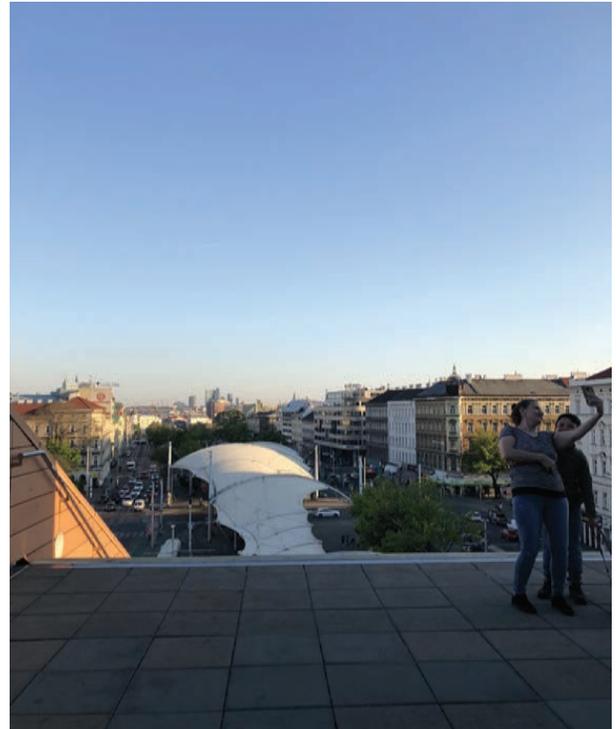


Abb. 3.22 Weitsicht über Wien

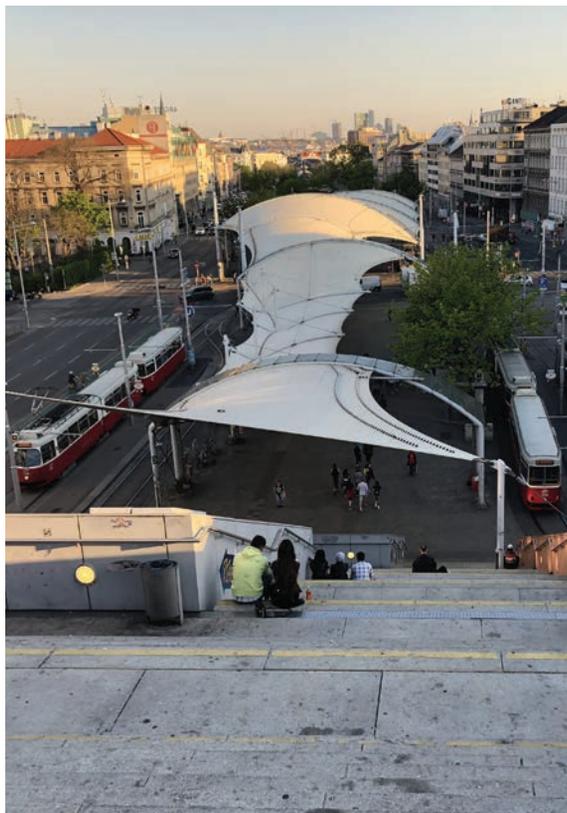


Abb. 3.23 Blick auf den Gürtel



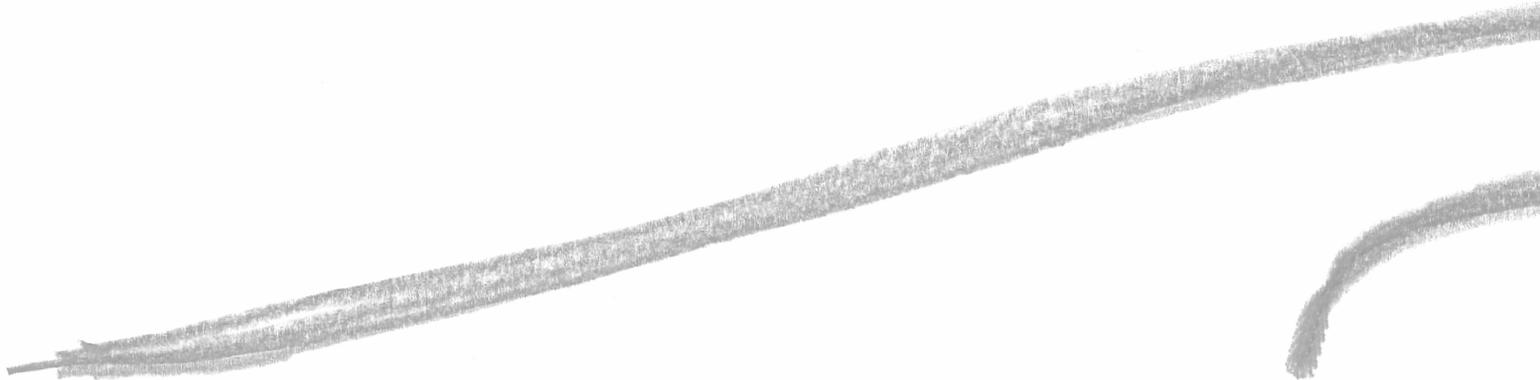
Abb. 3.25 Otto Wagner Station Burggasse



Abb. 3.24 Anbindung an Straßenbahnen



Abb. 3.26 Abgang U6

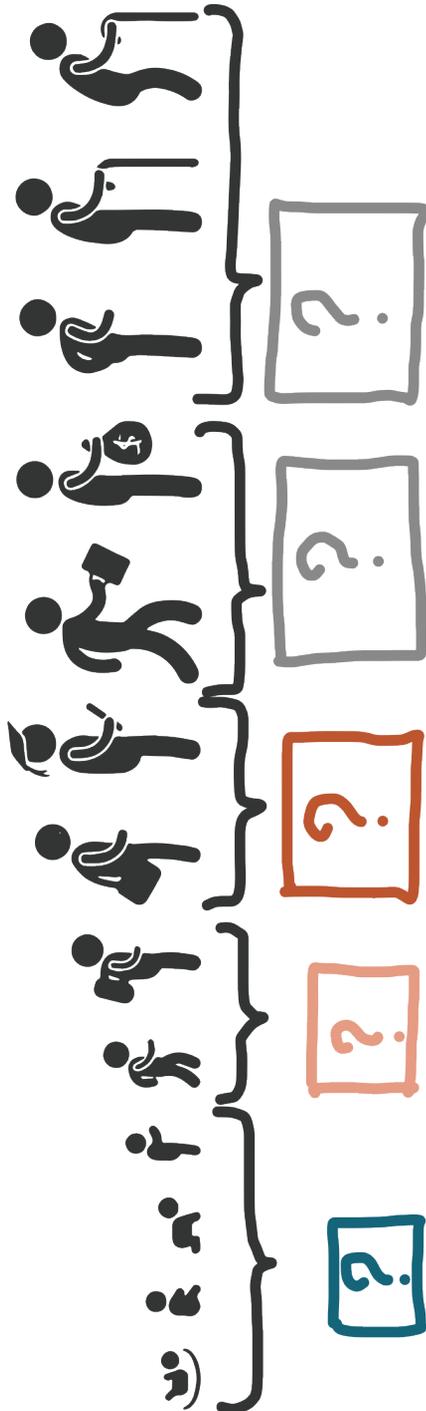


LERNEN IN UNTERSCHIEDLICHEN ENTWICKLUNGSPHASEN

4



4. LERNEN IN UNTERSCHIEDLICHEN ENTWICKLUNGSPHASEN



Menschen befinden sich ihrer gesamten Lebenszeit in unterschiedlichen Entwicklungsphasen. Diese Phasen haben gleitende Übergänge und können nicht an genauen Altersjahren ausgemacht werden. Diese Phasen können zwar ungefähr auf Zeitspannen begrenzt werden, diese sind aber nur als Richtwerte anzusehen und keinesfalls kategorisch anzuwenden. Weiter ist diese Zusammenfassung nicht als umfassende Charakterisierung der Bedürfnisse und Wünsche der Personen zu verstehen, sondern als erster Einstieg in die Welt der komplexen Vernetzung von Bedürfnissen und Wünschen von Individuen-Gruppen in diversen Entwicklungsphasen. Individuelle Probleme und Einflussfaktoren werden hierbei nicht berücksichtigt. Die folgende Charakterisierung stellt nur einen Leitfaden dar. Dieser Einstieg ist notwendig, um einen Eindruck zu bekommen, welche Ansprüche an eine Bildungseinrichtung gestellt werden könnten.

Säuglinge – Kleinkinder 0-3 Jahre

Es entwickelt sich eine Vorstellung von dem eigenen Inneren und dem sich dazu unterscheidenden Inneren des Gegenübers. In den ersten vier Monaten werden bekannte Gesichter erkannt und auf diese z.B. mit einem Lächeln reagiert. Ab eineinhalb bis zwei Jahren erfolgt das Verstehen und Wiederholen von Gesprochenem. Ab zwei Jahren wird das Ich-Bewusstsein wahrgenommen; dies zeigt sich beispielsweise dadurch, dass Kinder sich in Spiegeln erkennen. Ab drei Jahren entwickelt sich die Informationsverarbeitung weiter. Kinder können dann erste Geheimnisse für sich behalten. In dieser Phase entstehen erste dauerhaft bleibende Erinnerungen. Vorher können nur Ereignisse der letzten Tage und Wochen gespeichert werden.²²

Wichtig für die Lernumgebung sind Behaglichkeit, Anregung für die Sinne, Bewegung und Kommunikation. Das Denken ist innig verbunden mit der primären Sinnes-Erfahrung. Es braucht eine geordnete und fließende Sinn-Erfahrung, um die Sinn-Überflutung zu vermeiden. In diesem Alter steht das leibgebundene Lernen an erster Stelle.²³

Kinder 3-6 Jahre

Ab dem vierten Lebensjahr sind Kinder fähig zu lügen, um beispielsweise einer für sie schwierigen Situation zu entkommen. Das Kind entwickelt die Fähigkeit, sich durch ein paar angeeignete Fähigkeiten erste Verantwortung zu übernehmen und sich nützlich zu fühlen. Durch Ermunterung eigene Ideen umzusetzen, wird Fantasie, Neugierde und Vorstellungskraft gefördert. Durch spielerische Aufgaben wird hier dazugelernt. Die sich formierende Vorstellung im Kopf des Kindes wird durch Ausübung in ein Resultat umgesetzt.²⁴

Bedeutend für die Lernumgebung ist, die Aktivität mit der Umgebung zu verknüpfen, um das Bewusstsein weiter auszubilden. Hier sollen die bereits gewonnenen Fähigkeiten und Sinnesentwicklungen verfestigt und ausgebaut werden. Die soziale Interaktion und Integration eines Individuums baut sich auf. Dieser Vorgang sorgt für ein erstes Gemeinschaftsgefühl und ist ebenfalls von Bedeutung.²⁵

Kinder 6-12 Jahre

Die Entwicklung und Vertiefung der sozialen Interaktion ist dominierend. Aus ihr erwächst die Forderung nach erster Selbstständigkeit, um eigene Erfahrungen sammeln zu können. Hierbei ist der Ausbau der Vorstellungskraft wichtig; aus ihr erwächst die Fähigkeit der Abstraktion. 26 Kinder lernen in dieser Stufe, sich nicht nur einen Plan auszumalen, sondern diesen auch in die Tat umzusetzen. Hier wird das Gefühl von Erfolg und Misserfolg erlernt sowie die damit einhergehenden Regeln.²⁷

Eine behagliche Umgebung mit der Möglichkeit zu unterschiedlichen Lernformen sollte den Lernbereich prägen. Dem eigenständigen Lernen folgt dann die Ausprägung eines Erlebnis- und Gedächtnisschatzes.

Junge Erwachsene 12-18/20 Jahre

Inhomogenität ist stetiger Begleiter dieser Entwicklungsphase. Soziale Sensibilität wird begleitet von zunehmender Unabhängigkeit und Selbstständigkeit innerhalb der Gemeinschaft. Wichtig in dieser Phase sind die Stärkung des kritischen Denkens und die Geborgenheit in labilen Phasen bei der Entwicklung des "Kritischen Ich's". Die Jugendlichen sind einer Phase ausgesetzt, in der sie beginnen zu definieren, welche Rolle sie in der Gesellschaft spielen möchten. Das äußert sich einerseits in schöpferischer Selbstgestaltung und andererseits in dem Bedürfnis nach Selbstvertrauen und sozialer Anerkennung.²⁸

In dieser Entwicklungsphase benötigen die Lernräume eine Atmosphäre und Charakteristika, in der das Interesse an der Fragehaltung erhalten bleibt. Gleichzeitig muss die emotionale Beziehung zu den Lernstoffen gestärkt werden. Um die persönliche Identität finden zu können sowie Sozial- und Fachkompetenzen sich aneignen zu können, muss die Lernatmosphäre vom Nutzer maximal einnehmbar und umgestaltet werden können.

Erwachsene 20- 30 Jahre

Auch wenn das körperliche Wachstum mit ca. sechzehn Jahren abgeschlossen ist, entwickelt das Gehirn erst mit 24-25 Jahren seine "volle Reife". Menschen in dieser Phase fällen erste schwere Entscheidungen in Fragen der Karriere, der Familie, der Partnerwahl und des Wohnortes. Die Übergänge in dieser Phase sind nicht präzise definierbar. Jetzt entwickelt sich die Balance zwischen Tugend und psychosozialer Stärke. Diese Balance wirkt sich auf Freundschaften, nachbarschaftliche, kollegiale und mitbürgerliche Beziehungen aus.

Auch im weiteren Verlauf des Erwachsenseins ist das Lernumfeld von großer Bedeutung, da es durch den Austausch und die Identifikation mit Lernorten der Jugend einen positiven Einfluss hat. Lebensbegleitendes Lernen wird damit in der Gesellschaft verankert und findet auch noch in weiteren Lebensphasen Anklang und Zuspruch.

4. LERNEN IN UNTERSCHIEDLICHEN ENTWICKLUNGSPHASEN



Abb. 4.2 Zusammenstellung einer Stammgruppe



Abb. 4.3 Impression Lernwerkstatt Brigittenau



Abb. 4.4 Impression Lernwerkstatt Brigittenau

Die bereits seit 20 Jahren existierende öffentliche Ganztags- Bildungseinrichtung in der Vorgartenstraße 50 im 20. Bezirk ist für knapp 400 Kinder und Jugendliche ausgelegt und in einem Altbau untergebracht. Das Bildungskonzept setzt sich aus mehreren reformpädagogischen Ansätzen zusammen: Montessori, Waldorf, Freinet und Jena Plan. Der Schulversuch der Lernwerkstatt Brigittenau umfasst die Primarstufe und die Sekundarstufe 1 und möchte die maximale Verschmelzung des Primar- und Sekundarbereichs leben.²⁹

Die aus Stammgruppen bestehenden Mehrstufenklassen sind alters- und leistungsheterogen. Diese Durchmischung soll die Anerkennung der Schüler untereinander im Bereich des Entwicklungs- und Lernniveaus fördern. Hierdurch wird die Individualisierung des Unterrichts erreicht.³⁰

Der nicht einem Jahres-Rhythmus unterworfenen Unterricht der Stammgruppe stärkt das Verantwortungsgefühl und die soziale Kompetenz. Die Nachbesetzung der Altersgruppen wird in der Stammgruppe durch $\frac{1}{4}$ neu dazukommende Schüler generiert. Dadurch erfolgt eine kontinuierliche Durchmischung der Entwicklungsstufen. Diese Form entspricht weitestgehend auch der gesellschaftlichen Realität außerhalb der Bildungseinrichtung. Bei der Nachbesetzung eines einzelnen Schülers gibt es Überlappungsmöglichkeiten, ohne dass ein Schüler direkt „sitzen bleibt“. Somit ist im Ausnahmefall ein schnelleres oder langsames Weiterkommen möglich.³¹

Stammgruppen werden von 2 Pädagogen betreut, um so den Ansprüchen der Schüler, die sich in unterschiedlichen Entwicklungsphasen befinden, gerecht werden zu können. Eine Stammgruppe gliedert sich zu dem in Basisgruppen, die der Entwicklungsphase der Schüler entsprechen. Interessens- und Kursgruppen ergänzen, altersheterogen, schwerpunkt- oder interessenbezogen den Lernalltag. Die Zusammensetzung der Interessens- und Kursgruppen erfolgt durch Kooperation aller Stammgruppen.

Das ist die höchste Durchmischungsform in vertikaler Ebene. Die Gruppengröße kann hierbei die einer Stammgruppe, soweit die Raumkapazitäten es zu lassen, weit überschreiten.³²

Die Bildungseinrichtung wird aufgrund der Auslegung in Mehrstufenklassen (Stammgruppen) und Basisgruppen multifunktional genutzt. Projektbezogenes Lernen, individuell, in Gruppen und gesamtschulisch, erfordert eine solche Nutzung. Die Fest- und Vorführungskultur der Bildungseinrichtung erlaubt das rhythmische Präsentieren des Lernalltags und dem Darstellen von Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler innerhalb der Gemeinschaft unter Einbeziehen der Familienmitglieder. Die Identifikation mit der Einrichtung ist dabei oberstes Ziel.³³

Das Lehrpersonal ist organisationsbedingt miteinander vernetzt, um Förderkonzepte für einzelne Schüler zu erarbeiten. Besonders wichtig: Der kontinuierliche Austausch, um das kollektive Verantwortungsbewusstsein zu schärfen. Durch das Mehrstufenklassen-Prinzip ergeben sich mehr Austausch- und Interaktionsmöglichkeiten zwischen Kollegen und Erziehungsberechtigten, die durchaus gefordert sind. Das stärkt die Identifikation und eine demokratische Schulform.³⁴

Das Konzept der Lernwerkstatt Brigittenau spiegelt weitestgehend die Zusammensetzung und Funktionsweise der gesellschaftlichen Realität wider.

Sie bereitet ihre Schüler maximal auf den Umgang mit Mitmenschen in einer von Diversität geprägten Gesellschaft vor. Die Bildungseinrichtung ermöglicht einen fließenden Übergang im Bereich der Entwicklungsphasen eines Schülers und unterstützt diese optimal. Außerdem werden durch den Fest- und Versammlungsrituale verankerten Einbezug der Erziehungsberechtigten wünschenswerte Synergieeffekte freigesetzt, die eine Identifikation der Erwachsenen mit der Bildungseinrichtung ihrer Kinder ermöglicht.

4. LERNEN IN UNTERSCHIEDLICHEN ENTWICKLUNGSPHASEN



Abb. 4.5 Luftbild VHS Donaustadt



Abb. 4.7 Impression VHS Donaustadt Bücherei



Abb. 4.6 Impression VHS Donaustadt

4.2. VHS Donaustadt



Abb. 4.8 Impression VHS Donaustadt Jugendtreff

4. LERNEN IN UNTERSCHIEDLICHEN ENTWICKLUNGSPHASEN

Die Volkshochschule Donaustadt ist hauptsächlich in der Bernoullitraße 1 im 22. Bezirk. Die Kursräumlichkeiten sind nicht nur im Hauptstandort ansässig, sondern im gesamten Bezirk verteilt. Hierfür werden Räumlichkeiten beispielsweise der Polytechnischen Schule und des Campus Seestadt genutzt. Die Volkshochschule bietet für eine offene und soziale Gesellschaft Bildungschancen für Menschen jeglichen Alters. Damit diese ihre Potentiale weiter entfalten können, stehen folgende Kursangebote, die zeitlich von vormittags bis zum späten Abend angeboten werden, in diesen Bereichen zur Auswahl³⁵:

- Lernen, Sprachen, Wirtschaft und Persönlichkeit
- Computer & Multimedia
- Naturwissenschaft, Technik und Umwelt
- Politik und Gesellschaft
- Kunst und Kultur
- Gesundheit, Bewegung und Kochkurse
- Eltern und Kind
- Sommerkursangebote

Der Standort versteht sich als ein „Freundschaftsmotor“ der Menschen und steht für Wissensdurstige und Neugierige offen. Hierbei wird nicht nach Bildungszielen unterschieden, sondern die Gemeinschaft in den Vordergrund gestellt. Die Gruppengrößen pendeln sich bei 6-15 Teilnehmern ein. Je nach Kurs kommen auch Kleingruppen von 4-5 Personen zusammen, um den besten Lernerfolg zu erzielen. Je nach Zielsetzung und Niveau, beispielsweise in Sprachkursen, werden den Teilnehmern Kursangebote empfohlen.³⁶

Lernen lernen:

Vorbereitungslehrgänge für die Berufsreifeprüfung erfolgen nach persönlichem Informations- und Beratungsgespräch. Des Weiteren werden Kurse für Lerntechniken und der Umgang mit Lernschwächen angeboten.³⁷

Sprachen:

Mit einem ersten Raster zur Selbsteinschätzung von Sprachkenntnissen kann der Nutzer zusätzlich ein kostenloses Beratungs- und Einschätzungsgespräch nutzen. Je nach Zielsetzung werden Sprachen in unterschiedlichen Formaten und Schwerpunkten gelehrt. Hier können die europäischen Niveaustufen A1, A2, B1, B2, C1 und C2 mit einer Prüfung abgeschlossen werden. Die Auswahl reicht von A wie Arabisch über C wie Chinesisch, G wie Griechisch, R wie Russisch bis hin zu U wie Ungarisch.³⁸

Wirtschaft & Persönlichkeit:

Wirtschaft & Management bietet das Angebot zur Erweiterung der persönlichen Führungskompetenz, Projekte managen bis zu Steuern sparen in der Praxis. Kommunikation und soziale Kompetenz lehren Rhetorik, Konfliktlösungen und Einzelcoaching im Bereich der Präsentations- und Sprechtechnik. Bewerbung & Arbeitsmarkt Kurse werden bereits für 12-14 Jährige angeboten.³⁹

Computer & Multimedia:

Vom „10-Fingeschreiben“, „EDV Aufbaukurs“ bis über „Internet für die Generation 60+“ bis hin zur ECDL Prüfung und Windows Office Kursen wird den Nutzern das „Neuland“ vermittelt. Multimediale Kurse wie „Digitale Fotografie“ u.a. sind ebenfalls Bestandteil des Angebots.⁴⁰

Naturwissenschaft, Technik & Umwelt:

Neben Versuchsreihen einfacher naturwissenschaftlicher Experimente wird Allgemeinwissen vermittelt. Ein weiteres Angebot dieser Rubrik sind Hundeführerscheine und Hundetraining-Vorbereitungskurse.⁴¹

Politik und Gesellschaft:

Ethik und Philosophie Angebote beinhalten Moschee-Führungen sowie Exkursionen zum Wiener Stadttempel aber auch Kurse mit Titeln wie „Die da oben irgendwo in Brüssel“. Im Bereich Politik und Recht wird ein Einblick in die Krise der Demokratie, in Fake News und in die Funktionsweise von Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit sowie das Asylrecht gegeben.⁴²

Sommerkurse:

Sommerkurse werden zu vergünstigten Preisen angeboten. Das Kursprogramm setzt sich aus einer reduzierten Auswahl der normalen Kursthemen zusammen.⁴³

Kunst & Kultur:

Vom „Literarischen Salon“ über die kreative Schreib- und Denkwerkstatt für Erwachsene sind noch Stimmbildung und Gesangsunterricht im Angebot. Das Erlernen eines Instruments ist für zahlreiche Saiteninstrumente, Tasteninstrumente und Schlaginstrumente möglich. Theater-Kurse für Groß und Klein mit dazu gehörigen Aufführungen, handwerkliche und zeichnerische Techniken, Malerei, Nähen, Stricken, Textiles Design, Schmuckdesign, Werken und Dekorieren werden ebenfalls als Kurse organisiert. In Kooperation mit Kollegs wird für Ausstellungsbesuche geworben.⁴⁴

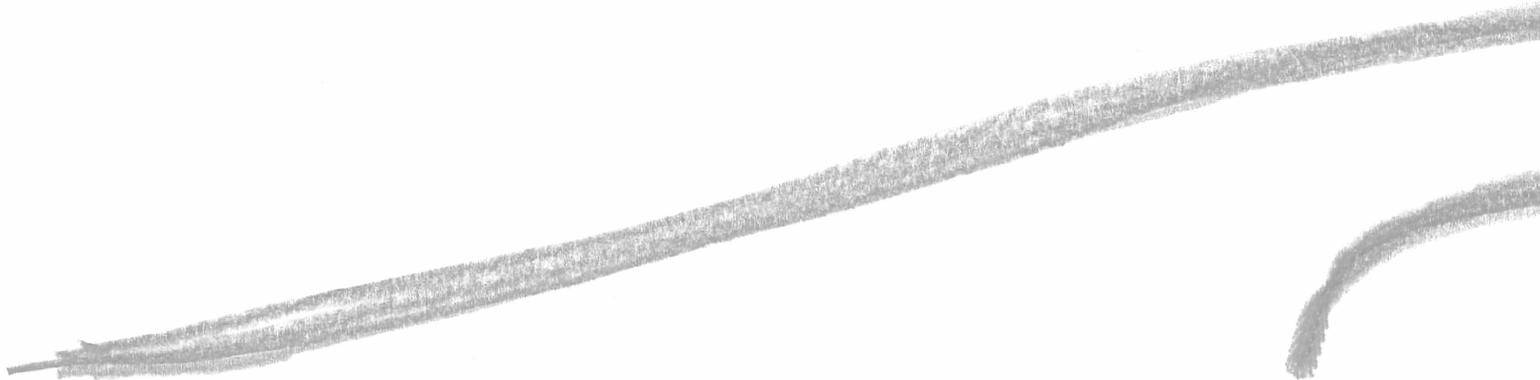
Gesundheit, Bewegung & Kochkurse:

Aktuelle Gesundheitsthemen werden in Informationskuren thematisiert. Yoga für Anfänger und Fortgeschrittene, fernöstliche Bewegungskulturen, Meditation-Kurse, Fitgymnastik, Powergymnastik, Pilates, Seniorengymnastik, Cardio-training, Selbstverteidigung und Tanzkurse können in Kursen belegt werden. Außerdem werden Kochkurse angeboten.⁴⁵

Eltern & Kinder:

Von der Elternbildung in zahlreichen Bereichen über Pädagogik- Schulungen bis hin zum Lernen und der Nachhilfe für Schüler werden außerdem Kommunikation und soziale Kompetenz, Kurse für Legastheniker- und Englischkurse für Volksschüler angeboten.⁴⁶

Angesichts der breiten Palette der Freizeit- und Bildungsangebote der Volkshochschulen ist eine synergetische Verbindung mit einer Bildungseinrichtung von Vorteil. Räumlichkeiten würden so maximale Ausnutzung z.B. in den späten Abendstunden erhalten. Außerdem würde die Lebensorganisation für Erziehungsberechtigte in Bezug auf Freizeit- und Fortbildungsgestaltung mehr Anklang finden. Während man einen Sprachkurs oder Management-Kurs besucht, könnte das Kind einen Englisch-Kurs belegen; oder man geht gemeinsam musizieren, einer sportlichen oder handwerklichen Tätigkeit nach. Der soziale Austausch mit weiteren Bevölkerungsgruppen wäre damit auch abgedeckt. Nicht nur räumlich, sondern auch menschlich würden alle Beteiligten daraus einen Nutzen ziehen können.



EDUSTATION
BILDUNGSINFRASTRUKTUR

5





Der vorliegende Entwurf beschäftigt sich mit der Fusion einer Bildungseinrichtung (Ort) und einem verkehrsinfrastrukturellen Knotenpunkt (Nicht-Ort). Diese Fusion erfolgt, um einen weiterreichenden Synergieeffekt der sonst getrennten Nutzungen, zu erreichen.

Erreichbarkeit des öffentlichen Guts steht an erster Stelle. Ziel ist eine Bildungseinrichtung, die Lebensbegleitendes Lernen, infrastrukturelle Vernetzung sowie die physische Verbindung potentieller Stadterweiterungsgebiete möglich macht: Ein anfahrbares öffentliches Gut, physisches Bindeglied für das Städtische Quartier und seine Nutzer.

Der Titel des Entwurfs setzt sich aus den englischen Worten „education“ und „station“ zusammen. Education definiert sich durch Bilden, Erziehen, Formen und Gestalten. Station definiert sich aus dem lateinischen *infra* „unterhalb“ und *structura* „zusammen führen“. Aus dem Zusammensetzen der Worte „education“ und „station“ entsteht der Titel des Entwurfes „EDUSTATION“. Diese Wortfusion steht stellvertretend für mein Anliegen, am Standort eine Bildungsinfrastruktur zu entwickeln.

In Zeiten der immer schneller werdenden Abläufe bei der Alltagsbewältigung und den sich verändernden Lebensbedingungen und Herausforderungen für Familien steigen auch die Erwartungen an eine Bildungseinrichtung. Erwerbstätige Eltern hetzen von einer Verpflichtung zur anderen und müssen oftmals flexibel dem Arbeitgeber zur Verfügung stehen. Dabei wünschen sich viele von ihnen mehr Erholung, Freizeit mit der Familie und gleichzeitig persönliches Weiterkommen.

Eine Lösung könnte die Bildungseinrichtung ihrer Kinder sein, wenn diese ihre Öffnungszeiten anpasst und das Freizeit- und Bildungsangebot für Erwachsene öffnet. Hier kommt die Volkshochschule ins Spiel, die die Bildungsmaßnahmen, die Freizeitgestaltung für den Einzelnen als auch für die Familie und weitere Gruppen anbietet.

Die Volkshochschule bietet an, was der Bildungseinrichtung für Schulpflichtige fehlt. Sie verbindet Bevölkerungsgruppen jeglicher Entwicklungsphasen und jeden Alters. Sie würde das Programm passend ergänzen. Schul-Bildung wird vom Lebensbegleitenden Lernen ergänzt. Damit öffnet sich die Bildungseinrichtung gleichermaßen allen Akteuren.

Neben dem passenden Angebot bietet sich an dem gewählten Standort ein weiterer Vorteil.

Wenn die Verkehrsinfrastruktur zu einer Bildungseinrichtung angepasst wird, kann sich diese bei ihren potentiellen Nutzern bewerben, weil diese beim Vorbeifahren präsent und einfach zu erreichen ist Vorausgesetzt, interessante Nutzungsbereiche sind über direkte und interessante Blickbeziehungen miteinander verknüpft.

Der als Nicht-Ort konnotierte Verkehrsknotenpunkt würde durch eine Vielzahl von Nutzern der Bildungseinrichtung Erinnerungen und soziale Beziehungen erfahren. Seine Charakteristik soll nicht ausgelöscht werden, sondern ein identitätsstiftendes Merkmal für das öffentliche Gut werden. Soziale Infrastruktur hält Einzug in die Städtischen Quartiere.

Damit können florierende Erdgeschosszonen an Plätzen unweit der „Edustation“ entstehen und die soziale infrastrukturelle Versorgung sichern. Nutzer der Bildungseinrichtung können ihre Lebensorganisatorischen Alltäglichkeiten erledigen, ohne dafür weit gehen oder fahren zu müssen.



Abb. 5.2 Luftbild Bauplatz

Der Bauplatz befindet sich im 22. Bezirk. Sein Zentrum ist an der Raffenstättergasse. Gerahmt wird dieses im Norden vom Villaweg, im Osten von der ÖBB Bahntrasse, die den Wiener Hauptbahnhof und Laa/Thaya verbinden könnte. Hierfür müsste die S-Bahn Linie 80 erweitert werden. Aktuell endet diese Verbindung an dem Erzherzog-Karl-Straße-Bahnhof. Östlich der Bahntrasse liegt der Gewerbepark Stadtlau, der über kurz oder lang, nach Aufgabe der Einkaufszentren, potentielles Stadterweiterungsgebiet wird.

Hierfür gab es bereits einen European-Wettbewerb. Auf der Fläche des Gewerbeparks ist die gleichnamige Straßenbahn als Hochbahntrassen-Station der Linie 26 zu finden. Die Linie 26 verbindet die U-Bahn Station der U2 Hausfeldstraße mit der U-Bahn Station Kagraner Platz der Linie U1. Im Süden wird das Gebiet von der Hirschstettener Straße gesäumt.

Das poröse Stadtgefüge soll durch ein neues Stadt-Quartier mit Plätzen an Straßenkreuzungen und einem Naturfilter entlang der Bahnstation ersetzt werden. Der Naturfilter soll eine „Grüne Flaniermeile mit ökologischer und akustisch regulierender Funktion“ bilden. Fingerartig verzahnt sich der Naturfilter mit dem Städtischen Quartier. Vor den Ausläufern der Edustation sind Parkflächen als Naherholungsgebiete und Freiflächen für die Bildungseinrichtung situiert.

Die soziale Infrastruktur wird durch Aktivierung der Erdgeschosszonen in Platznähe für eine quirlige und lebendige Nachbarschaft sorgen. Gemeinschaftseinrichtungen sowie Versorgungseinrichtungen für das tägliche Leben sollen hier Platz finden.

Die Edustation soll die aufgrund der Bahntrasse entstehende physische Trennung auf ca. 1km unterbrechen und die Querung über eine „Wilde Wiese“ ermöglichen. Die „Wilde Wiese“ formuliert sich aus dem geschwungenen, extensiv begrünten Dach der Edustation.

Die Erschließung öffentlicher Bereiche der Bildungseinrichtung und der Bahnstation erfolgt über die Straßenbahnstation, die sich anschließenden Fahrstühle, eine Rampe (max. 14%), und Treppen.

Die „Wilde Wiese“, das Dach der Edustation, führt auf eine Aussichtsplattform in 22m Höhe. Von hier aus wird der Besucher für seinen Aufstieg mit einem Panorama-Weitblick auf den Kahlenberg, die Donau City, das Rinterzelt und Hirschstetten entlohnt. Entlang des Aufstiegs sind ebene Rastplätze angeordnet, um zu verweilen oder sich zu erholen, um dann den Aufstieg fortzusetzen. Rechteckige, vertikale Höfe tragen durch Blickbeziehung zu den Ebenen und den vorbeiziehenden Nutzern zur Kommunikation bei. An zentralen Stellen ist das Hinabblicken bis auf die Bahngleise der S-Bahn Station arrangiert.

Eine vielschichtige visuelle Kommunikation zwischen Innen und Außen, Oben und Unten keimt auf. Durch das Überbrücken der Bahnstation wird die Lärmbelästigung durch die Bahntrasse so gering wie möglich gehalten.

Der Individualverkehr mündet über Stichstraßen in Tiefgaragen und soll im Stadtquartier auf ein Minimum reduziert werden, um Radfahren und Flanieren mit Sichtbezug auf die Umgebung den Vorrang zu geben. Das Gebiet soll weitestgehend autofrei bleiben.

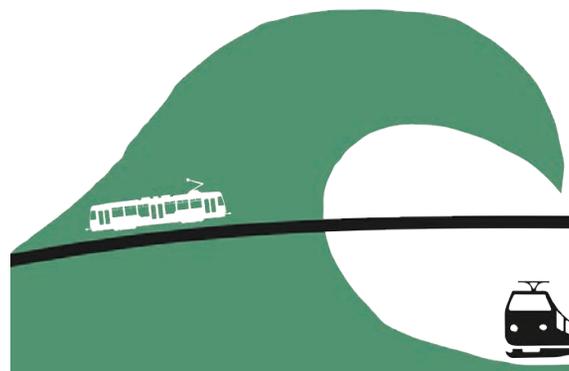


Abb. 5.3 Konzeptidee



Abb. 5.4 Luftbild Bauplatz



5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur

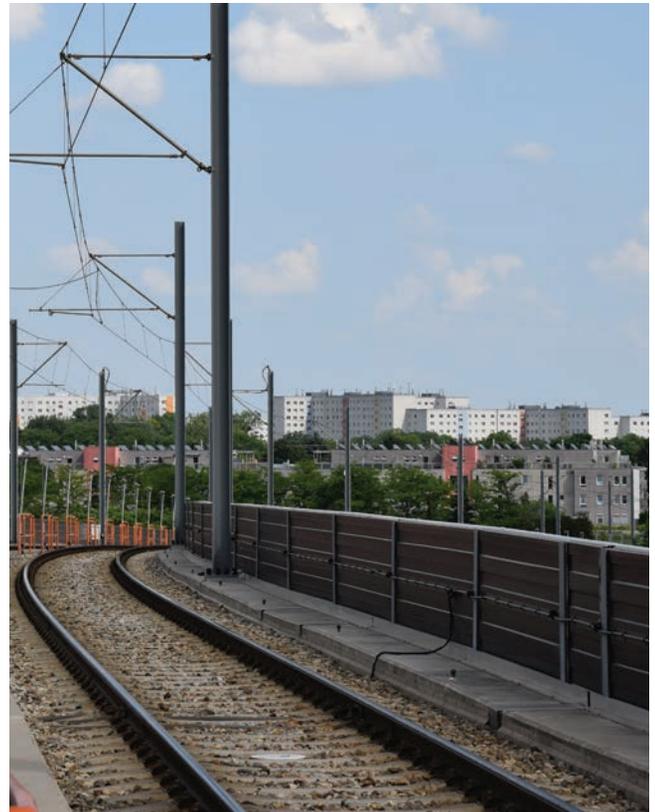
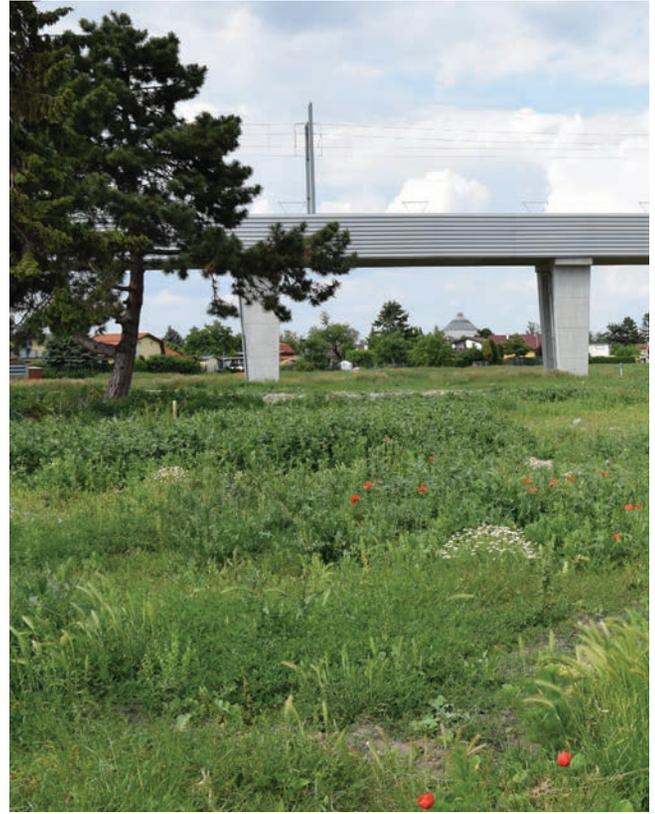
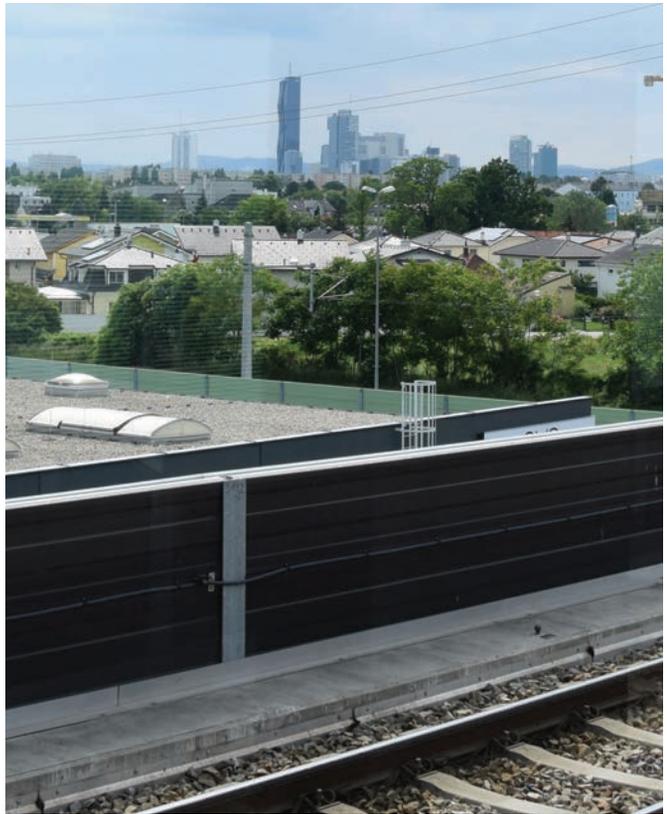


Abb. 5.5-11 Standort Impressionen



5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur

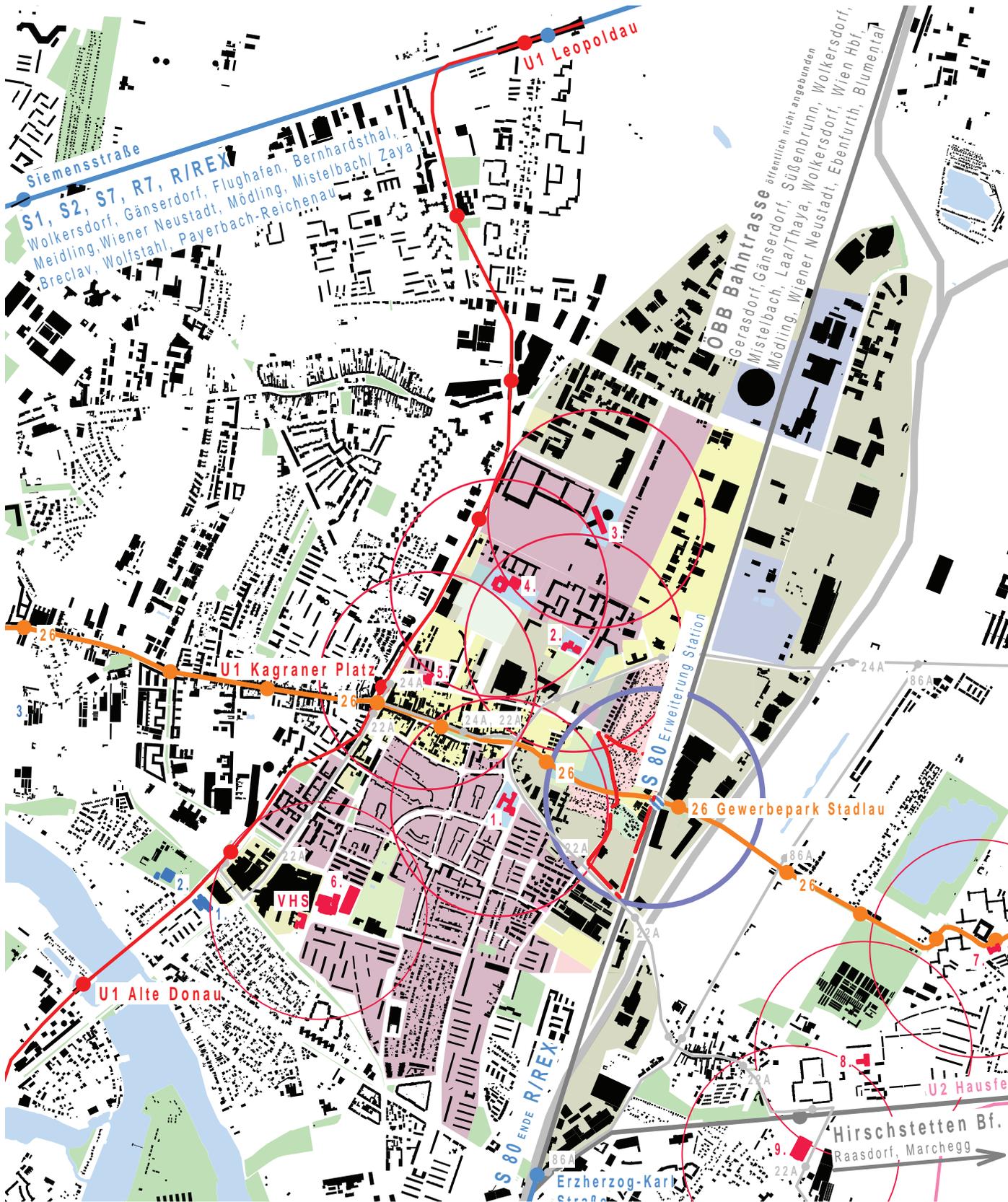


Abb. 5.12 Standortanalyse mit Schwarzplan



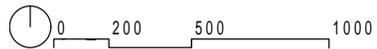
Legende

- Mobilität**
- U-Bahn Linie 1
 - U-Bahn Linie 2
 - Bim Linie 26
 - Bus Linie 22A; 24A
 - Bahntrasse
 - S Bahn
 - Nordrand Schnellstraße Wien

- Bildung**
- | | |
|---|---|
| 1. NMS | 6. HLW, HLT, Gym., Realgym., VHS Donaustadt |
| 2. VS | 7. VS, NMS |
| 3. VS | 8. VS |
| 4. AHS, NMS Unterstufe, Wirt. Realgym., Naturwiss. Realgym. | 9. AHS, Realgym., Gym. |
| 5. Allg. Sonderschule | — Einzugsgebiet Neu 500-1000m |
| 1. Berufsschule Bautechnik | — Einzugsgebiete Bestand Schulen 500 m |
| 2. Berufsschule Gartenbau und Floristik | — Einzugsgebiet Neuer Standort 500 m |
| 3. Berufsschule Kraftfahrzeugtechnik | |

- Widmungen**
- | | |
|--|---|
| Erholung - Sport u. Spielplätze | Gemischtes Baugebiet |
| Erholung - Parkanlagen | Gemischtes Baug. - Geschäftsviertel |
| Grundfläche Öff. Zwecke (Schule) | Gemischtes Baug. - Baubetriebsgebiet |
| Kleingartengebiet ganzjähriges Wohnen | Industrie |
| Gartensiedlungsgebiet | |
| Wohngebiet | |
| Wohng. - Geschäftsviertel | |

- Landschaft**
- Grünraum / Freifl.
 - Wasser
- Verortung**
-



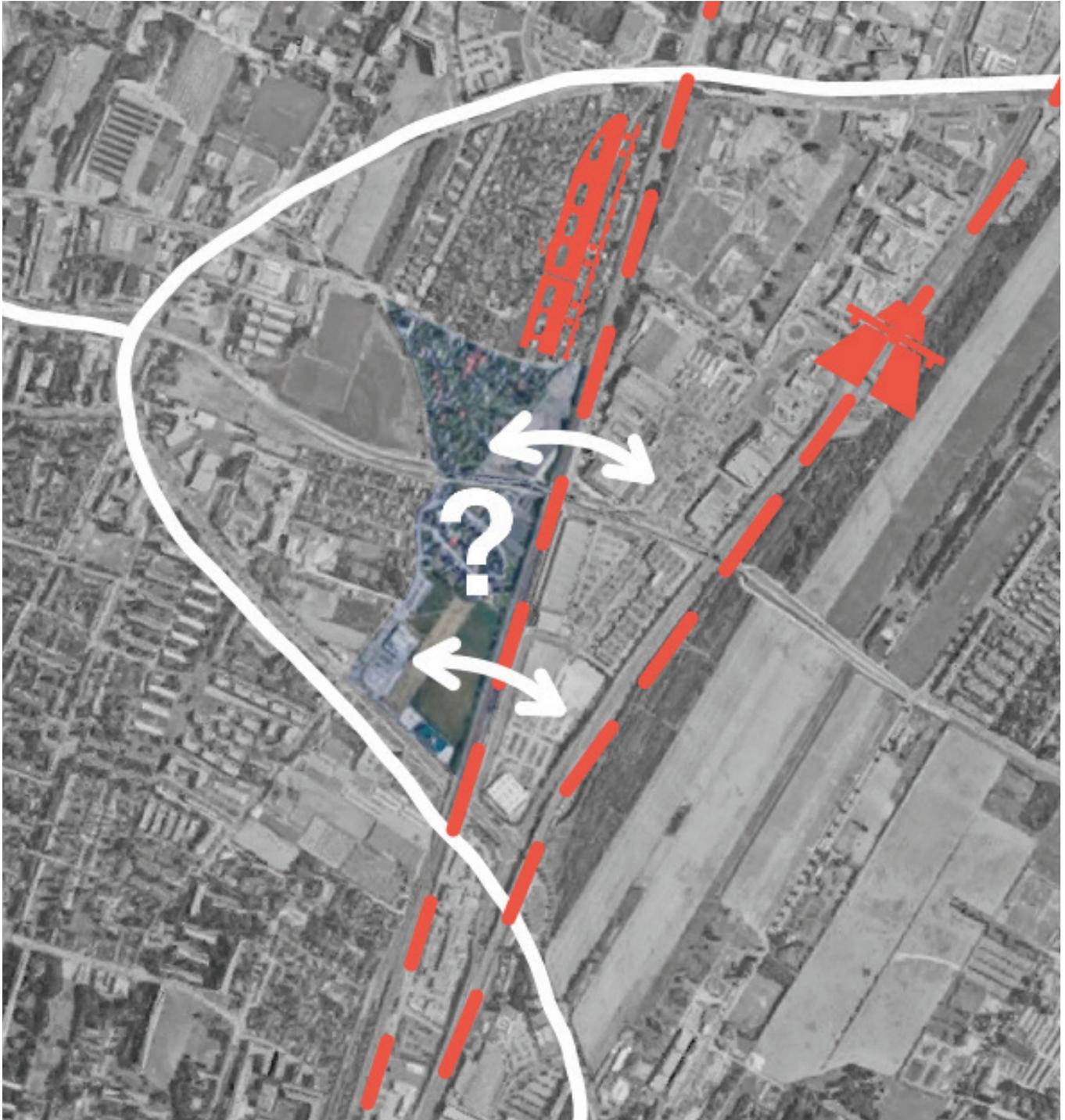


Abb. 5.13 Anbindung an Infrastruktur



Abb. 5.14 Städtebauliches Konzept

5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur

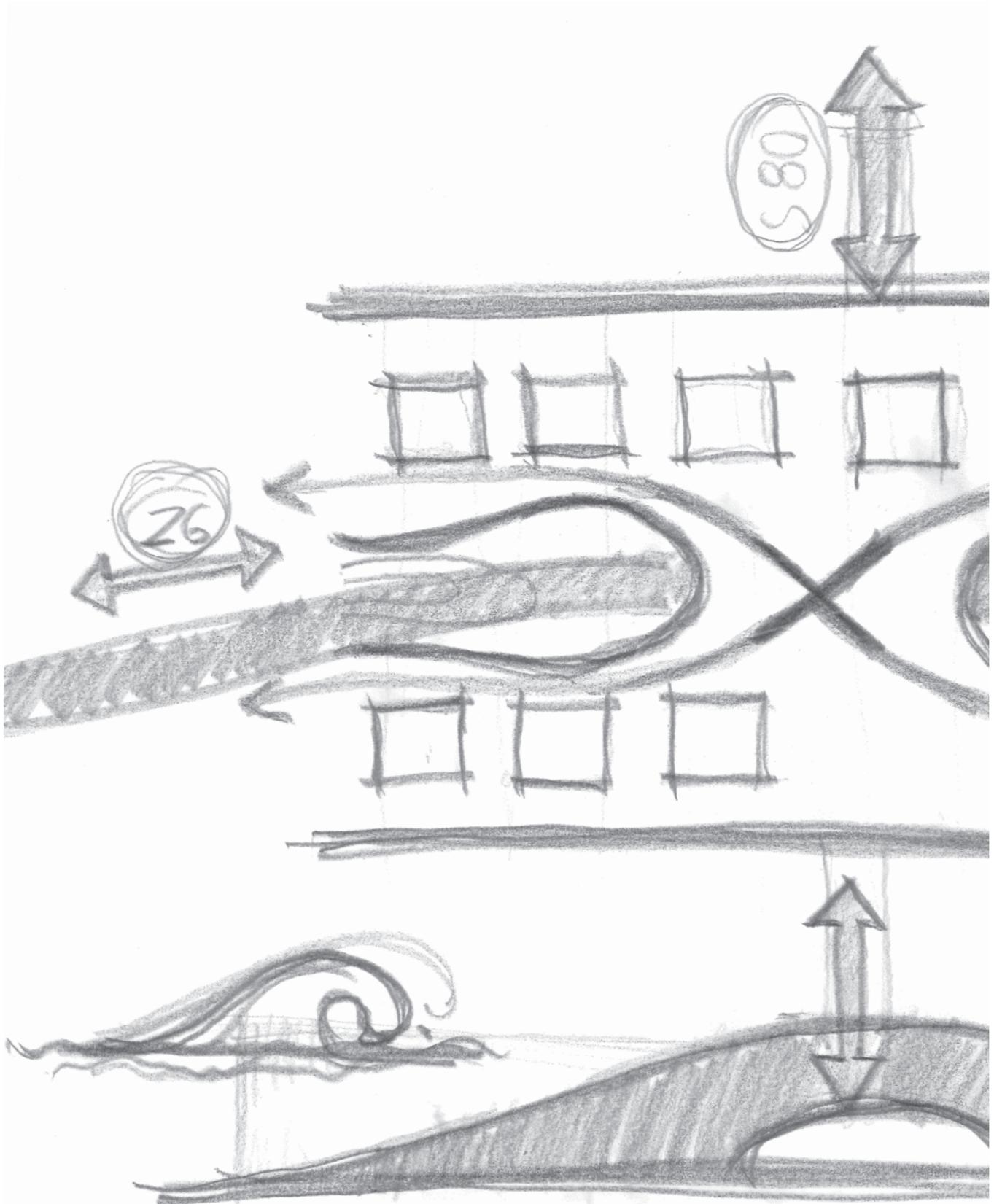
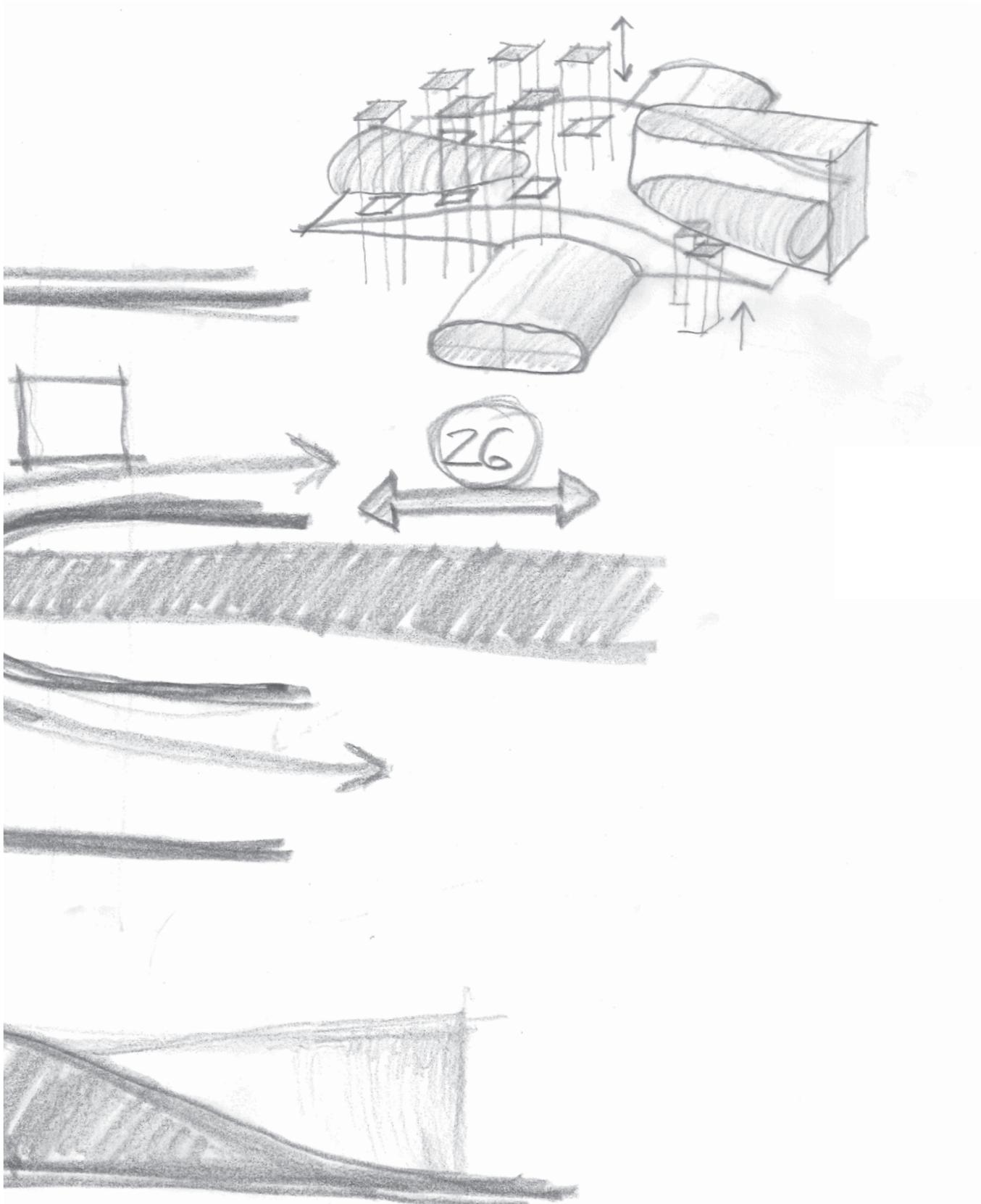


Abb. 5.15 Konzeptidee



5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur

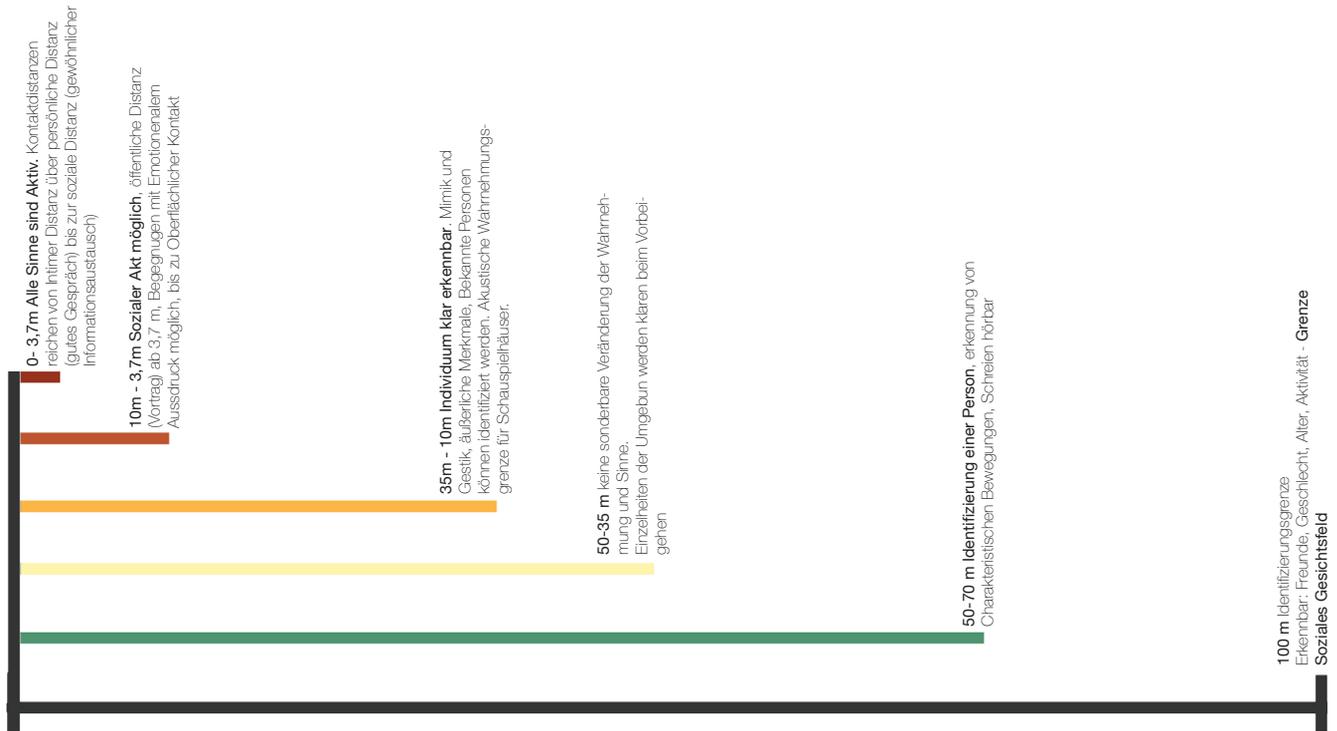


Abb. 5.16 Soziales Gesichtsfeld

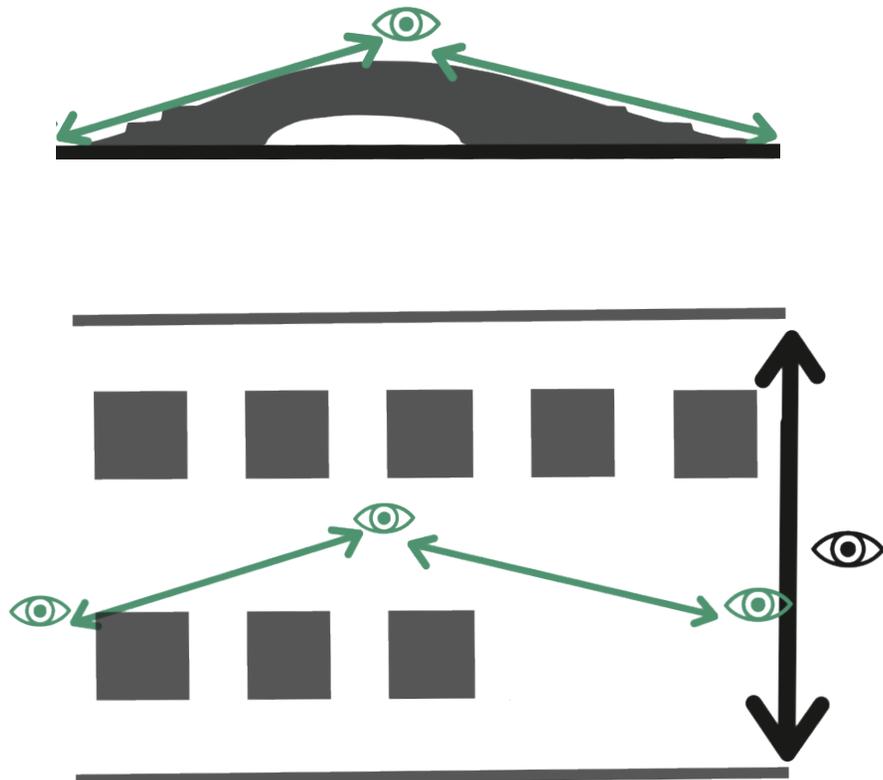


Abb. 5.17 Konzeptidee soziales Gesichtsfeld

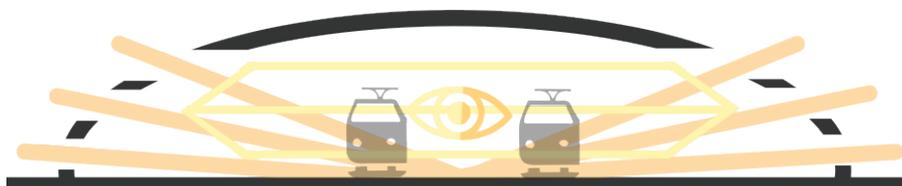
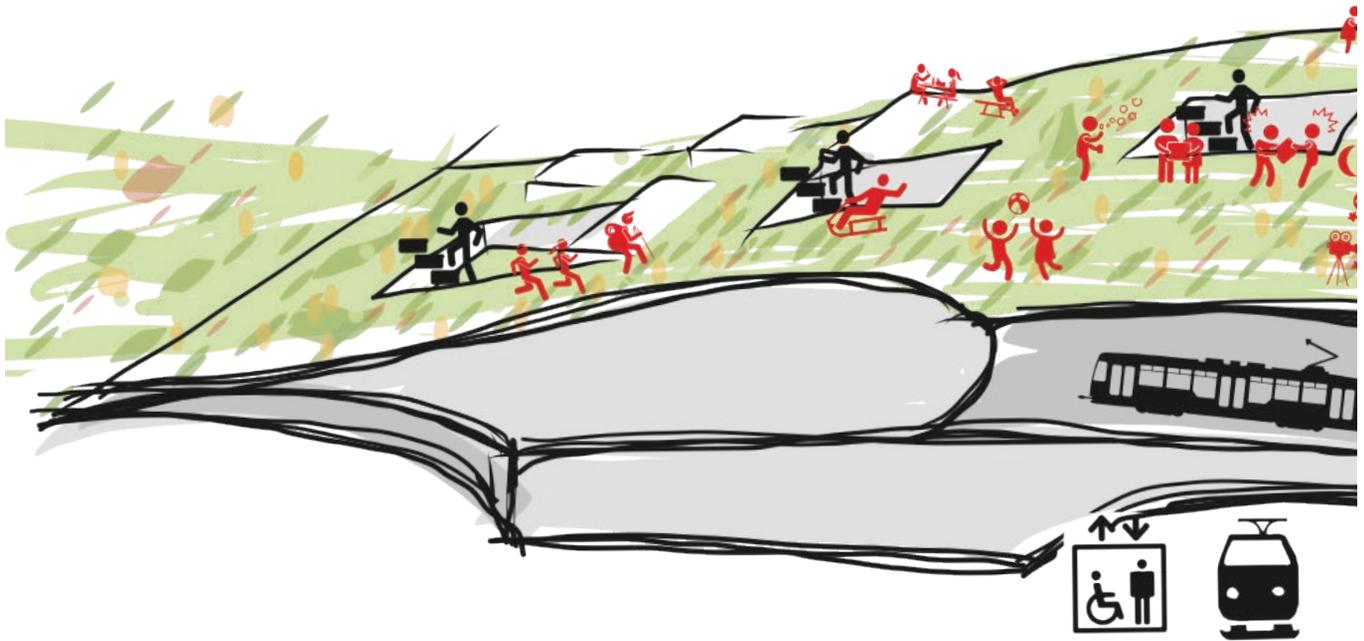
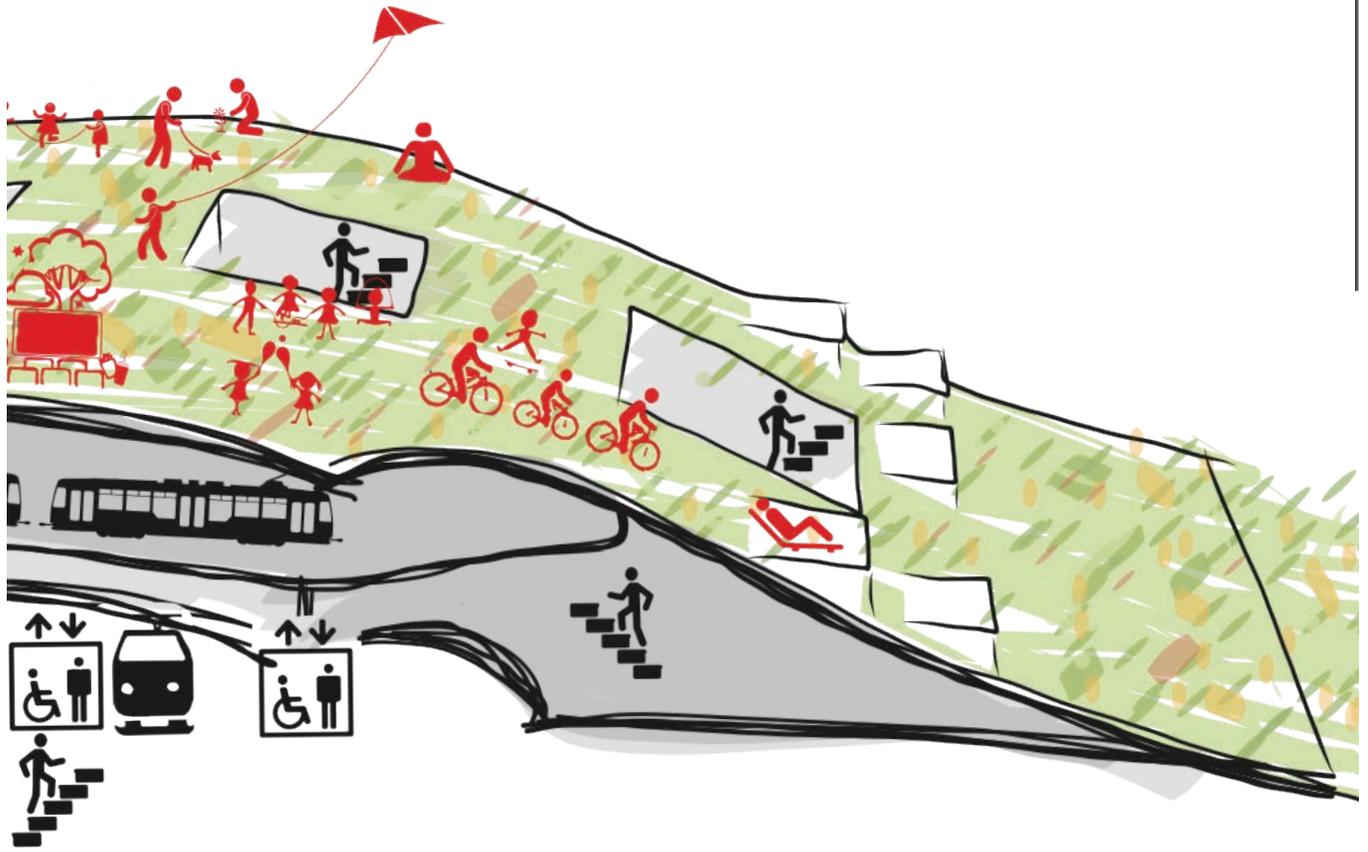


Abb. 5.18-19 Konzeptidee soziales Gesichtsfeld





5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur

04. Obergeschoss

03. Obergeschoss

02. Obergeschoss

01. Obergeschoss

Erdgeschoss

Kellergeschoss



 Öffentliche Erschließung

 Halböffentliche Erschließung

 Private Erschließung

Abb. 5.21 Axonometrie Erschließung



Abb. 5.22 Luftbild Knotenpunkt

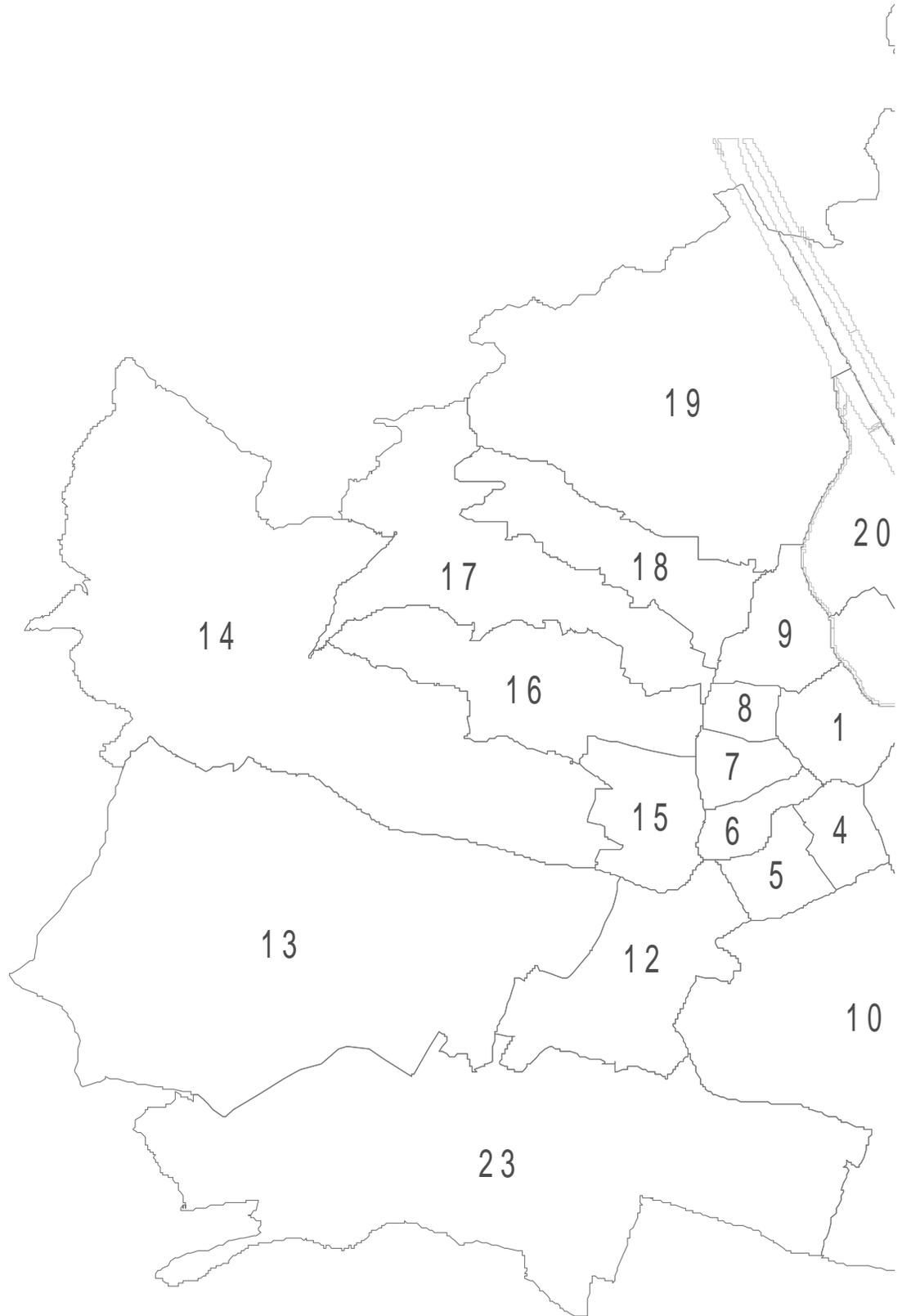
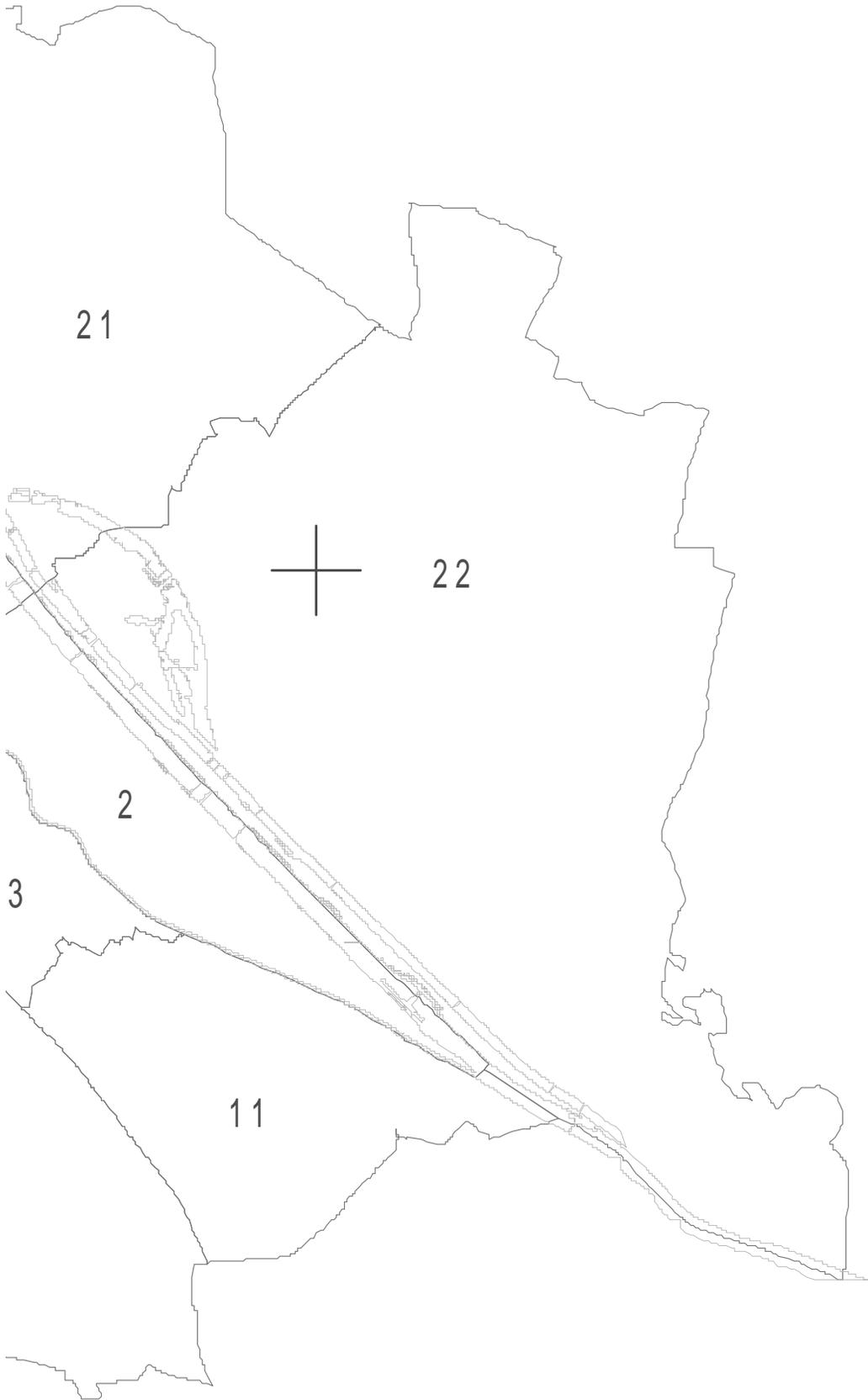
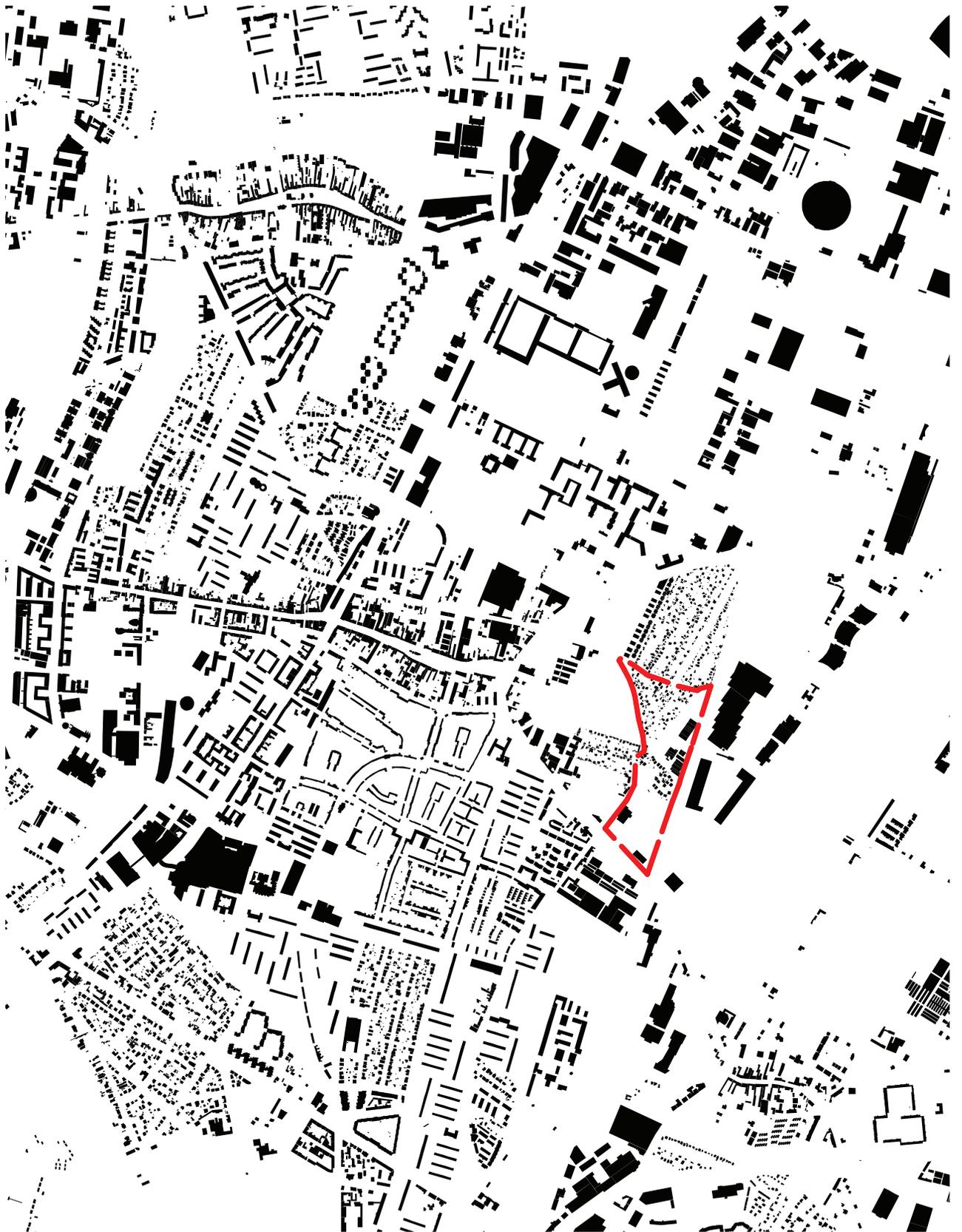


Abb. 5.23 Verortung





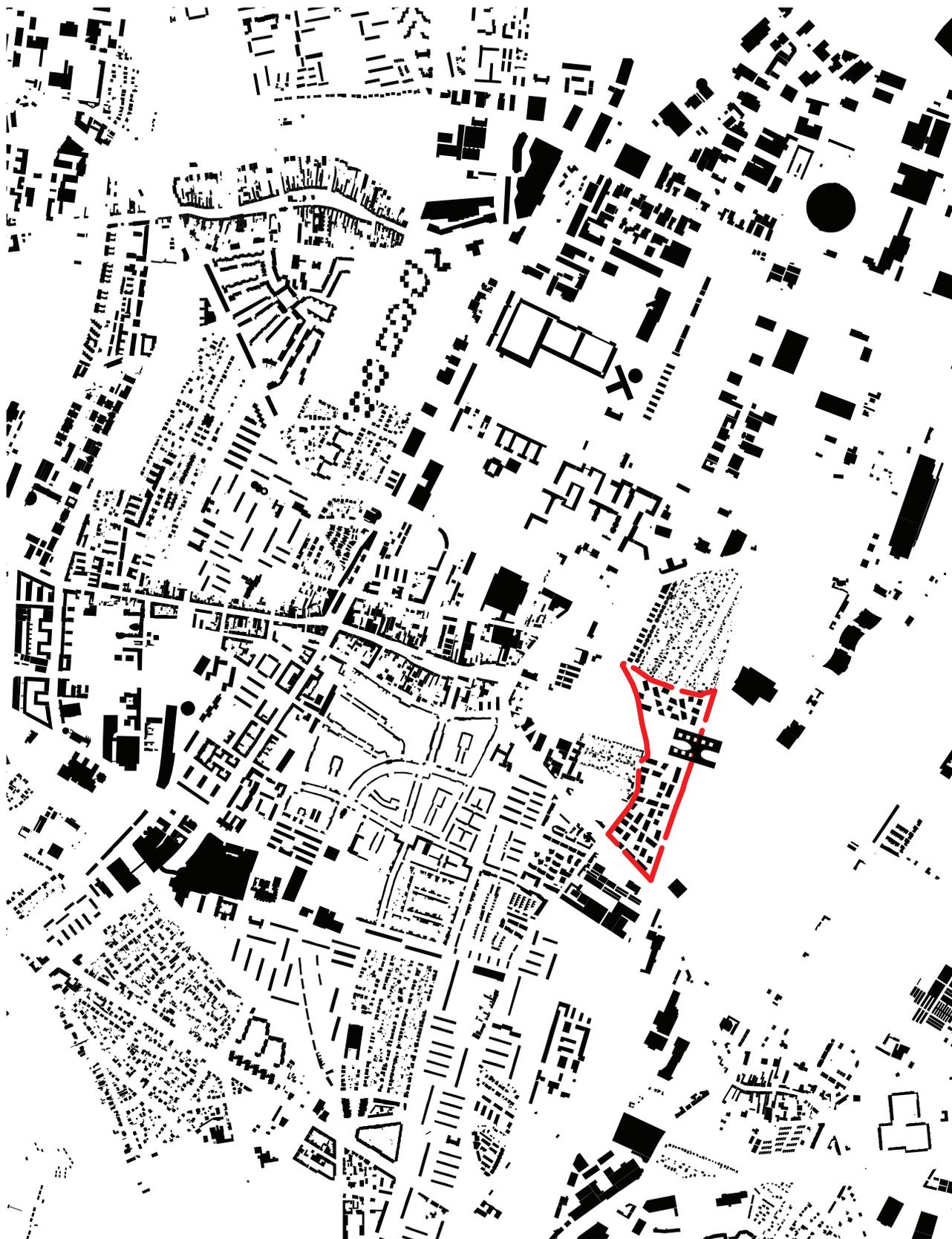
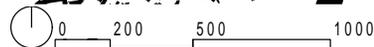


Abb. 5.25 Schwarzplan Neu M1_25000



5.3 Plandarstellung

5.3.1 Schwarzplan

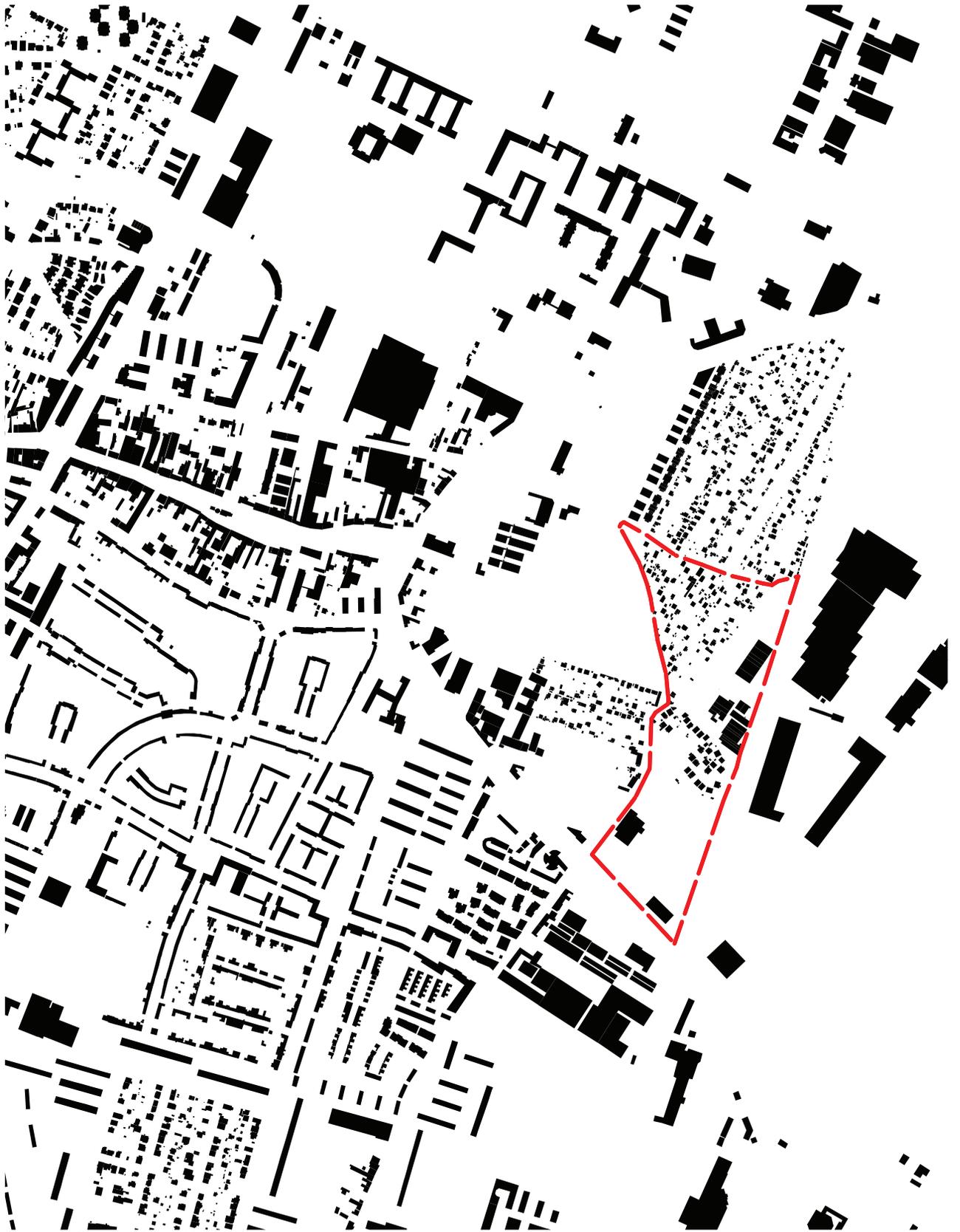


Abb. 5.26 Schwarzplan Bestand M1_10000



Stadterweiterungsgebiet

Abb. 5.27 Schwarzplan Neu M1_10000



5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur



Abb. 5.28 Lageplan



5.3 Plandarstellung
5.3.2 Lageplan



5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur

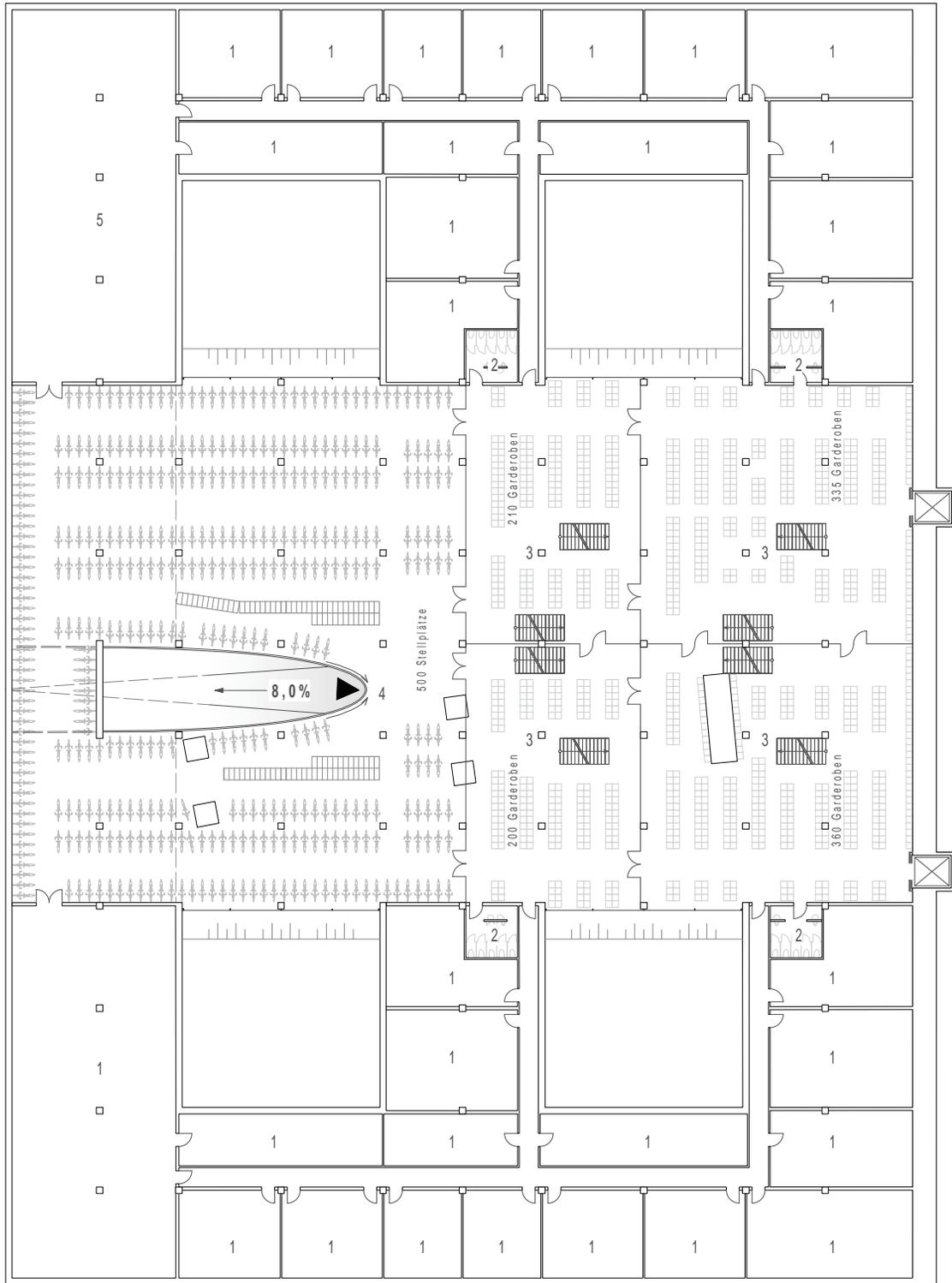
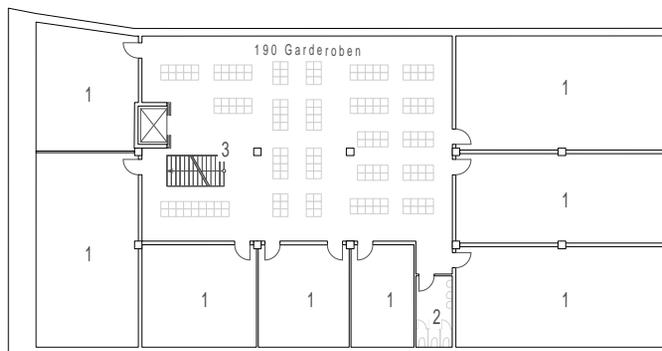
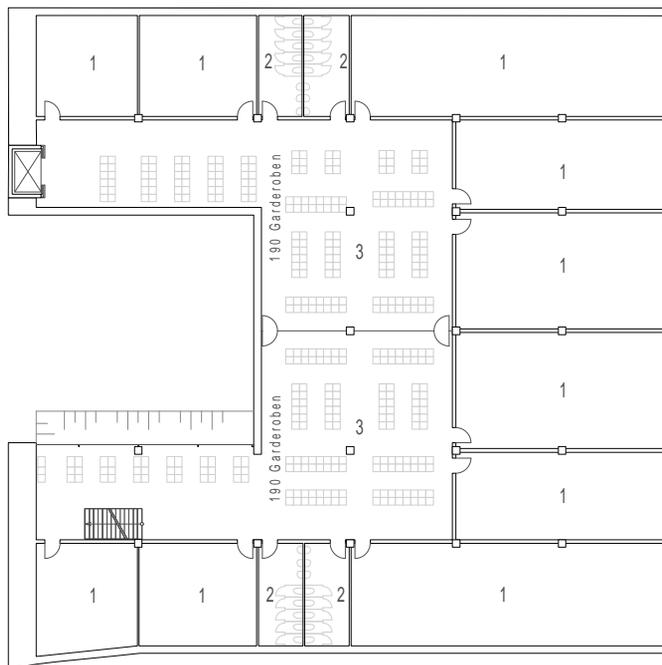


Abb. 5.29 Kellergeschoss



5.3 Plandarstellung
5.3.3 Grundrisse



5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur

- | | | | |
|-----|--|-----|---|
| 1. | Versorgungsräume
Technik, Lager, Archiv. etc. | 18. | Arbeits-Nische
begehbare Verglasung
Visuelle Kommunikation Bahnstation |
| 2. | Sanitärräume | 19. | Wohnzimmer VHS
Open-Source learning |
| 3. | Zentrale Garderobe | 20. | Fachlabor
Musik, Naturwissenschaften, Werken |
| 4. | öffentliche Fahrradgarage | 21. | Nebenraum Fachlabor |
| 5. | öffentliche Fahrradwerkstatt | 22. | Bibliothek und Multimedia |
| 6. | Portier / Empfang | 23. | Einfach / Zweifach Sporthalle |
| 7. | Schlemmoase
Multifunktional
Kommunikationsplattform Stammgruppen
übergerierend | 24. | Geräteraum |
| 8. | Küchen-Bar | 25. | Gymnastikraum |
| 9. | Pädagogenbar
Info- und Security Checkpoint | 26. | Umkleiden |
| 10. | Wohnzimmer
Lerngemeinschaft in Stammgruppen
Verband | 27. | Veranstaltungsraum |
| 11. | Basis
der Stammgruppe | | |
| 12. | Gruppenlabor
flexible Lern- und Nutzungsformen | | |
| 13. | Kinderwagenabstellplatz | | |
| 14. | Verwaltung
VHS, Direktion, Kindergarten Leitung etc. | | |
| 15. | Seminarraum VHS | | |
| 16. | Pädagogen Umkleideraum | | |
| 17. | Besprechungsraum | | |

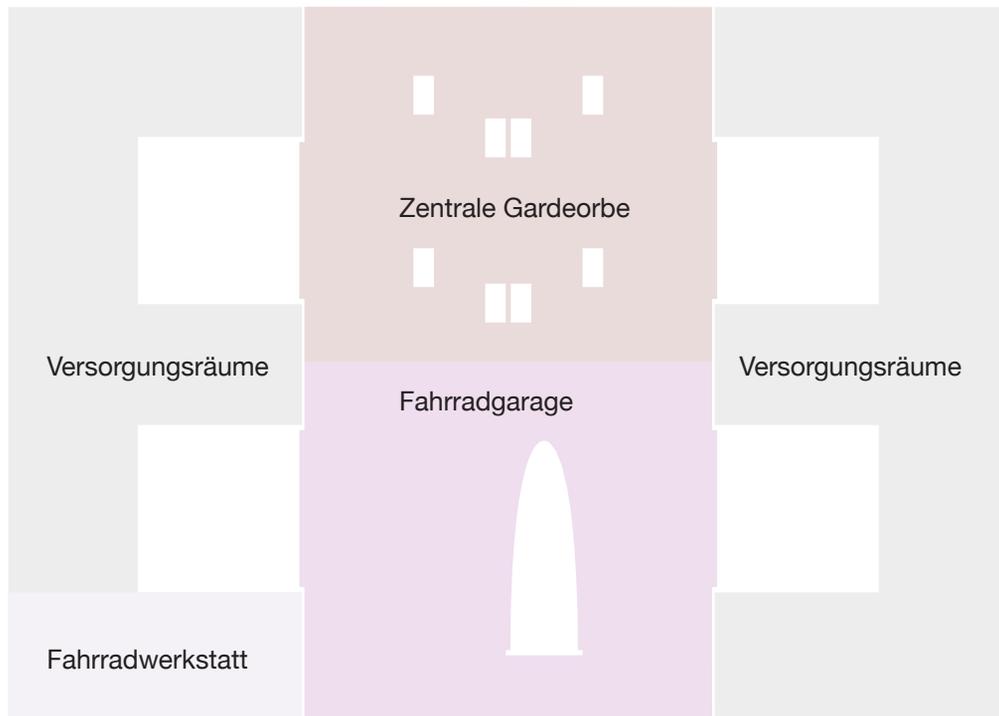


Abb. 5.30 Nutzung Kellergeschoss

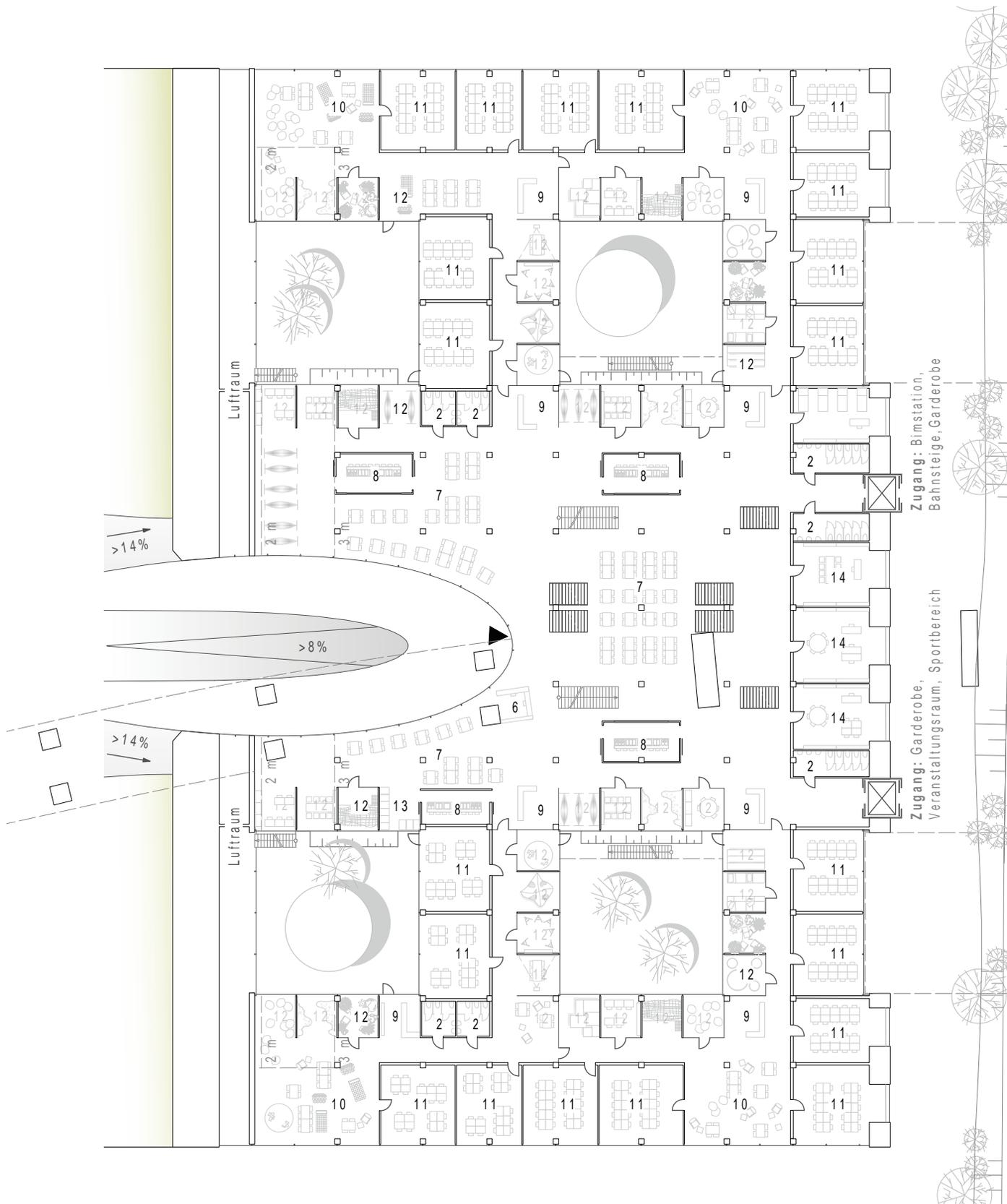
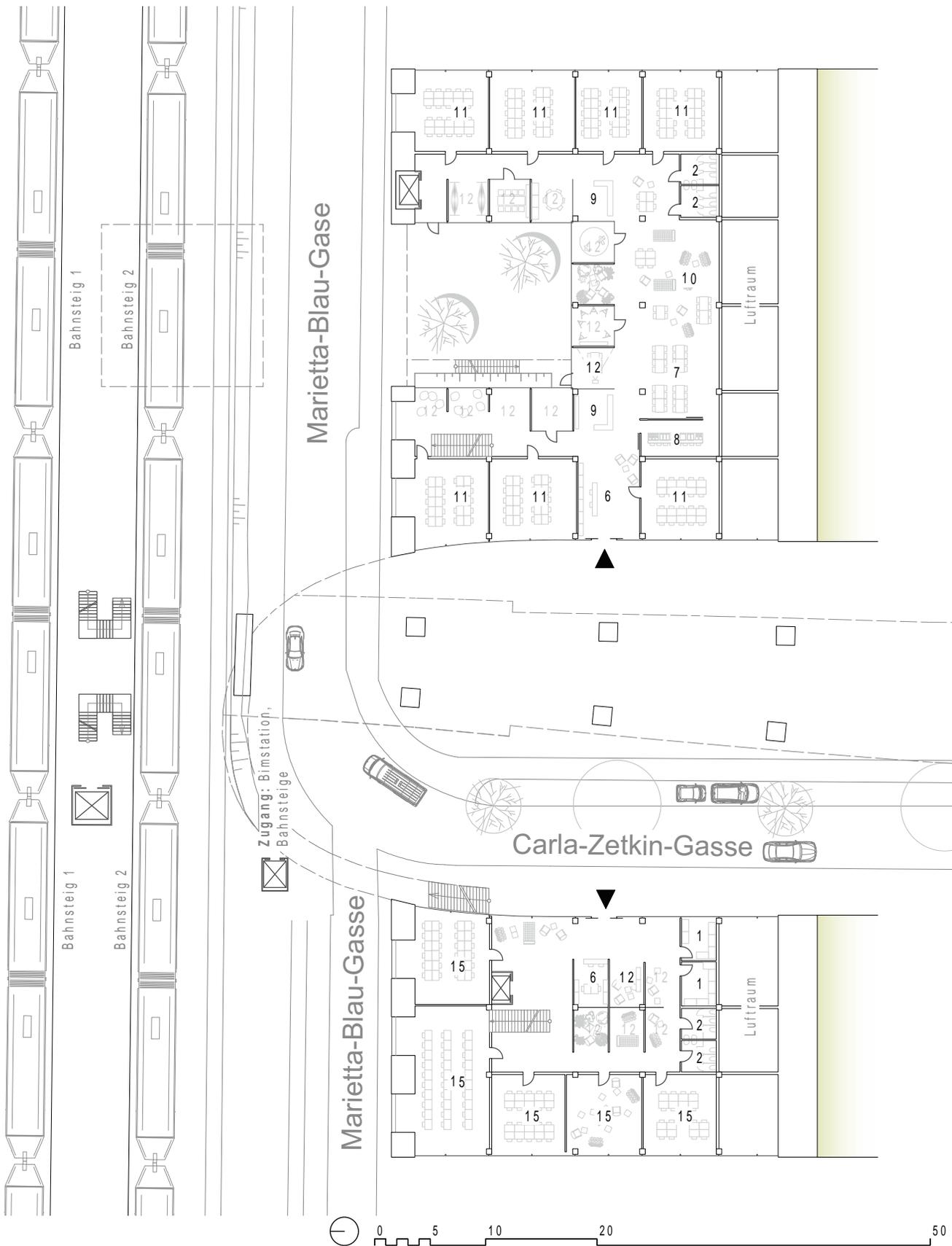


Abb. 5.31 Erdgeschoss



5.3 Plandarstellung
 5.3.3 Grundrisse

5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur

- | | |
|--|---|
| <p>1. Versorgungsräume
Technik, Lager, Archiv. etc.</p> <p>2. Sanitärräume</p> <p>3. Zentrale Garderobe</p> <p>4. öffentliche Fahrradgarage</p> <p>5. öffentliche Fahrradwerkstatt</p> <p>6. Portier / Empfang</p> <p>7. Schlemmoase
Multifunktional
Kommunikationsplattform Stammgruppen
übergerierend</p> <p>8. Küchen-Bar</p> <p>9. Pädagogenbar
Info- und Security Checkpoint</p> <p>10. Wohnzimmer
Lerngemeinschaft in Stammgruppen
Verband</p> <p>11. Basis
der Stammgruppe</p> <p>12. Gruppenlabor
flexible Lern- und Nutzungsformen</p> <p>13. Kinderwagenabstellplatz</p> <p>14. Verwaltung
VHS, Direktion, Kindergarten Leitung etc.</p> <p>15. Seminarraum VHS</p> <p>16. Pädagogen Umkleideraum</p> <p>17. Besprechungsraum</p> | <p>18. Arbeits-Nische
begehbare Verglasung
Visuelle Kommunikation Bahnstation</p> <p>19. Wohnzimmer VHS
Open-Source learning</p> <p>20. Fachlabor
Musik, Naturwissenschaften, Werken</p> <p>21. Nebenraum Fachlabor</p> <p>22. Bibliothek und Multimedia</p> <p>23. Einfach / Zweifach Sporthalle</p> <p>24. Geräteraum</p> <p>25. Gymnastikraum</p> <p>26. Umkleiden</p> <p>27. Veranstaltungsraum</p> |
|--|---|

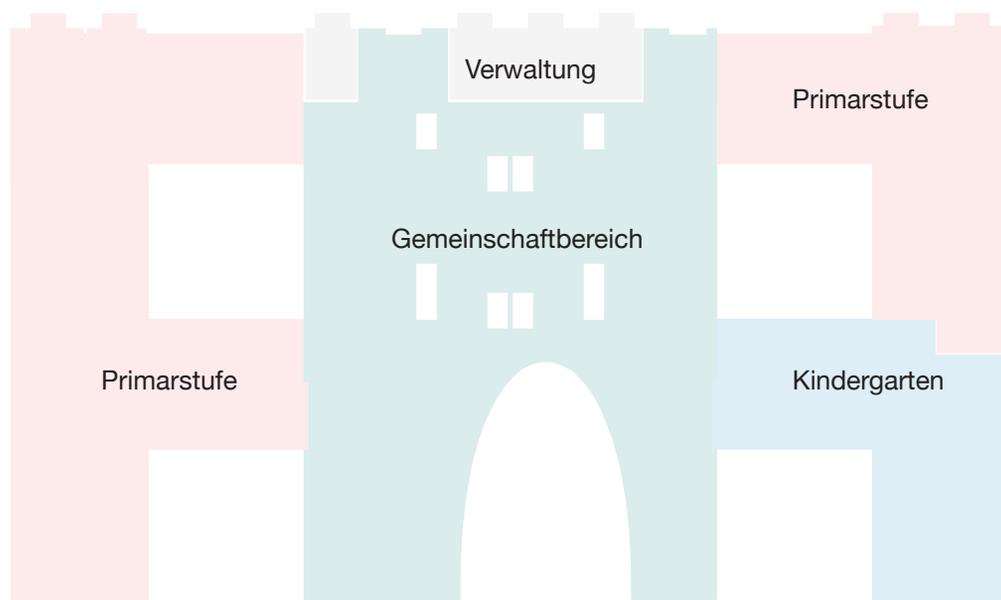


Abb. 5.32 Nutzung Erdgeschoss

5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur

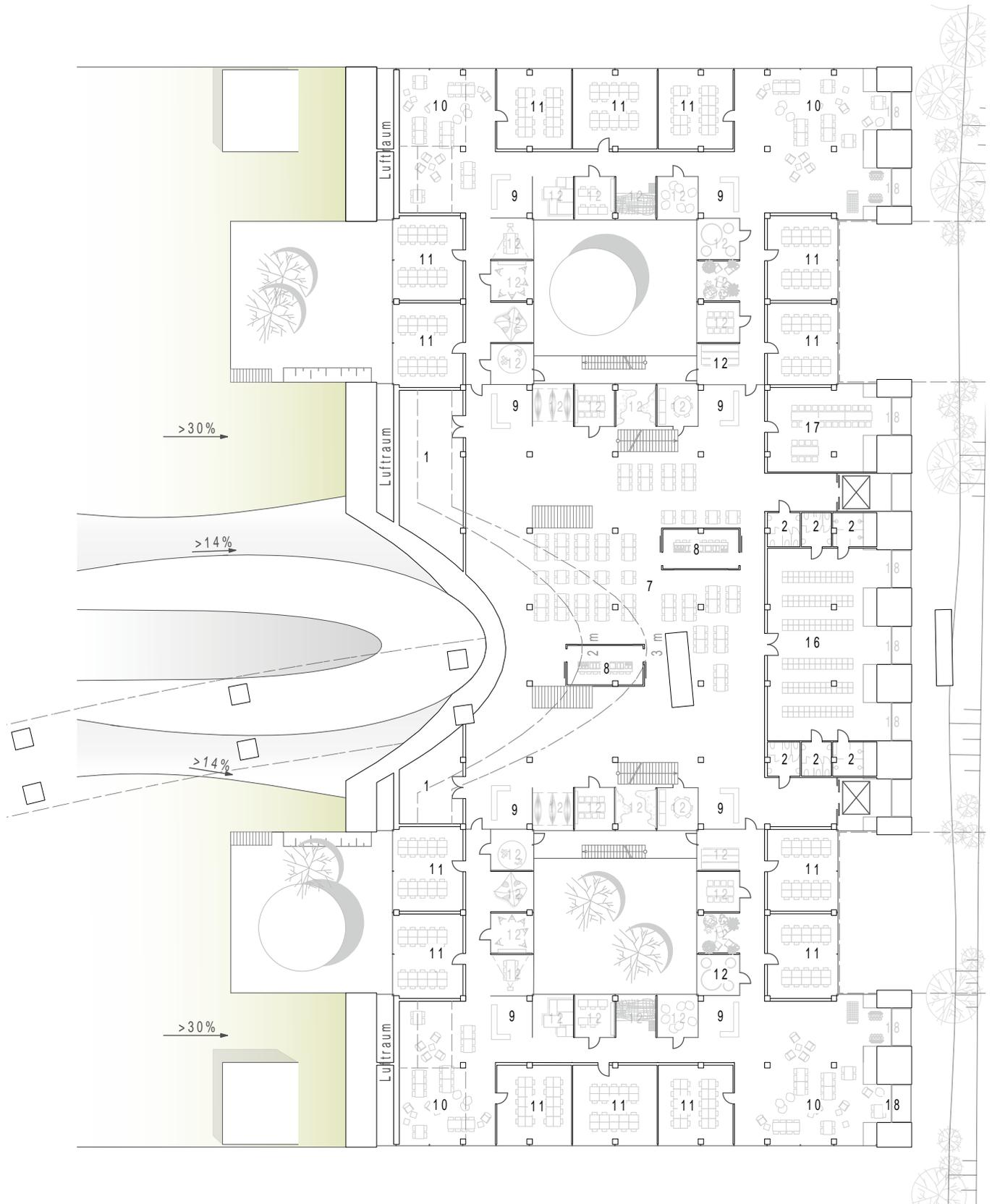
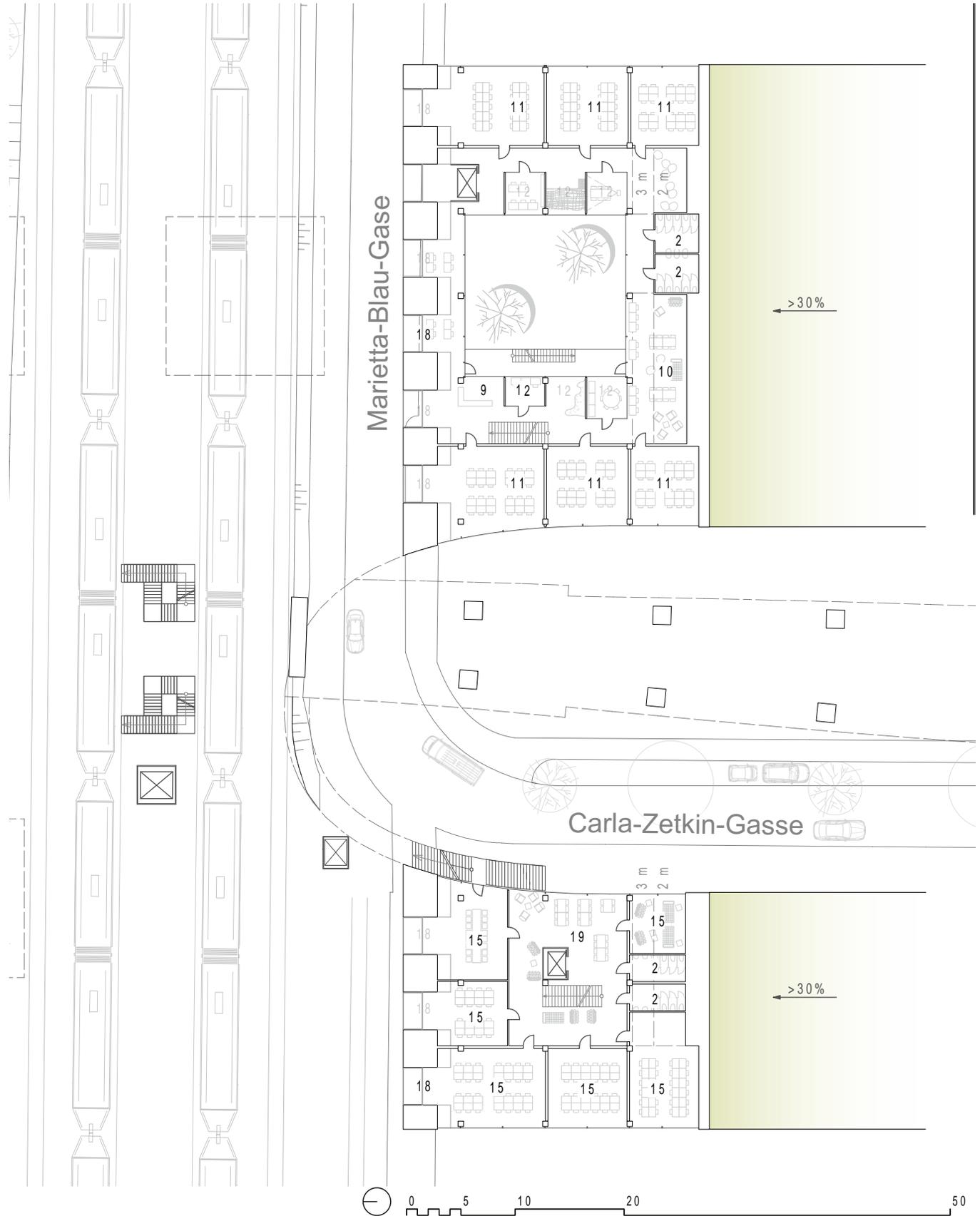


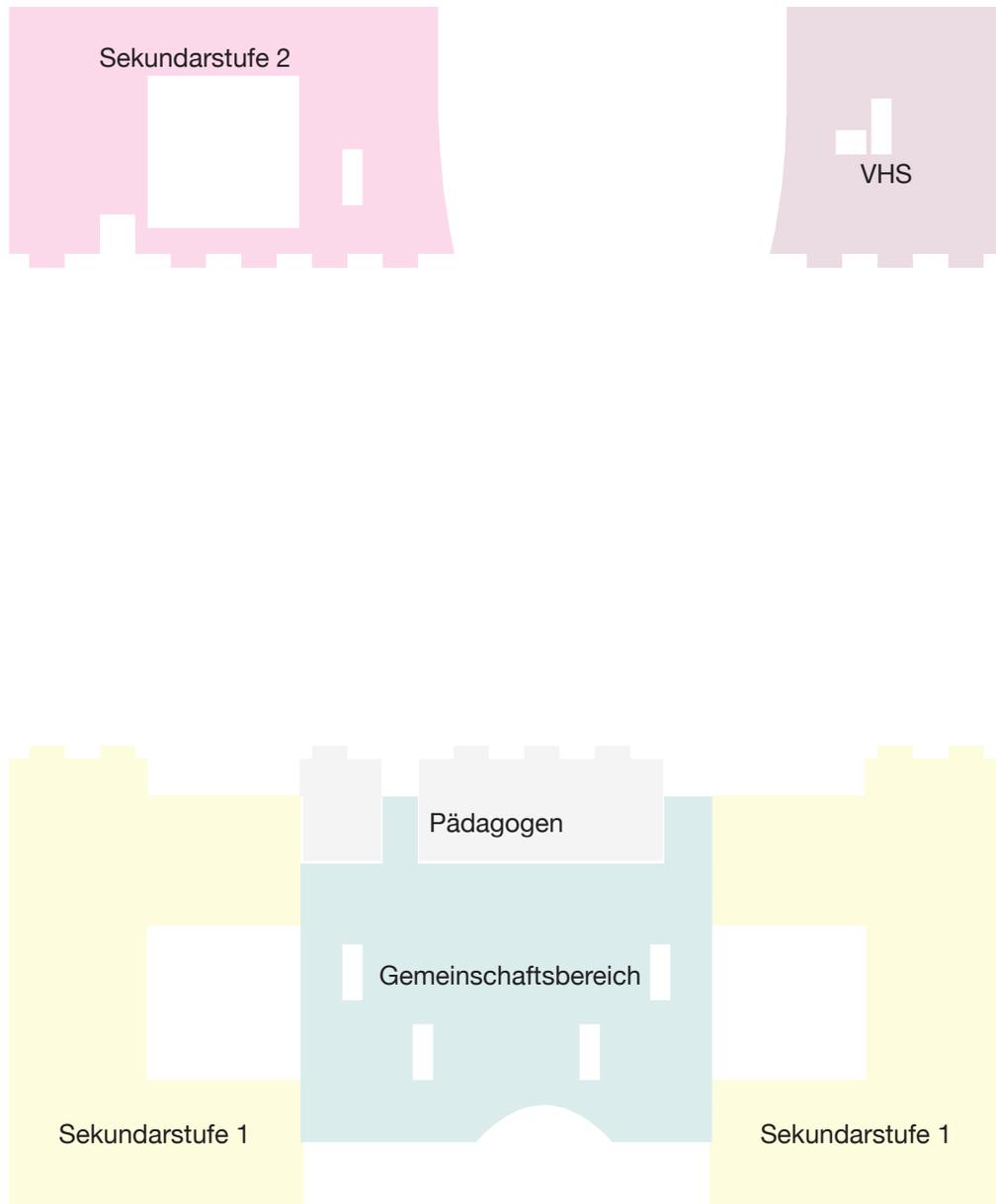
Abb. 5.33 1. Obergeschoss



5.3 Plandarstellung
5.3.3 Grundrisse

5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur

- | | | | |
|-----|--|-----|---|
| 1. | Versorgungsräume
Technik, Lager, Archiv. etc. | 18. | Arbeits-Nische
begehbare Verglasung
Visuelle Kommunikation Bahnstation |
| 2. | Sanitärräume | 19. | Wohnzimmer VHS
Open-Source learning |
| 3. | Zentrale Garderobe | 20. | Fachlabor
Musik, Naturwissenschaften, Werken |
| 4. | öffentliche Fahrradgarage | 21. | Nebenraum Fachlabor |
| 5. | öffentliche Fahrradwerkstatt | 22. | Bibliothek und Multimedia |
| 6. | Portier / Empfang | 23. | Einfach / Zweifach Sporthalle |
| 7. | Schlemmoase
Multifunktional
Kommunikationsplattform Stammgruppen
übergerierend | 24. | Geräteraum |
| 8. | Küchen-Bar | 25. | Gymnastikraum |
| 9. | Pädagogenbar
Info- und Security Checkpoint | 26. | Umkleiden |
| 10. | Wohnzimmer
Lerngemeinschaft in Stammgruppen
Verband | 27. | Veranstaltungsraum |
| 11. | Basis
der Stammgruppe | | |
| 12. | Gruppenlabor
flexible Lern- und Nutzungsformen | | |
| 13. | Kinderwagenabstellplatz | | |
| 14. | Verwaltung
VHS, Direktion, Kindergarten Leitung etc. | | |
| 15. | Seminarraum VHS | | |
| 16. | Pädagogen Umkleideraum | | |
| 17. | Besprechungsraum | | |



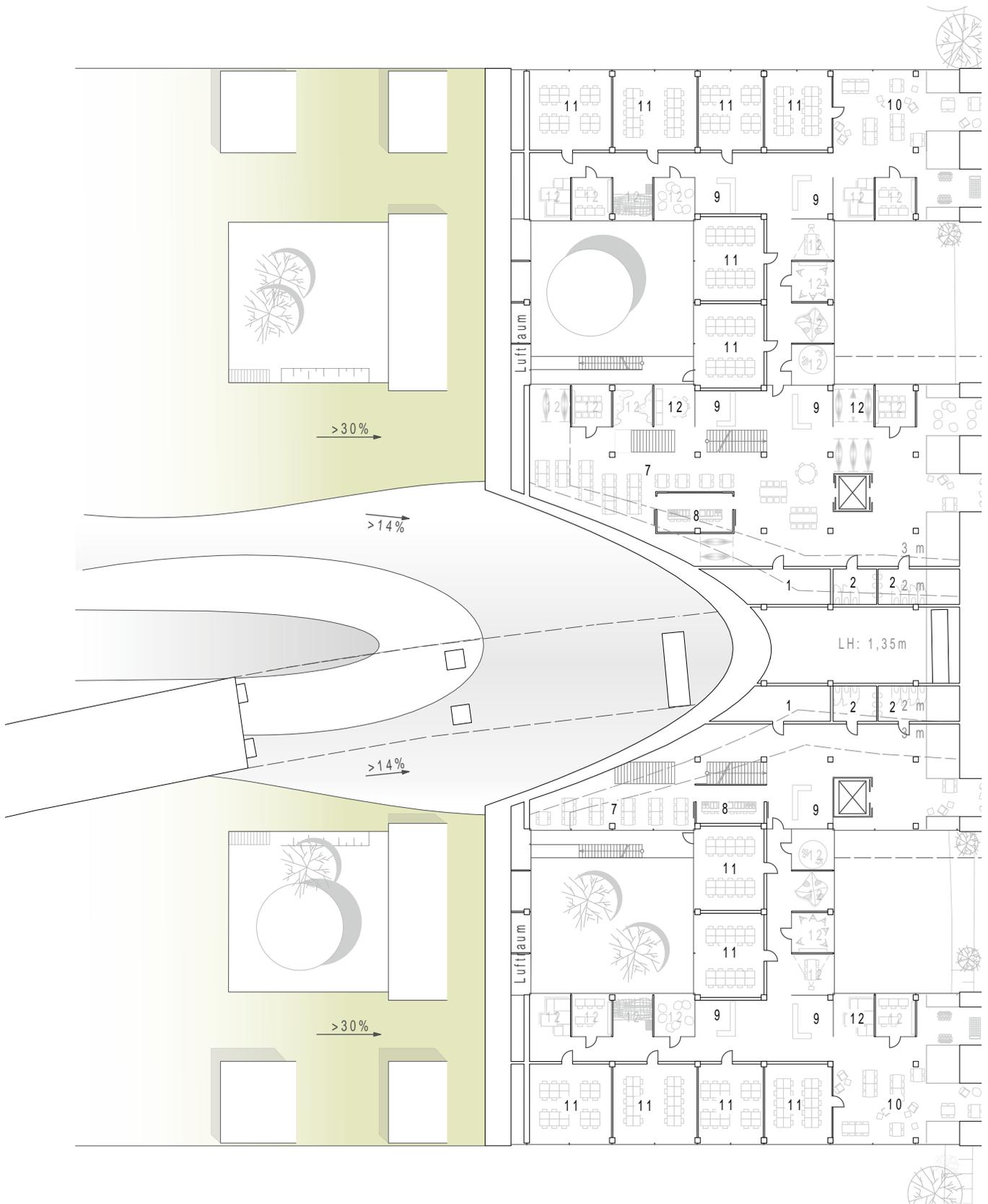
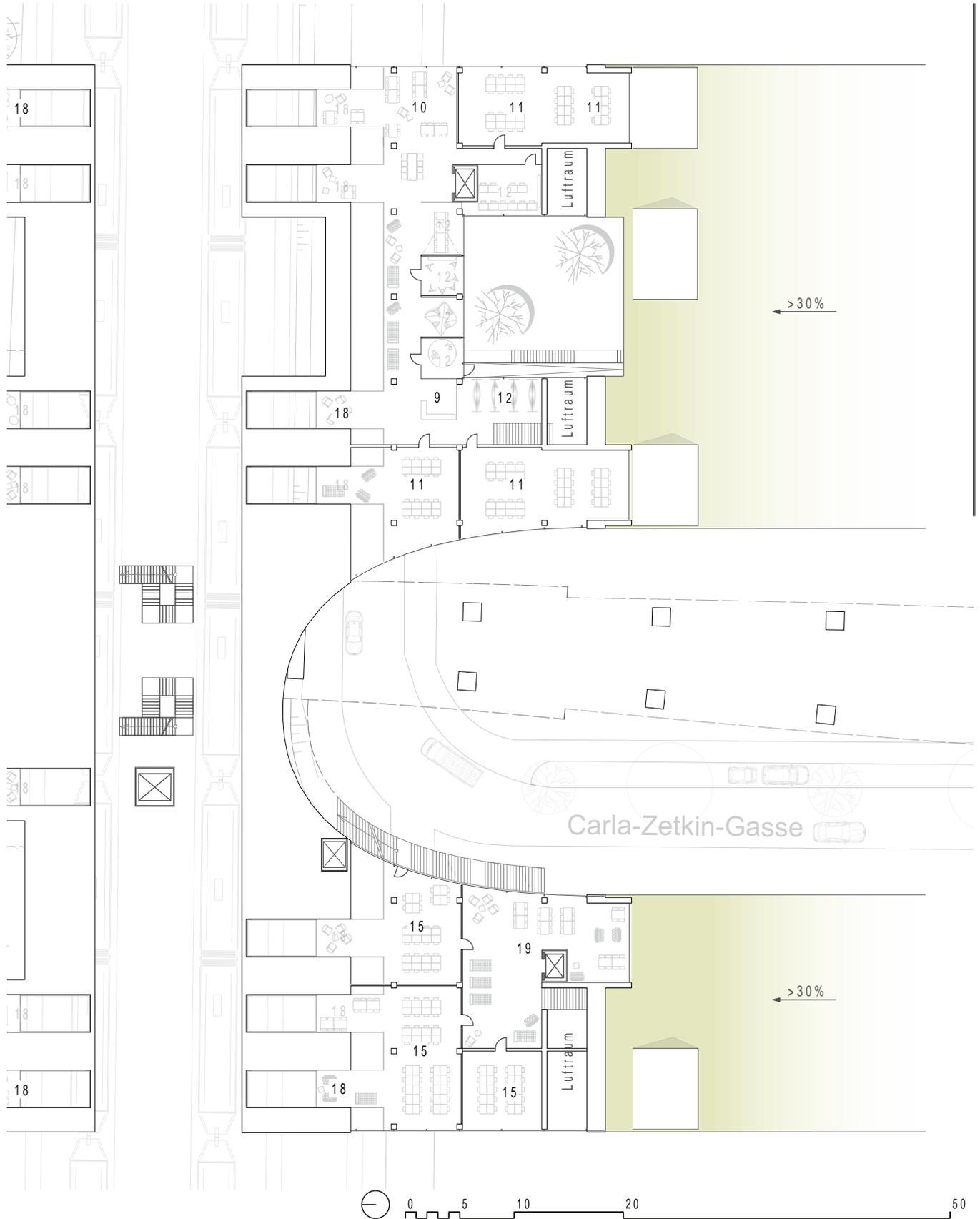


Abb. 5.35 2. Obergeschoss



5.3 Plandarstellung
5.3.3 Grundrisse

5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur

- | | | | |
|-----|--|-----|---|
| 1. | Versorgungsräume
Technik, Lager, Archiv. etc. | 18. | Arbeits-Nische
begehbare Verglasung
Visuelle Kommunikation Bahnstation |
| 2. | Sanitärräume | 19. | Wohnzimmer VHS
Open-Source learning |
| 3. | Zentrale Garderobe | 20. | Fachlabor
Musik, Naturwissenschaften, Werken |
| 4. | öffentliche Fahrradgarage | 21. | Nebenraum Fachlabor |
| 5. | öffentliche Fahrradwerkstatt | 22. | Bibliothek und Multimedia |
| 6. | Portier / Empfang | 23. | Einfach / Zweifach Sporthalle |
| 7. | Schlemmoase
Multifunktional
Kommunikationsplattform Stammgruppen
übergerierend | 24. | Geräteraum |
| 8. | Küchen-Bar | 25. | Gymnastikraum |
| 9. | Pädagogenbar
Info- und Security Checkpoint | 26. | Umkleiden |
| 10. | Wohnzimmer
Lerngemeinschaft in Stammgruppen
Verband | 27. | Veranstaltungsraum |
| 11. | Basis
der Stammgruppe | | |
| 12. | Gruppenlabor
flexible Lern- und Nutzungsformen | | |
| 13. | Kinderwagenabstellplatz | | |
| 14. | Verwaltung
VHS, Direktion, Kindergarten Leitung etc. | | |
| 15. | Seminarraum VHS | | |
| 16. | Pädagogen Umkleideraum | | |
| 17. | Besprechungsraum | | |

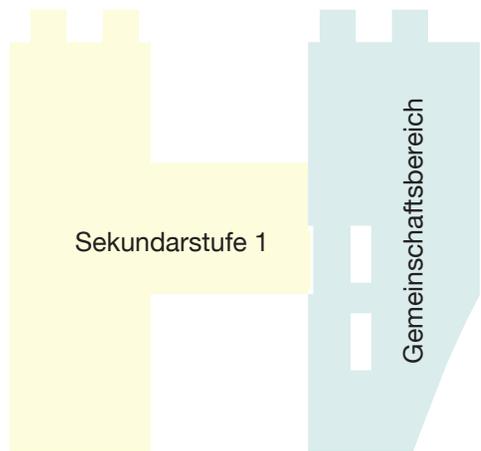
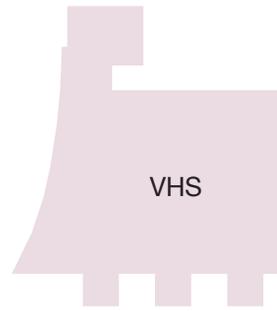


Abb. 5.36 Nutzung 2. Obergeschoss

5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur

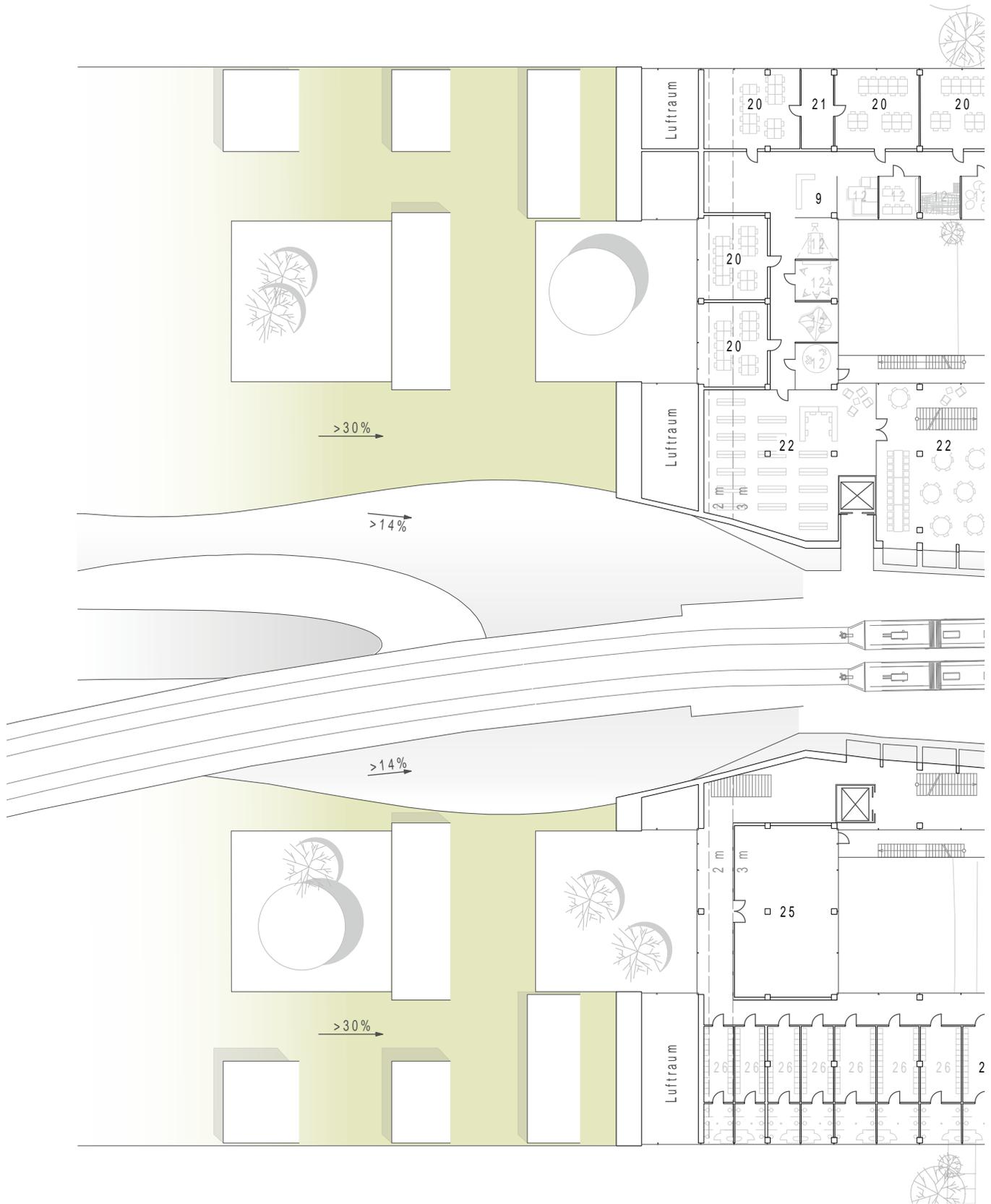
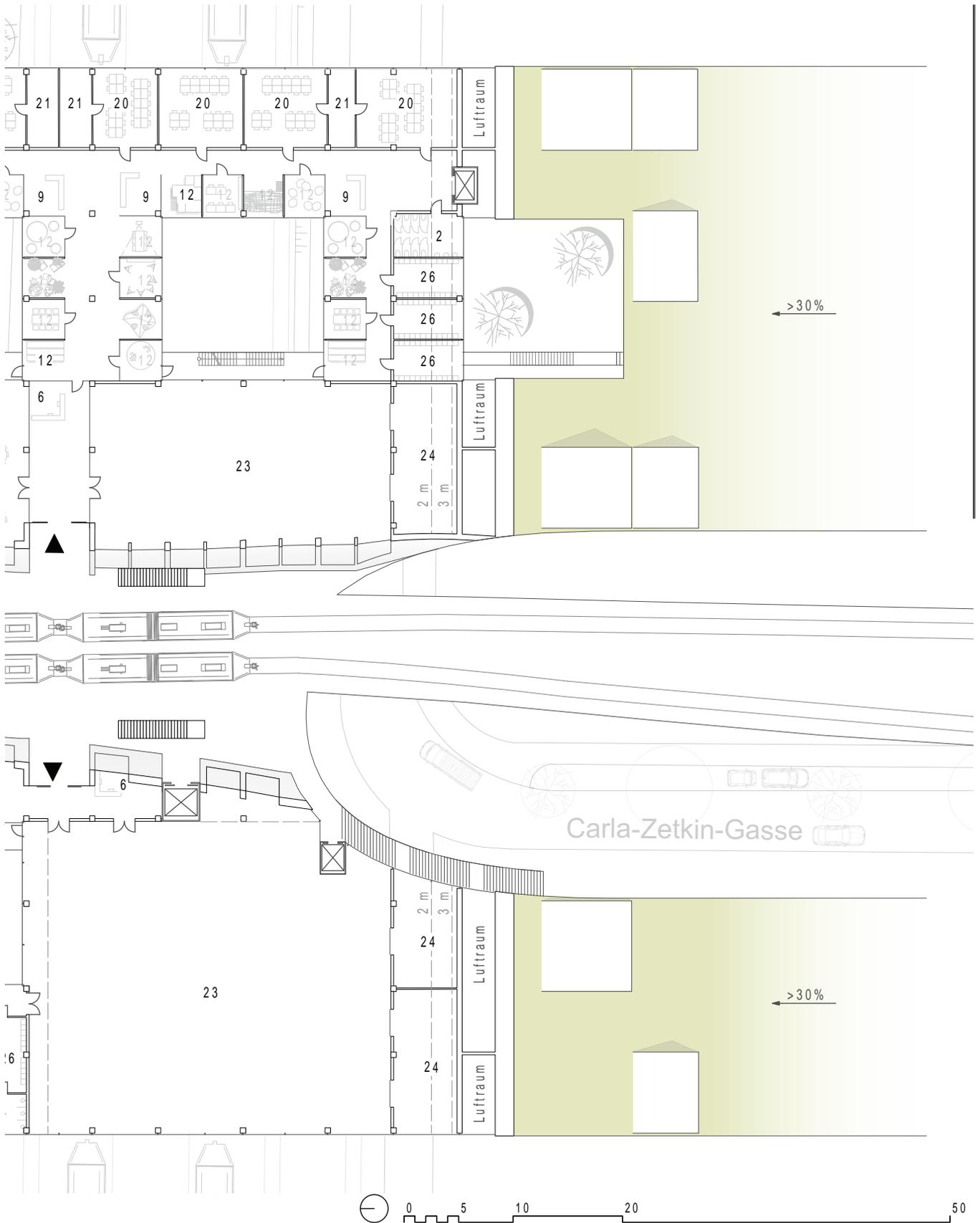


Abb. 5.37 3. Obergeschoss



5.3 Plandarstellung
5.3.3 Grundrisse

5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur

- | | | | |
|-----|--|-----|---|
| 1. | Versorgungsräume
Technik, Lager, Archiv. etc. | 18. | Arbeits-Nische
begehbare Verglasung
Visuelle Kommunikation Bahnstation |
| 2. | Sanitärräume | 19. | Wohnzimmer VHS
Open-Source learning |
| 3. | Zentrale Garderobe | 20. | Fachlabor
Musik, Naturwissenschaften, Werken |
| 4. | öffentliche Fahrradgarage | 21. | Nebenraum Fachlabor |
| 5. | öffentliche Fahrradwerkstatt | 22. | Bibliothek und Multimedia |
| 6. | Portier / Empfang | 23. | Einfach / Zweifach Sporthalle |
| 7. | Schlemmoase
Multifunktional
Kommunikationsplattform Stammgruppen
übergerierend | 24. | Geräteraum |
| 8. | Küchen-Bar | 25. | Gymnastikraum |
| 9. | Pädagogenbar
Info- und Security Checkpoint | 26. | Umkleiden |
| 10. | Wohnzimmer
Lerngemeinschaft in Stammgruppen
Verband | 27. | Veranstaltungsraum |
| 11. | Basis
der Stammgruppe | | |
| 12. | Gruppenlabor
flexible Lern- und Nutzungsformen | | |
| 13. | Kinderwagenabstellplatz | | |
| 14. | Verwaltung
VHS, Direktion, Kindergarten Leitung etc. | | |
| 15. | Seminarraum VHS | | |
| 16. | Pädagogen Umkleideraum | | |
| 17. | Besprechungsraum | | |



5.3 Plandarstellung
5.3.3 Grundrisse

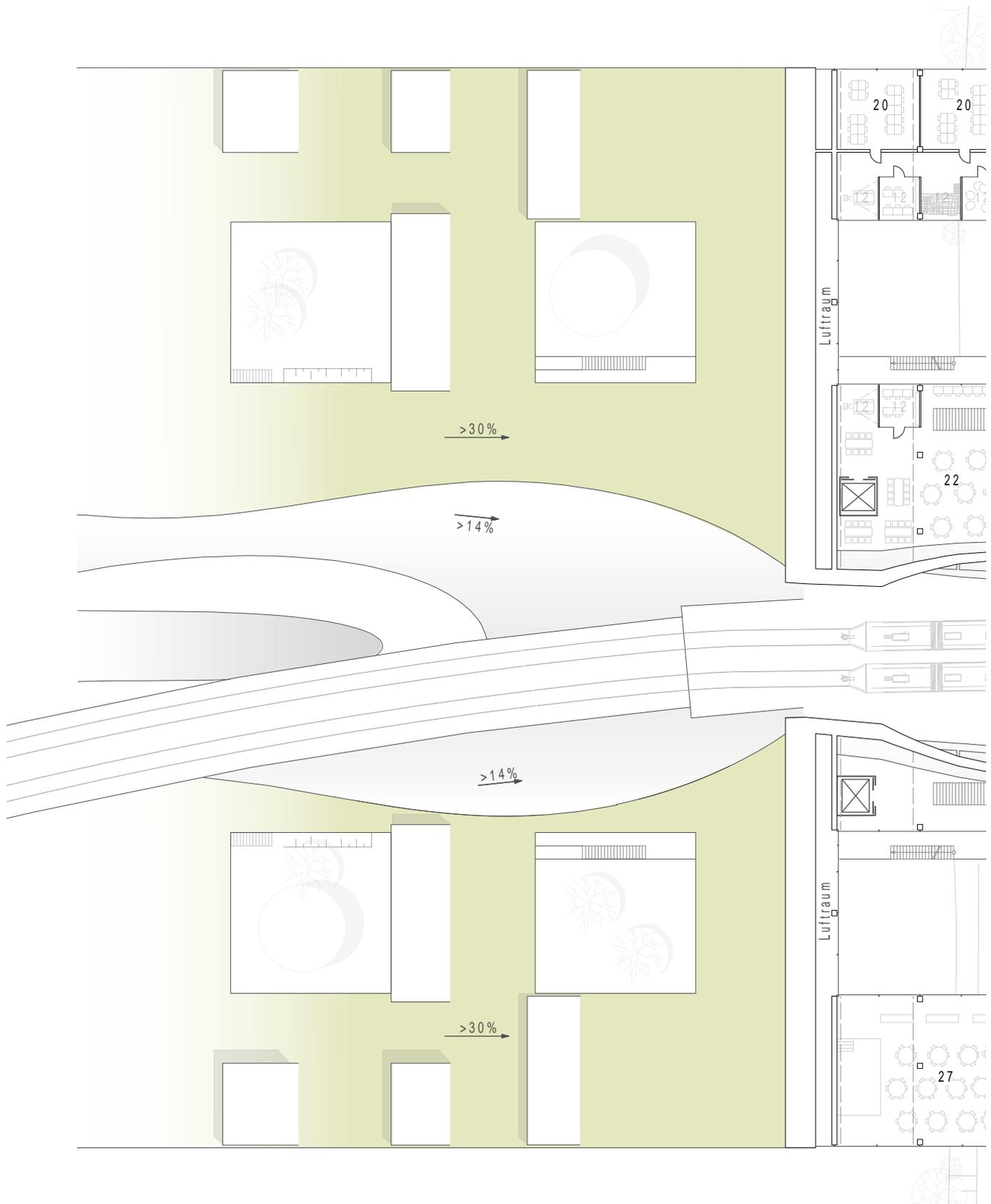
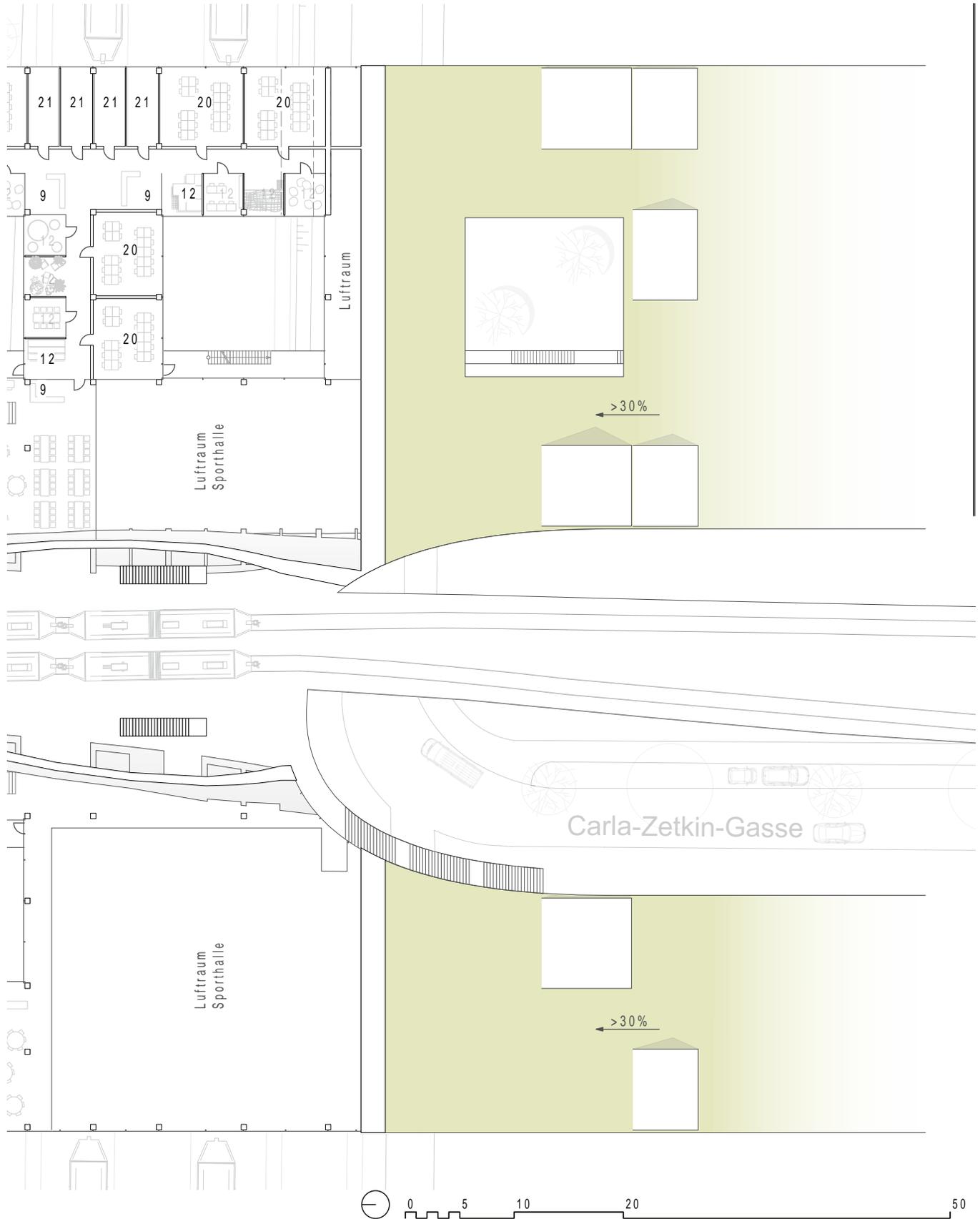


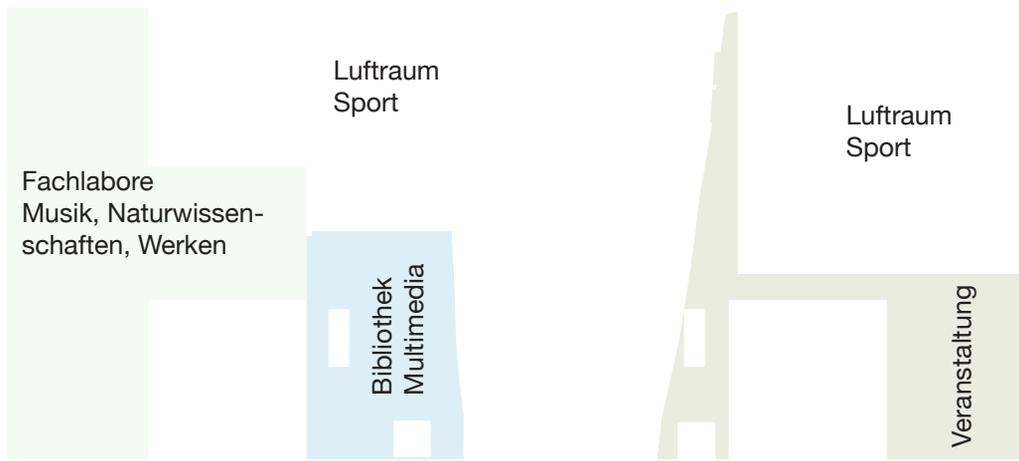
Abb. 5.39 4. Obergeschoss



5.3 Plandarstellung
5.3.3 Grundrisse

5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur

1. **Versorgungsräume**
Technik, Lager, Archiv. etc.
2. **Sanitärräume**
3. **Zentrale Garderobe**
4. **öffentliche Fahrradgarage**
5. **öffentliche Fahrradwerkstatt**
6. **Portier / Empfang**
7. **Schlemmoase**
Multifunktional
Kommunikationsplattform Stammgruppen
übergerierend
8. **Küchen-Bar**
9. **Pädagogenbar**
Info- und Security Checkpoint
10. **Wohnzimmer**
Lerngemeinschaft in Stammgruppen
Verband
11. **Basis**
der Stammgruppe
12. **Gruppenlabor**
flexible Lern- und Nutzungsformen
13. **Kinderwagenabstellplatz**
14. **Verwaltung**
VHS, Direktion, Kindergarten Leitung etc.
15. **Seminarraum VHS**
16. **Pädagogen Umkleideraum**
17. **Besprechungsraum**
18. **Arbeits-Nische**
begehbare Verglasung
Visuelle Kommunikation Bahnstation
19. **Wohnzimmer VHS**
Open-Source learning
20. **Fachlabor**
Musik, Naturwissenschaften, Werken
21. **Nebenraum Fachlabor**
22. **Bibliothek und Multimedia**
23. **Einfach / Zweifach Sporthalle**
24. **Geräteraum**
25. **Gymnastikraum**
26. **Umkleiden**
27. **Veranstaltungsraum**



5.3 Plandarstellung
5.3.3 Grundrisse

Abb. 5.40 Nutzung 4.Obergeschoss

5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur

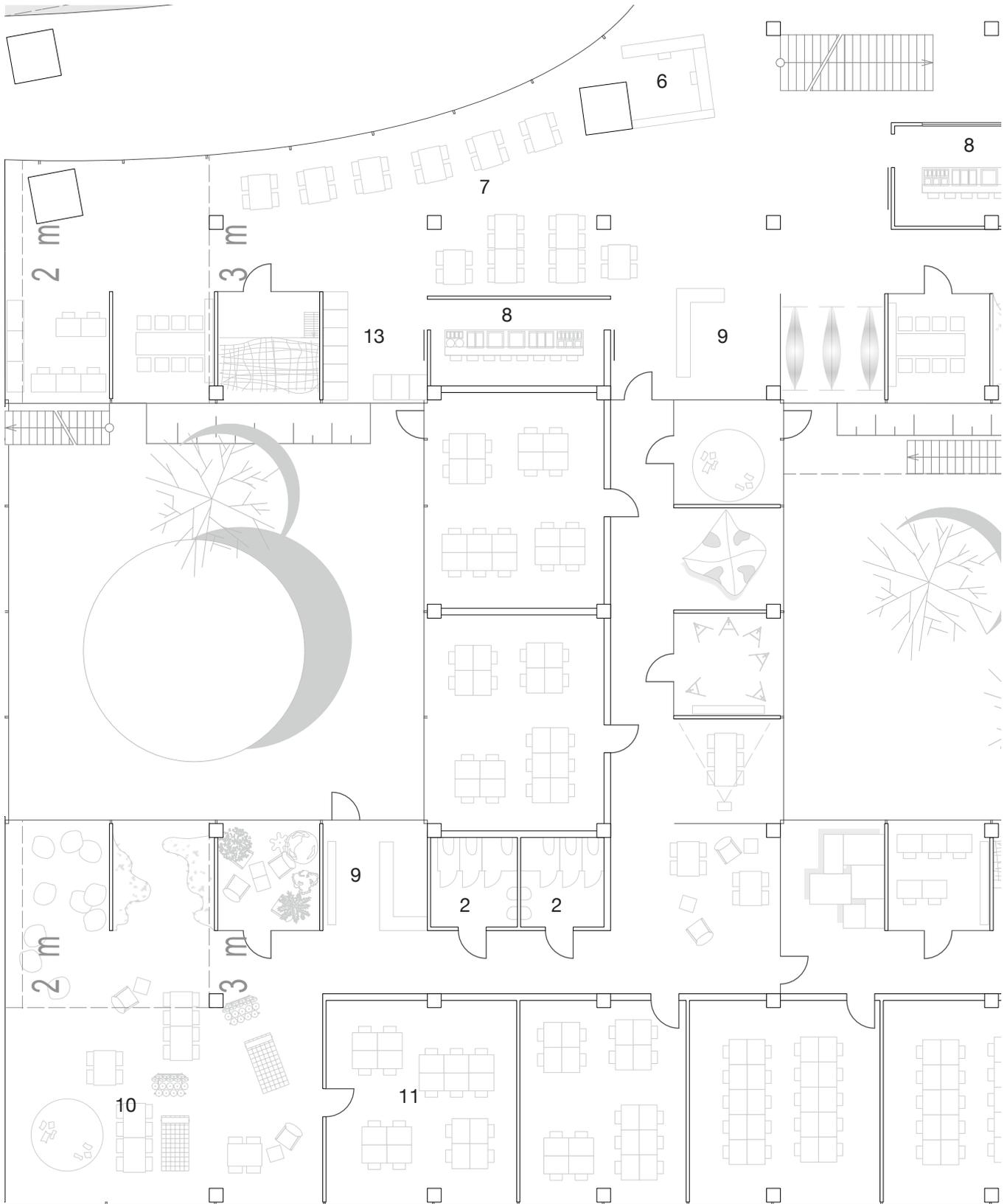
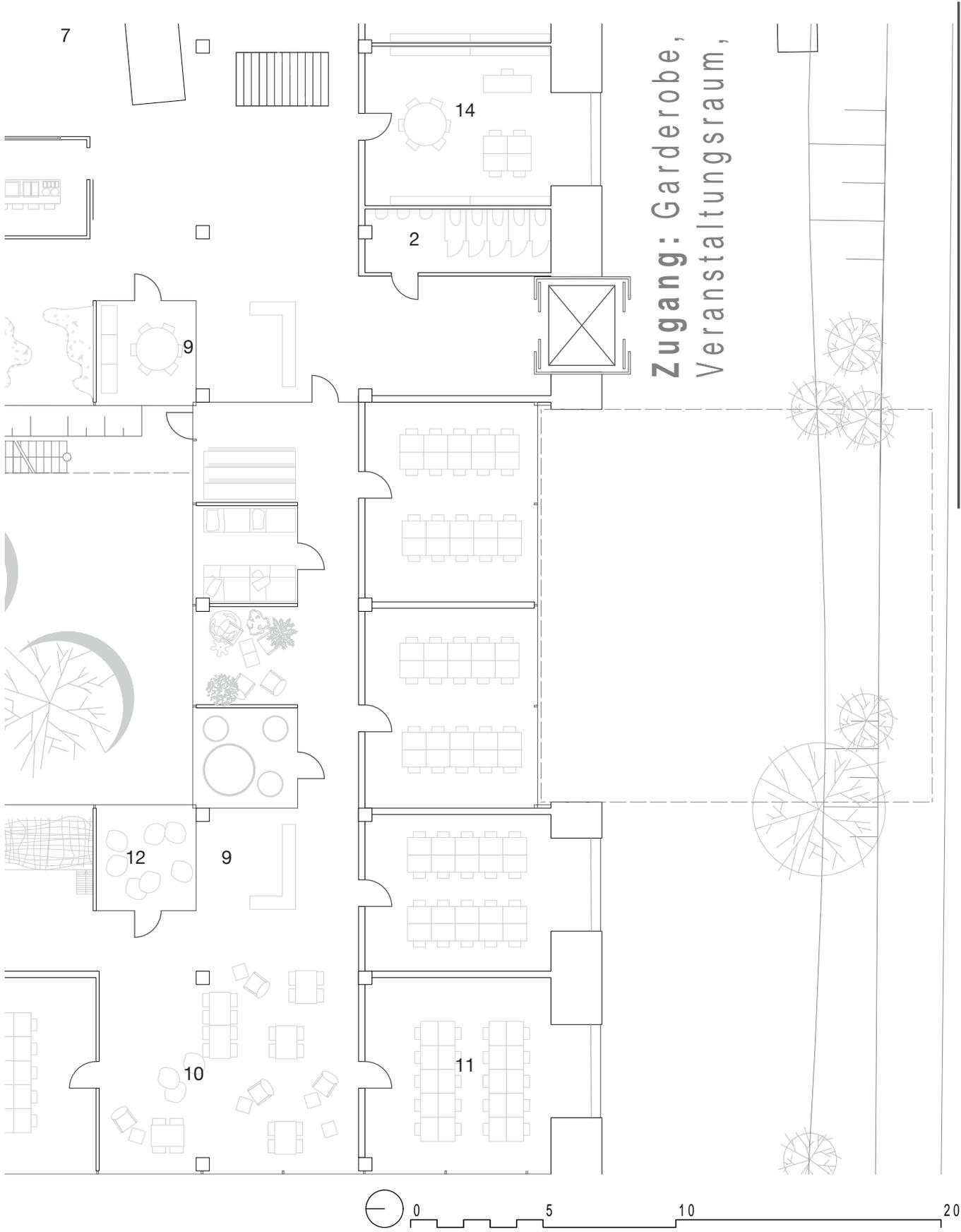


Abb. 5.41 Grundriss Ausschnitt



**Zugang: Garderobe,
Veranstaltungsraum,**

5.3 Plandarstellung
5.3.3 Grundrisse

5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur



0 - 3,7m Alle Sinne sind Aktiv. Kontaktstärken reichen von Intimer Distanz über persönliche Distanz (gutes Gespräch) bis zur soziale Distanz (gewöhnlicher Informationsaustausch)

10m - 3,7m Sozialer Akt möglich. öffentliche Distanz (Vortrag) ab 3,7 m. Begegnung mit Emotionalem Ausdruck möglich, bis zu Oberflächlicher Kontakt

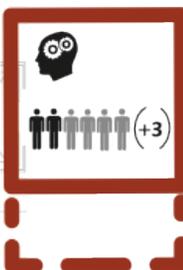
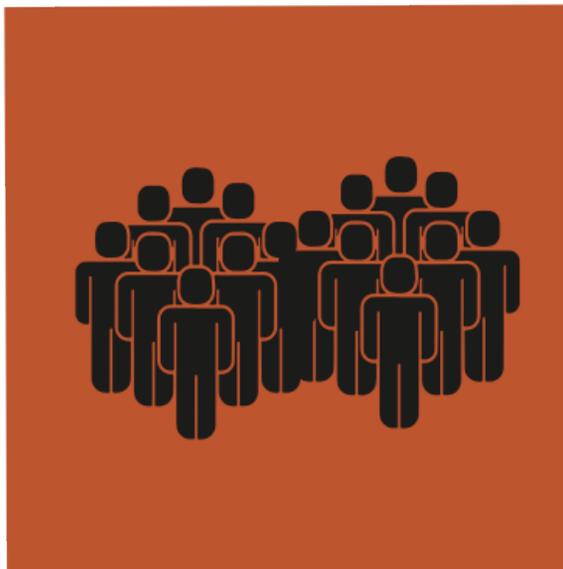
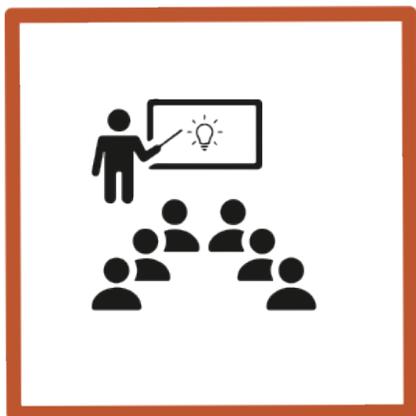
35m - 10m Individuum klar erkennbar. Mimik und Gesicht, äußerliche Merkmale, Bekannte Personen können identifiziert werden. Akustische Wahrnehmungsgrenze für Schauspielhäuser.

50-35 m keine sonderbare Veränderung der Wahrnehmung und Sinne. Einzelheiten der Umgebung werden klarer beim Vorbeigehen

50-70 m Identifizierung einer Person. Erkennung von Charakteristischen Bewegungen, Schreiben hörbar

100 m Identifizierungsgrenze
Erkennbar: Freunde, Geschlecht, Alter, Aktivität - Grenze
Soziales Gesichtsfeld

Abb. 5.42 Wie kann lernen funktionieren



5.3 Plandarstellung
5.3.3 Grundrisse



30 %



30 %



30 %



10 %

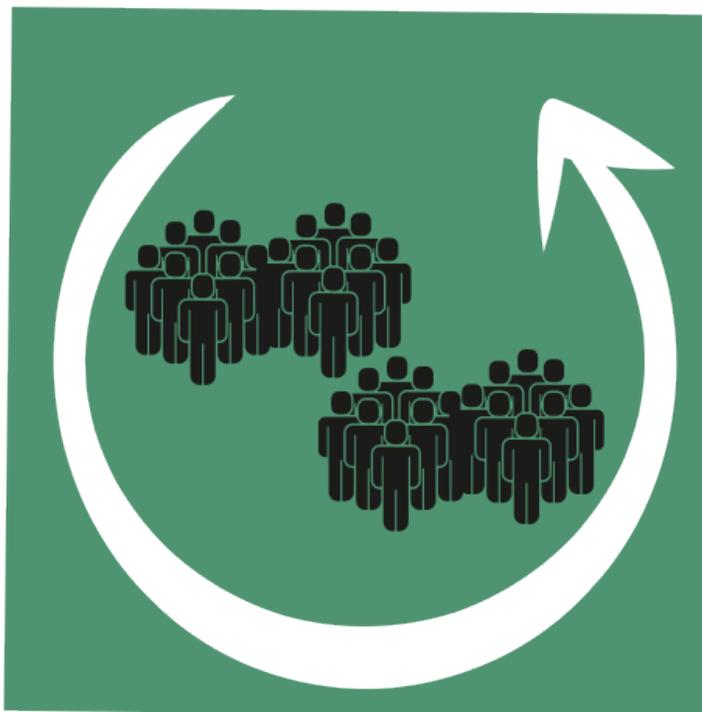


Abb. 5.43 zeitliche Faustregel und Raumzuordnung

5. EDUSTATION - Bildungsinfrastruktur

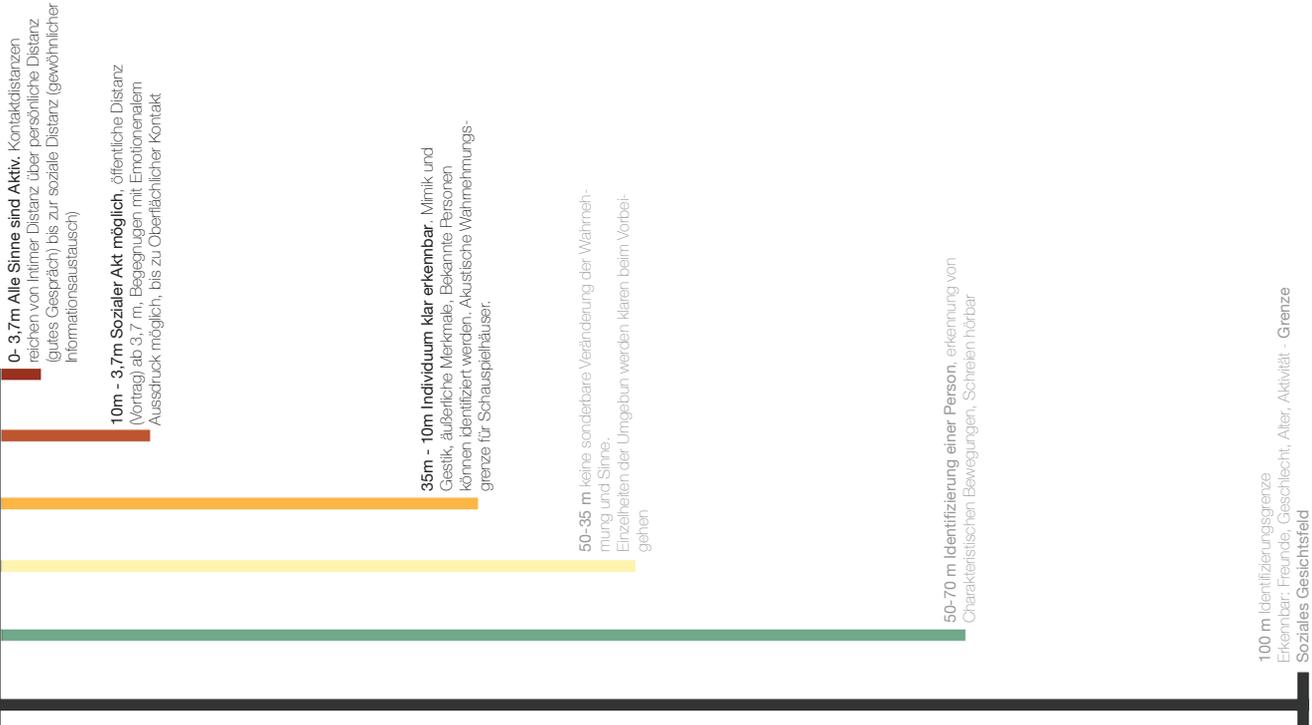
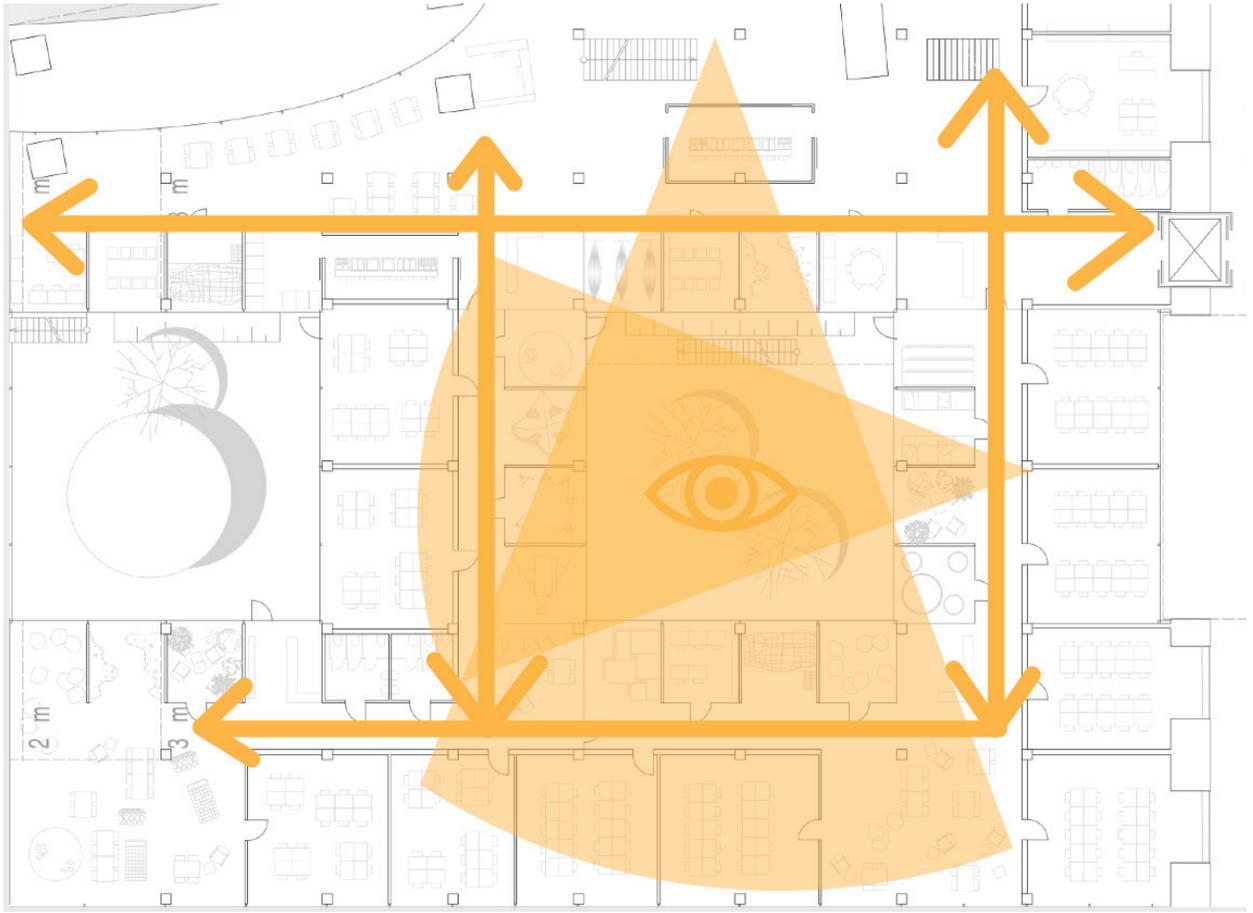


Abb. 5.44 Sichtbeziehung im Klassenverband



5.3 Plandarstellung
5.3.3 Grundrisse



Abb. 5.45-46 Impressionen 21iger Haus

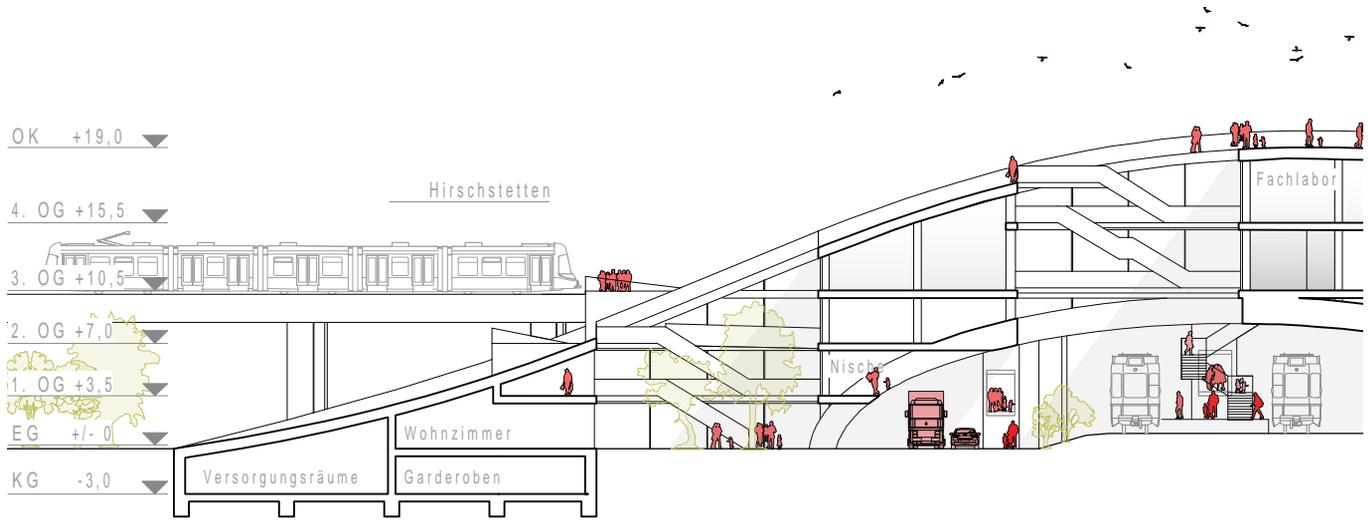


Abb. 5.47 Schnitt A-A

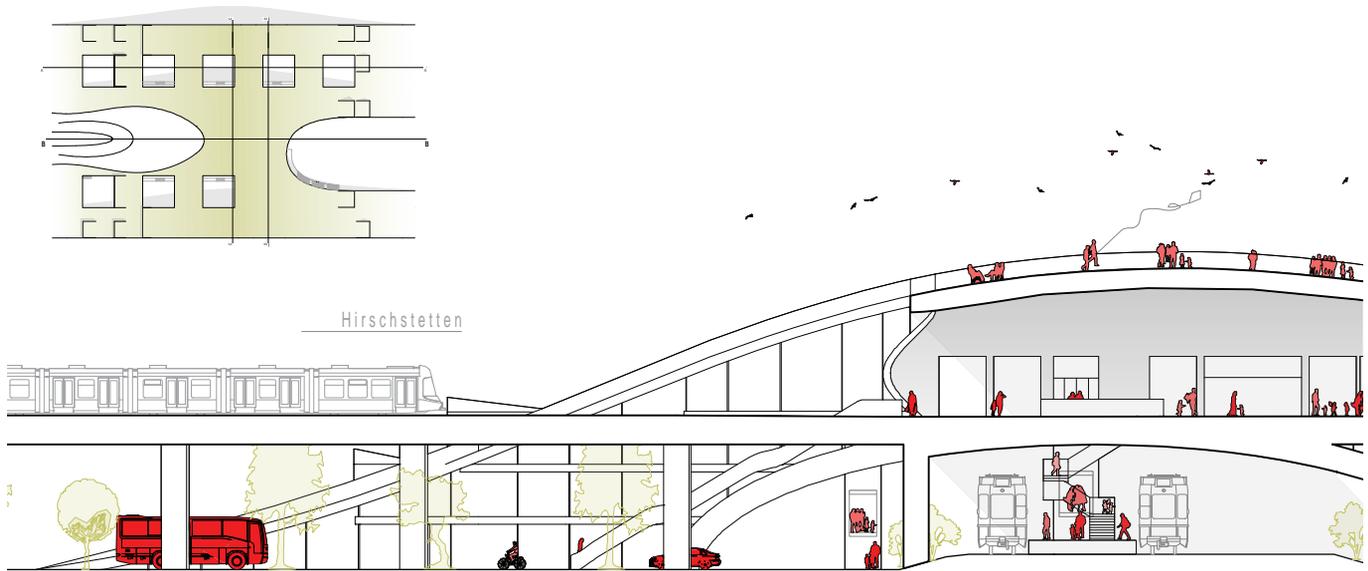
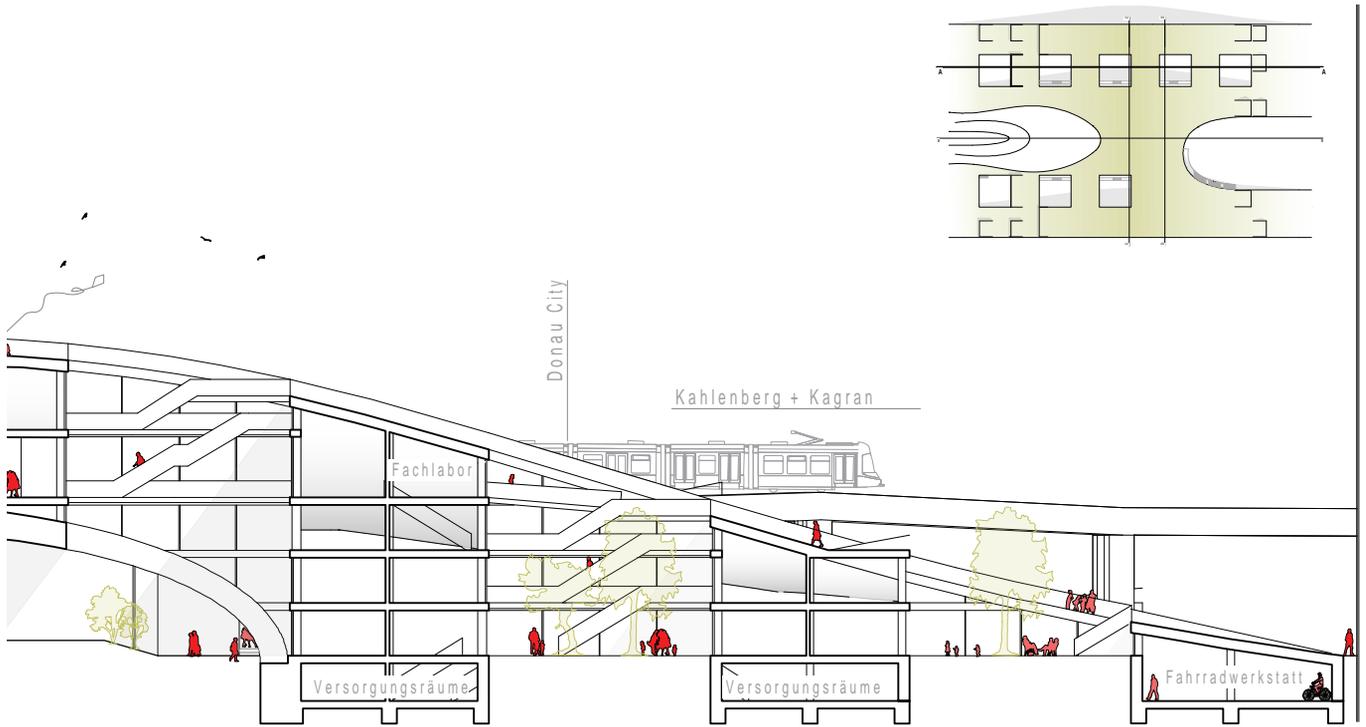
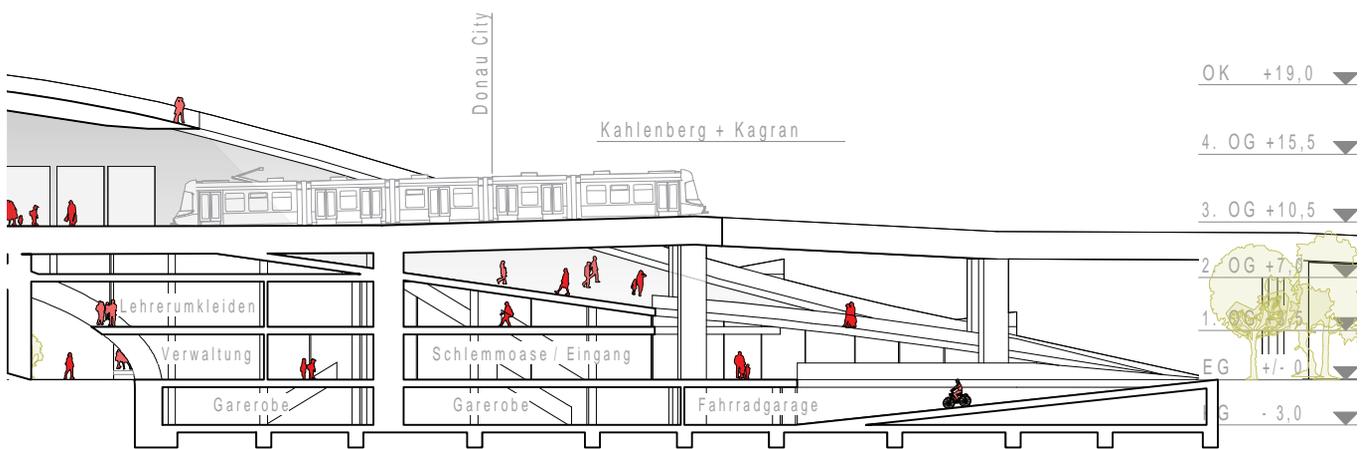


Abb. 5.48 Schnitt B-B



5.3 Plandarstellung
5.3.4 Schnitt



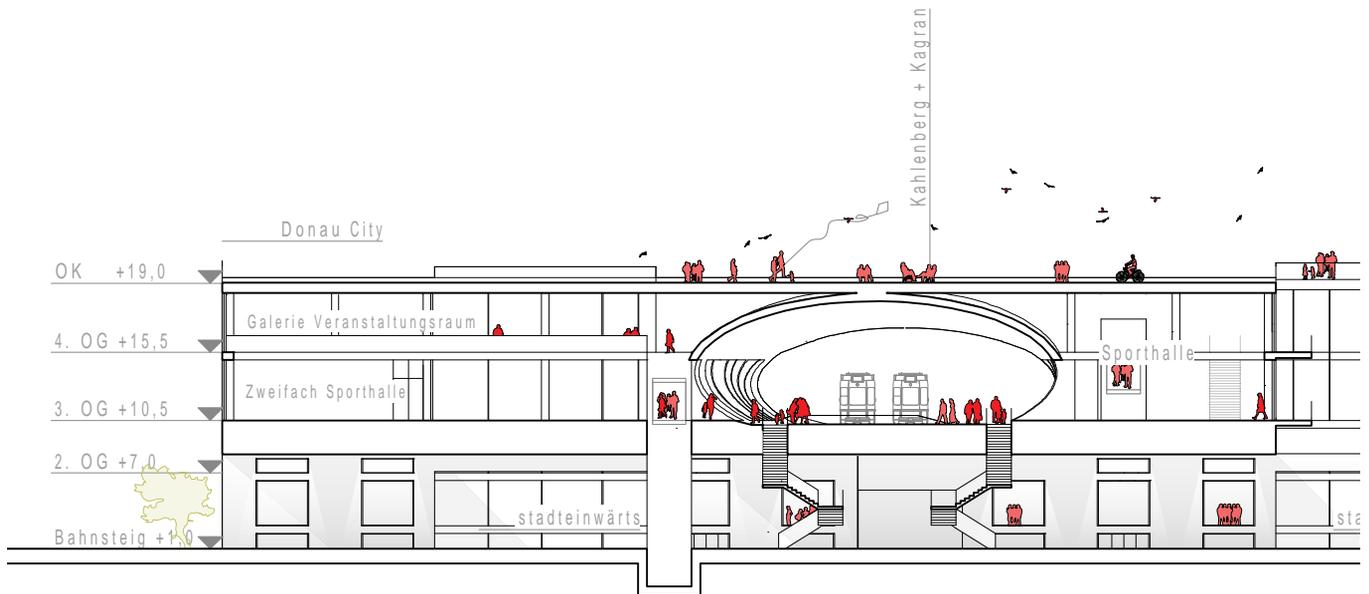


Abb. 5.49 Schnitt C-C

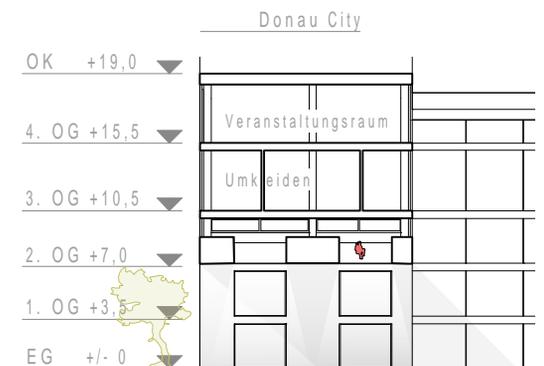
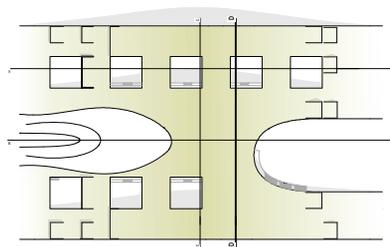
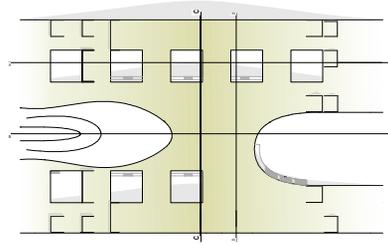


Abb. 5.50 Schnitt D-D



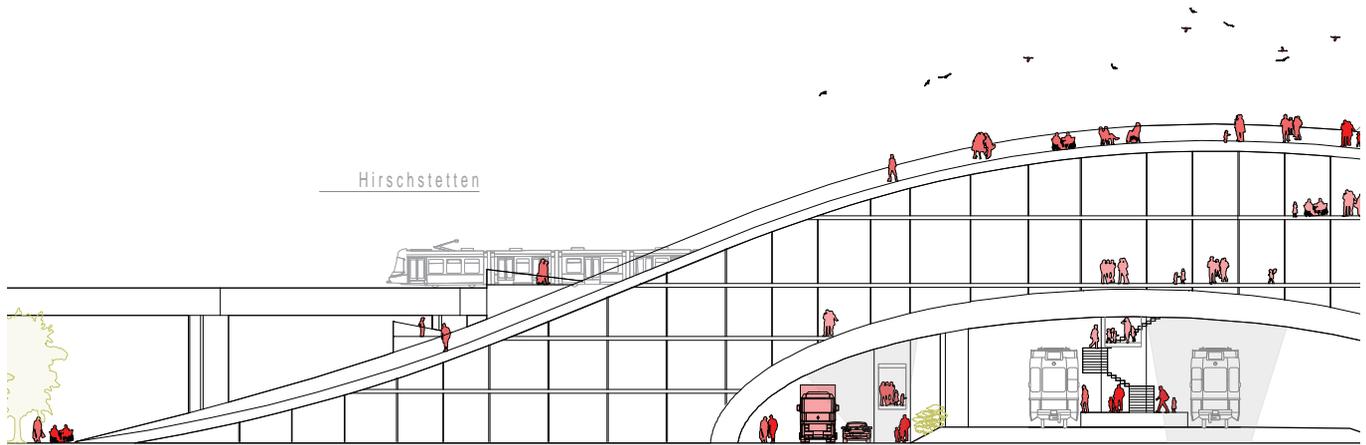


Abb. 5.51 Ansicht Nord

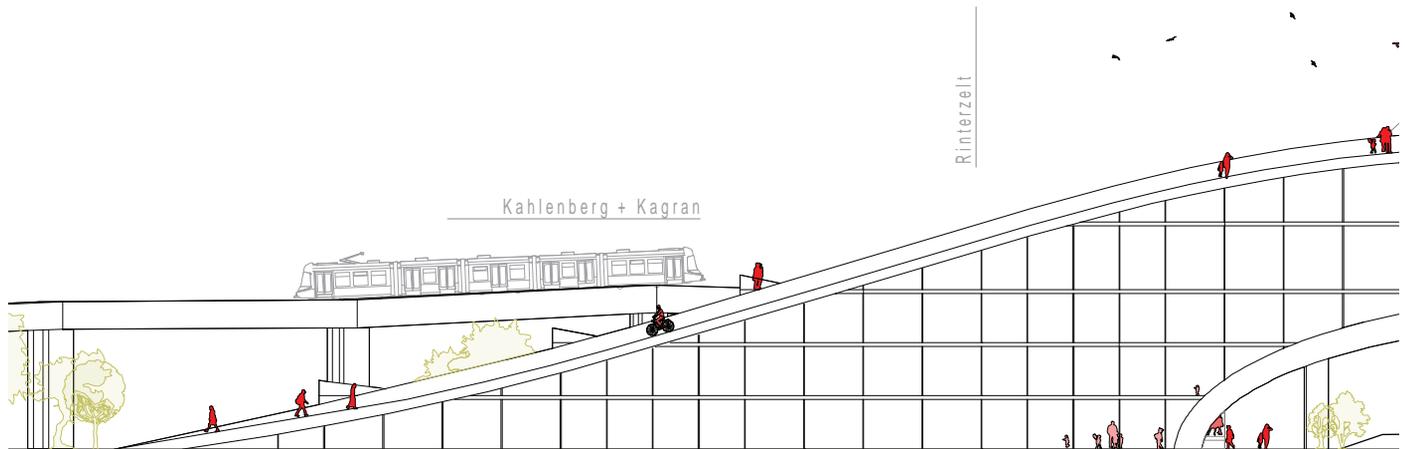
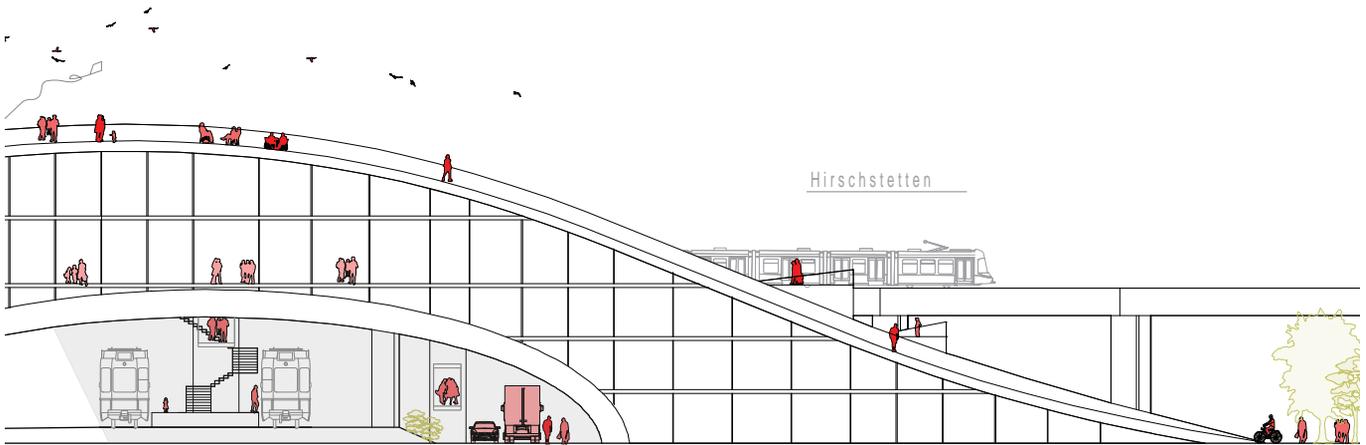
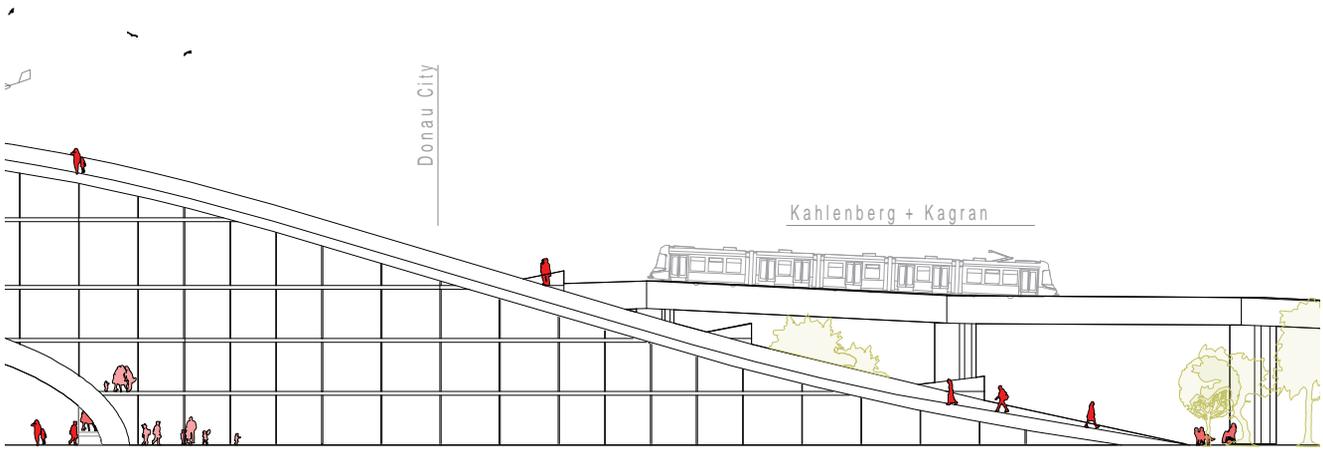


Abb. 5.52 Ansicht Süd



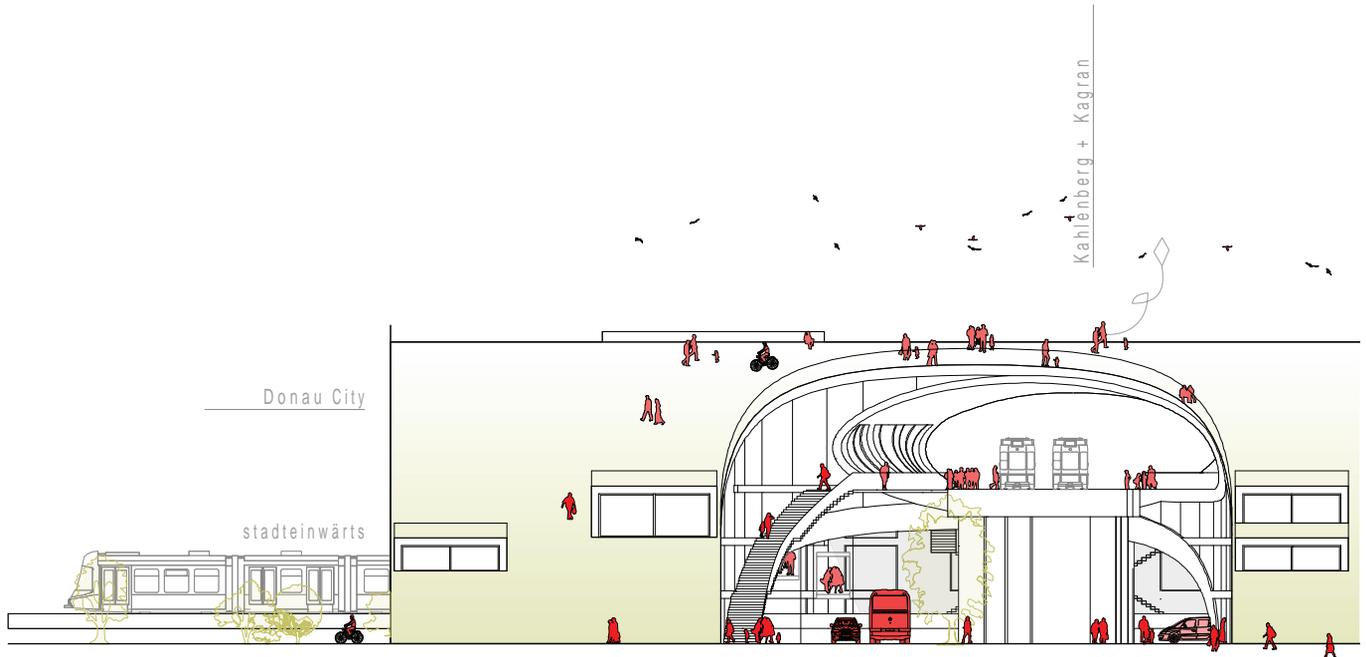


Abb. 5.53 Ansicht Ost

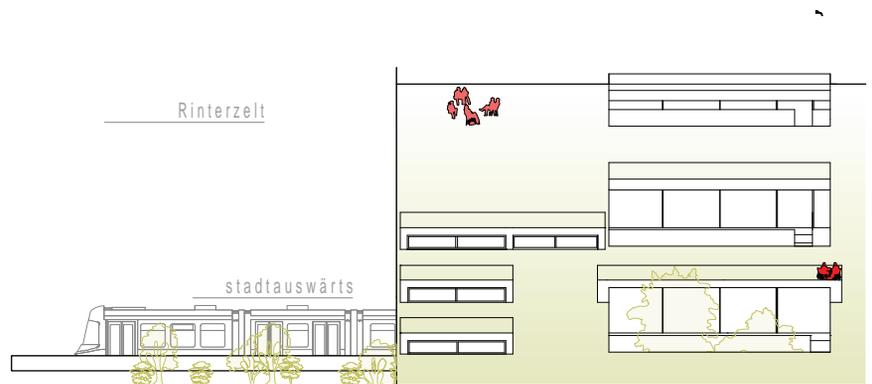
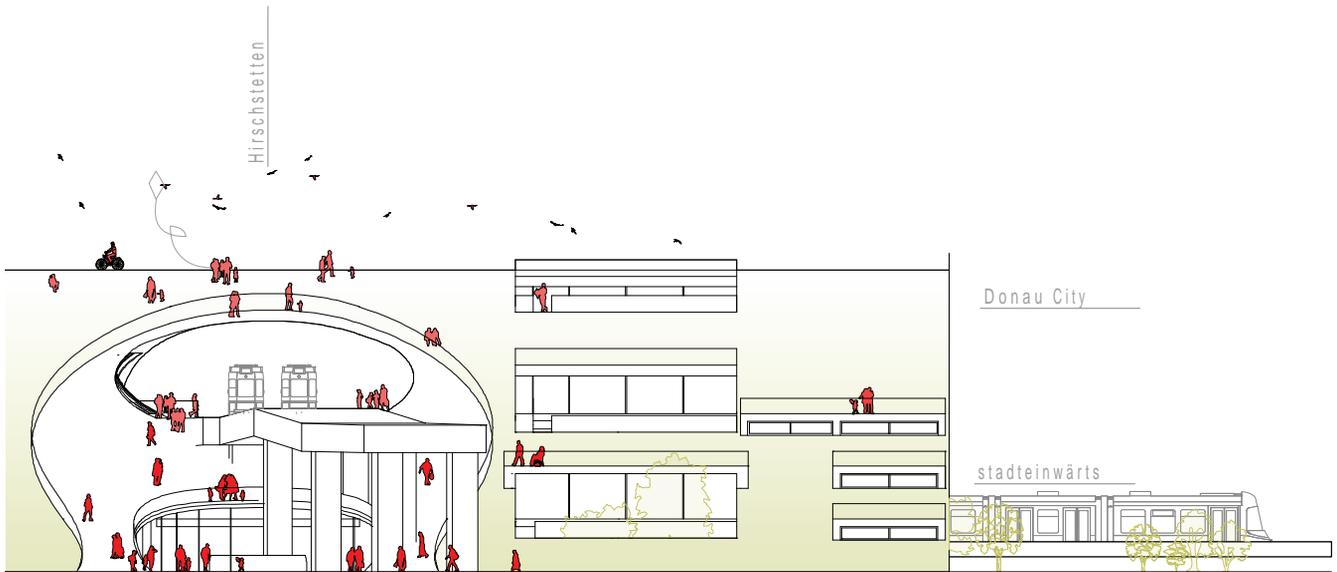
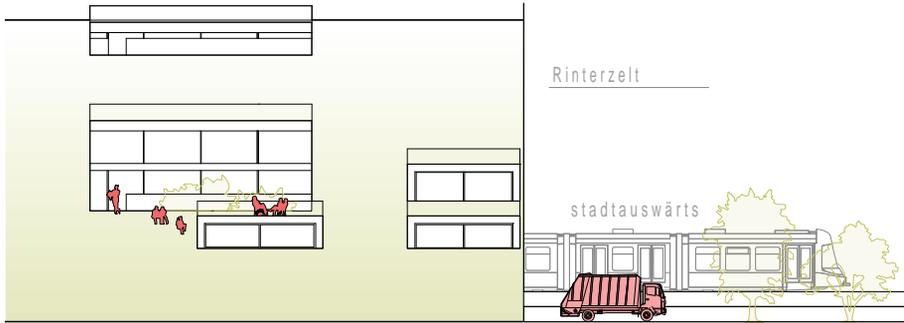
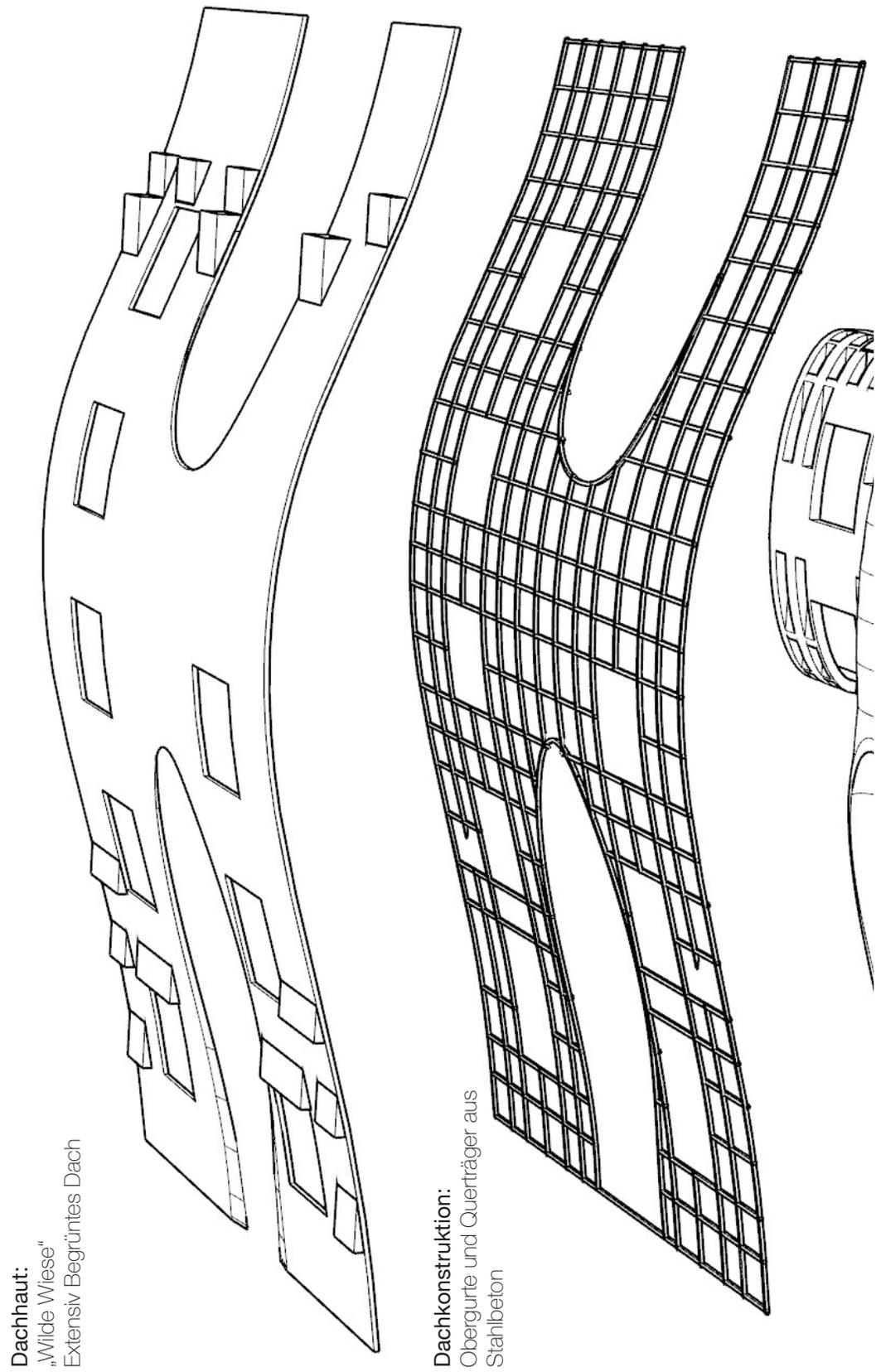
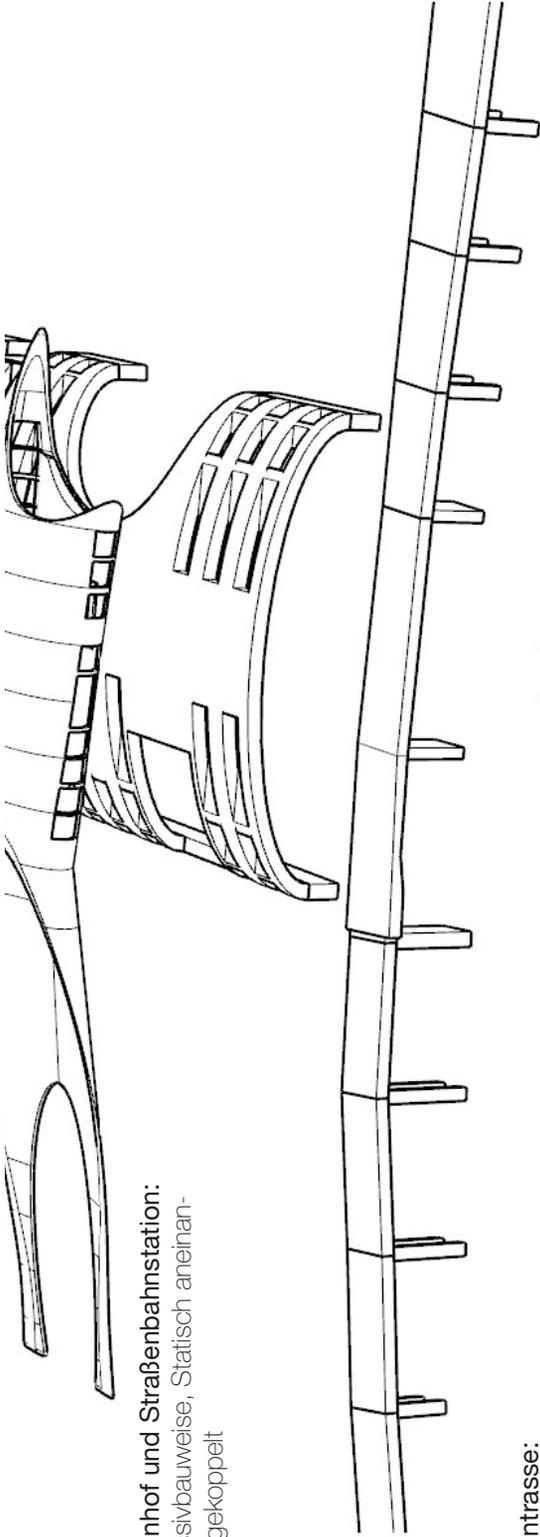


Abb. 5.54 Ansicht West

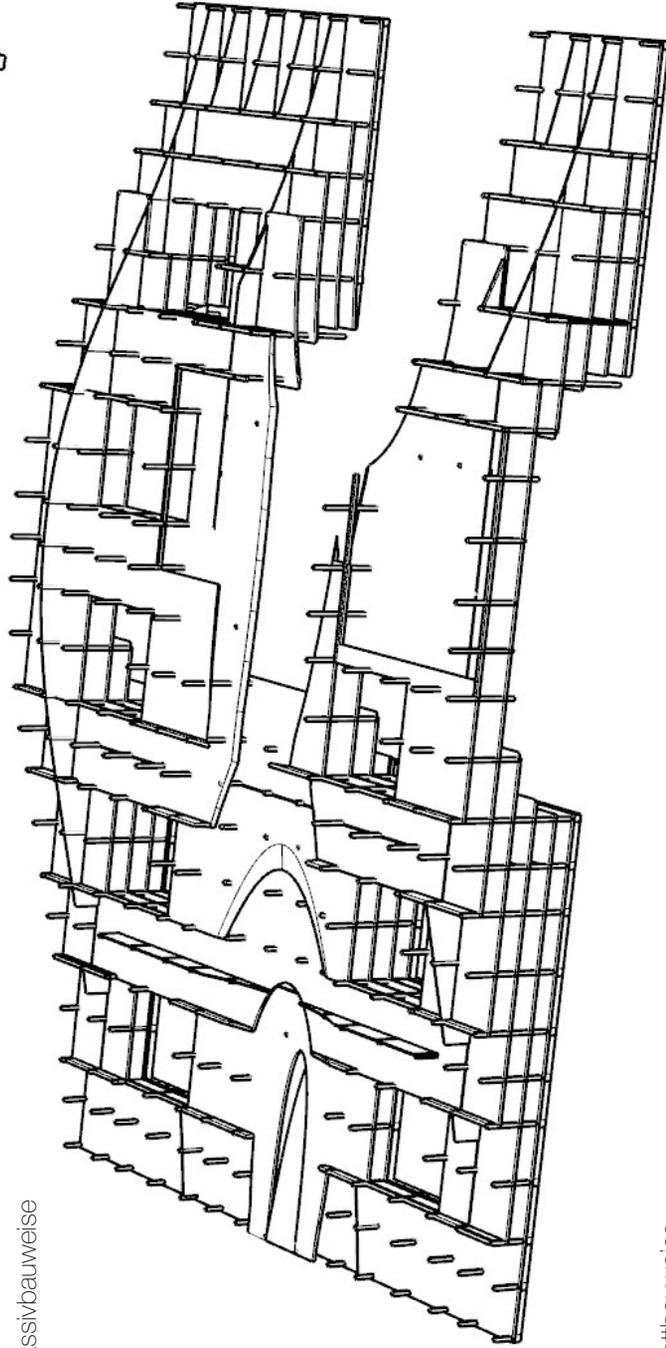




Bahnhof und Straßenbahnstation:
Massivbauweise, Statistisch aneinander gekoppelt



Bahntrasse:
Bestehend, Massivbauweise



Tragwerk:
Stahlbetonskelettbauweise

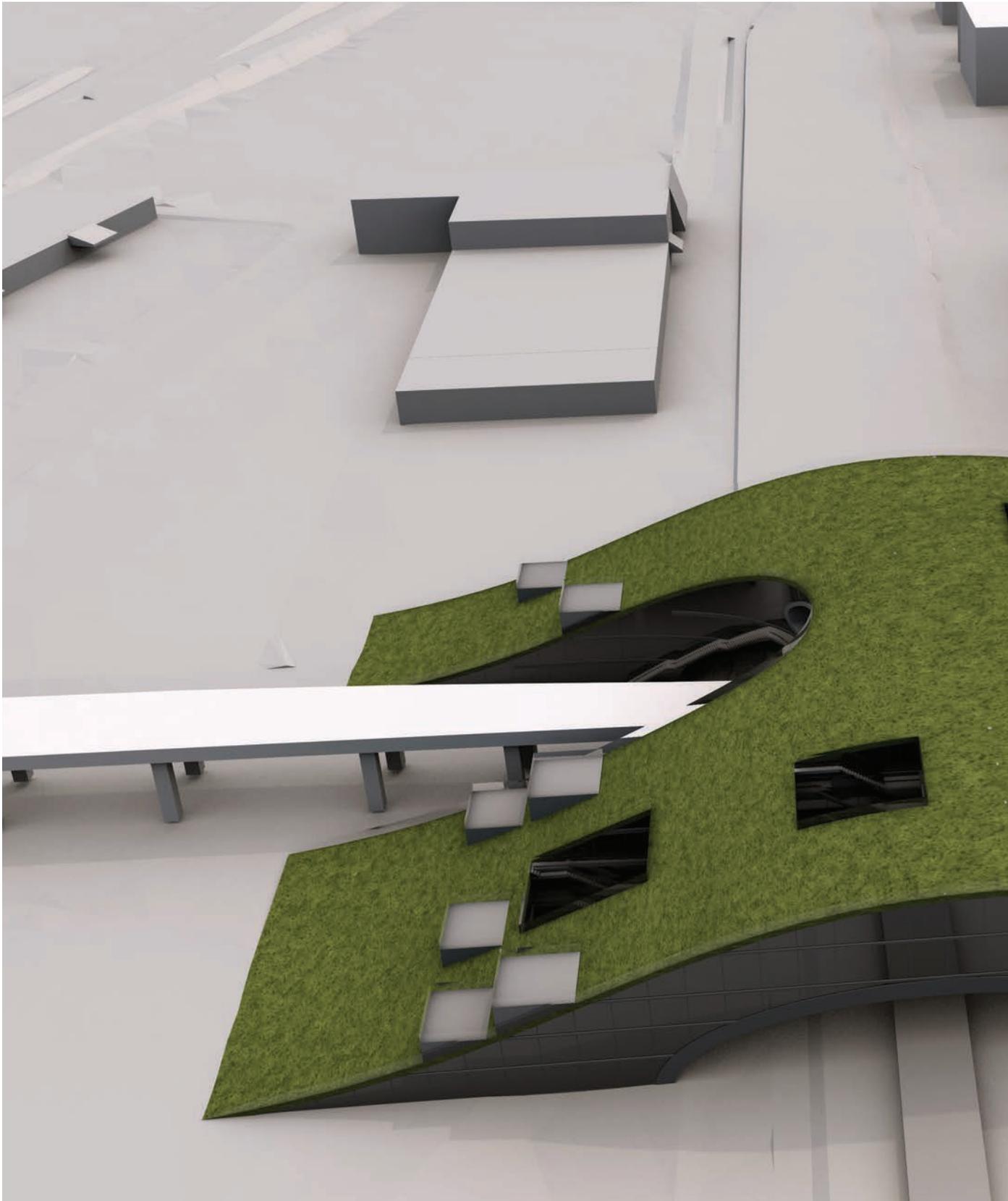
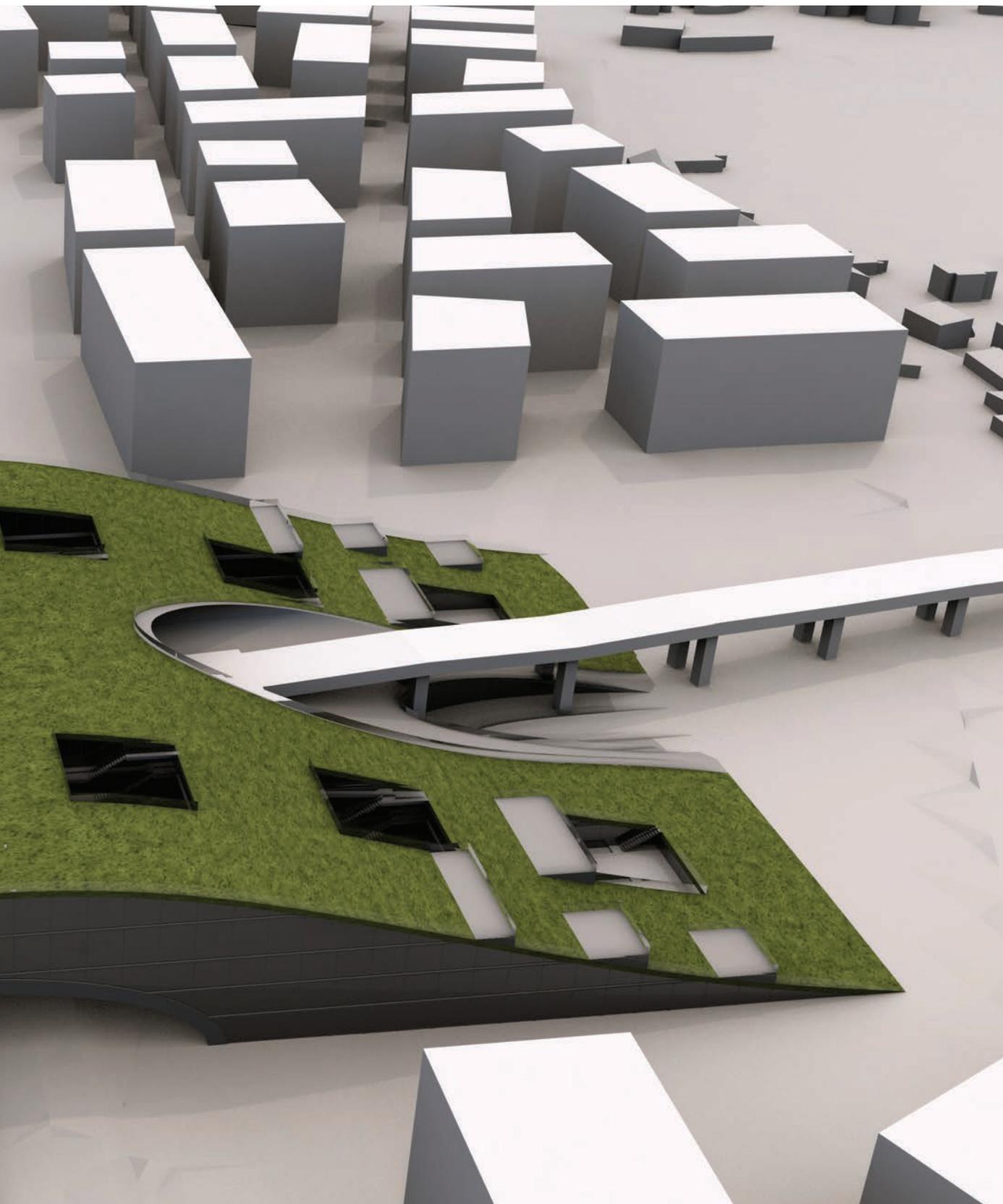


Abb. 5.56 Collage



5.3 Plandarstellung
5.3.7 Impressionen

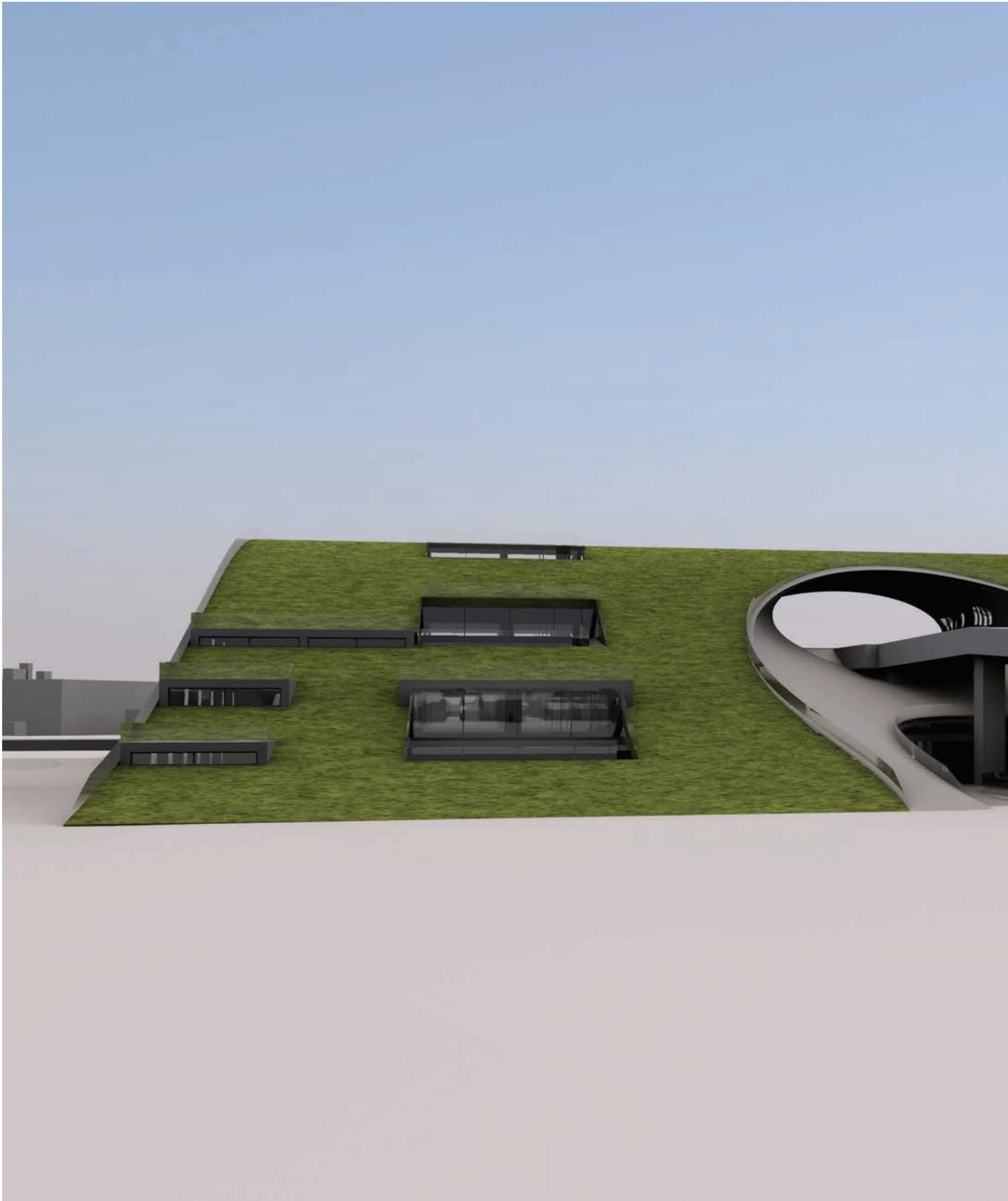
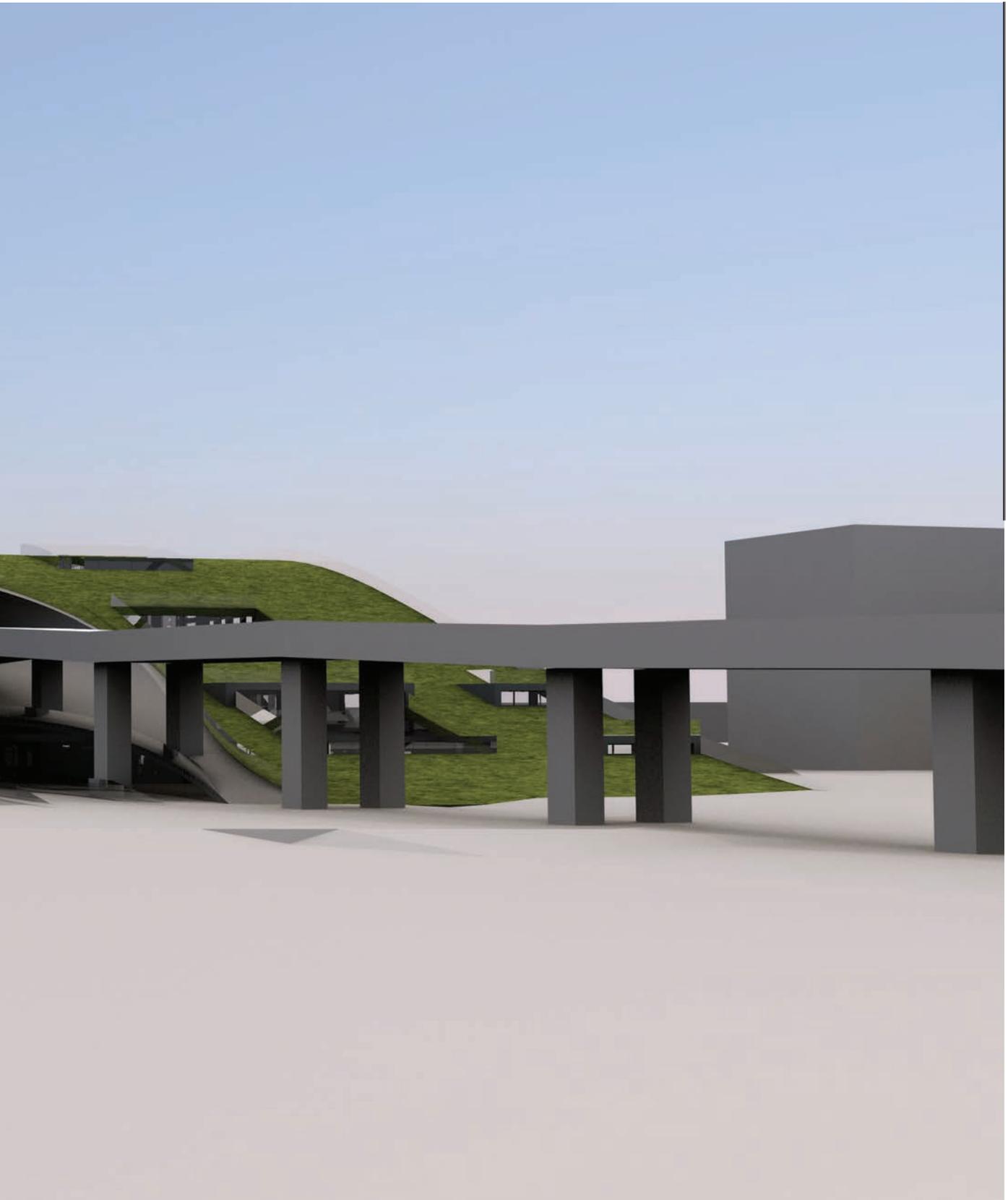


Abb. 5.57 Collage



5.3 Plandarstellung

5.3.7 Impressionen

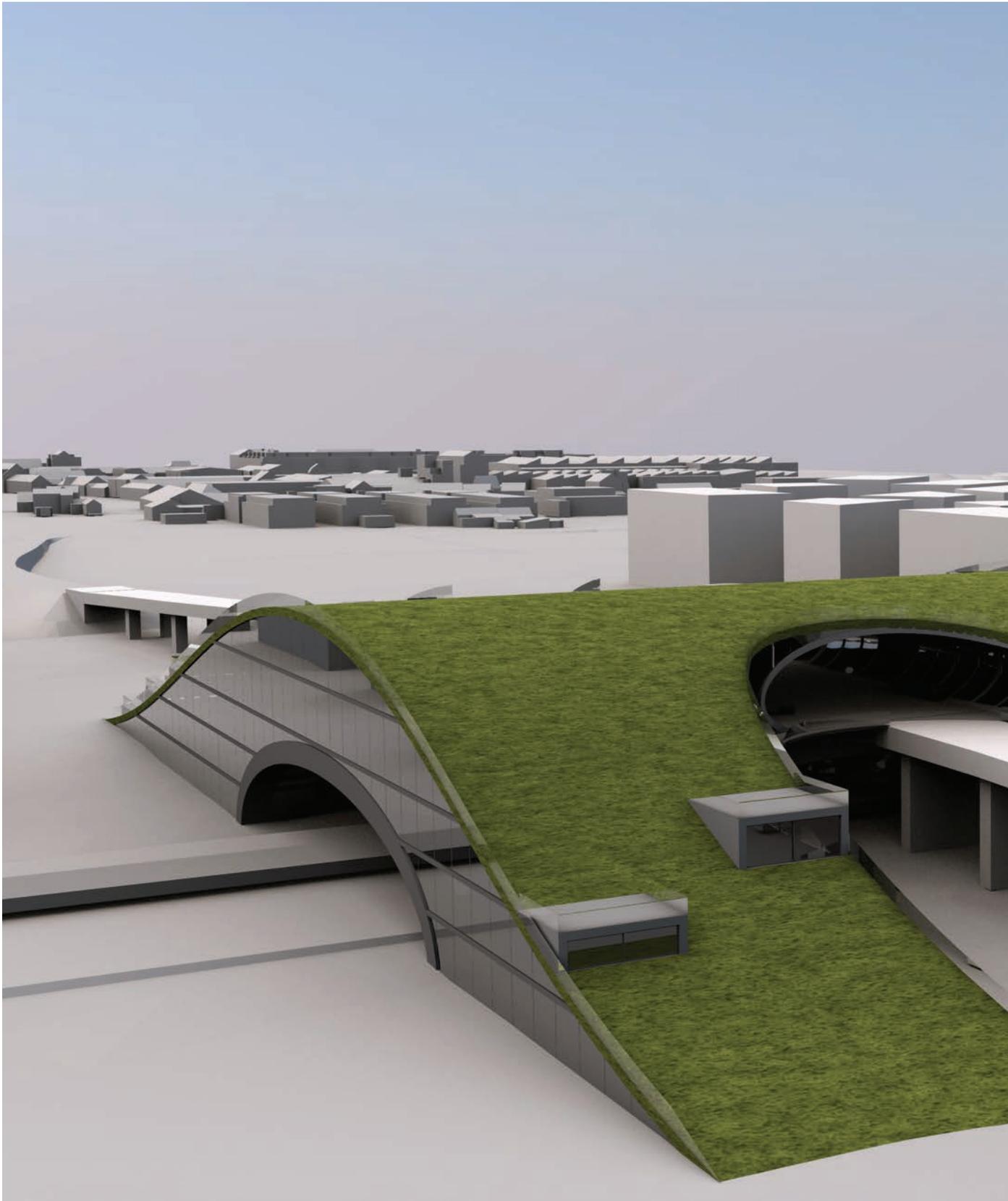
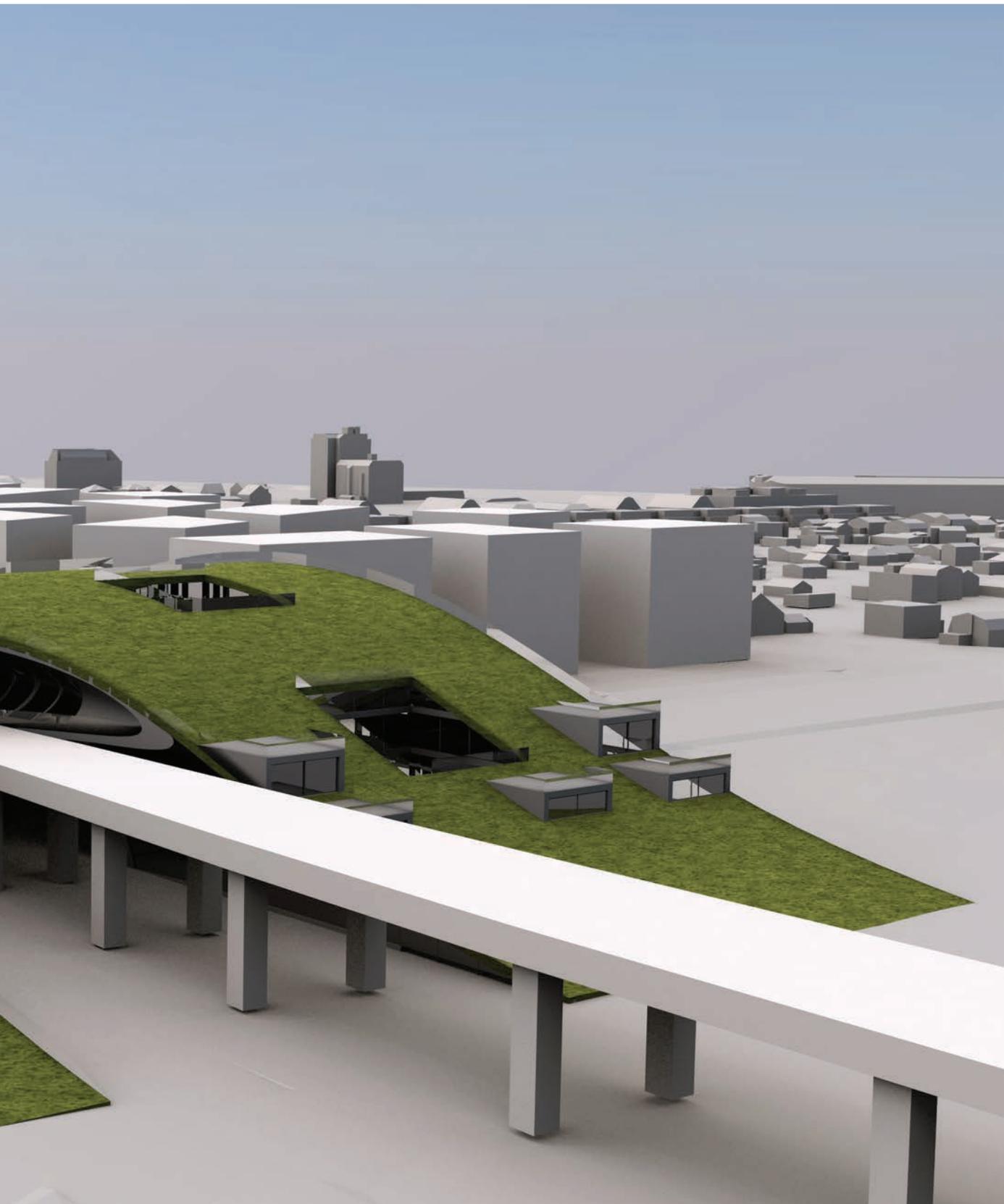


Abb. 5.58 Collage



5.3 Plandarstellung
5.3.7 Impressionen

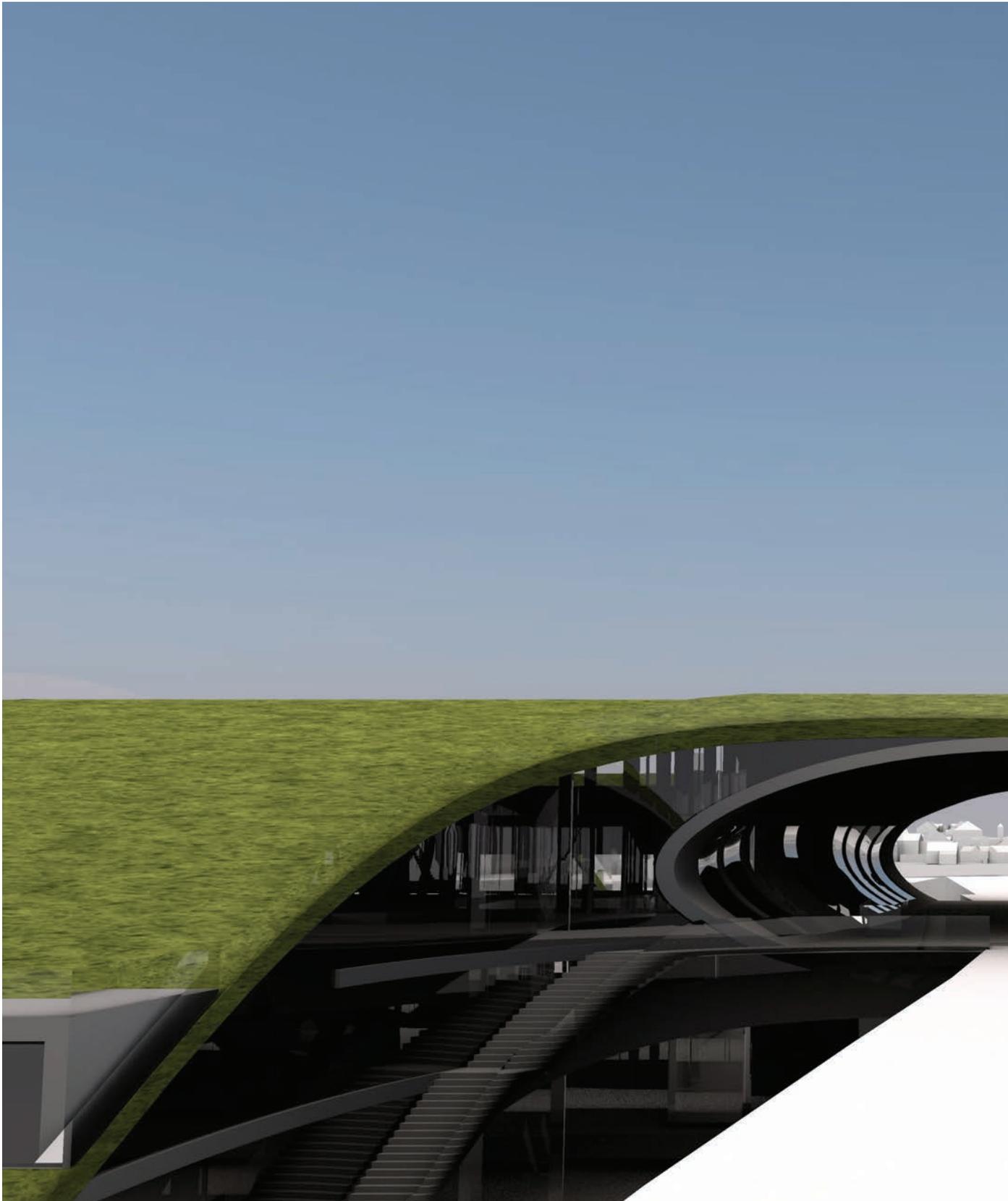
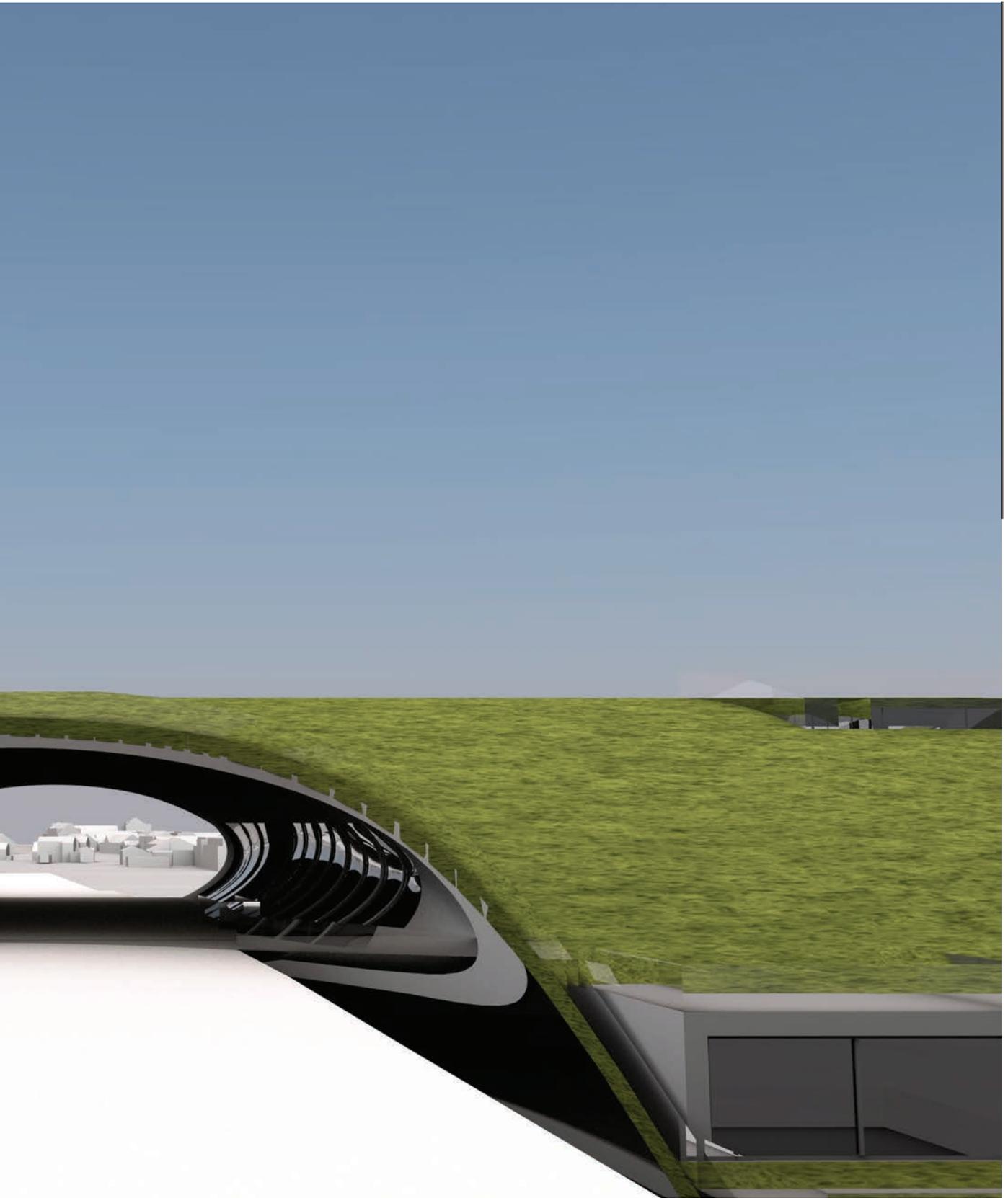


Abb. 5.59 Collage



5.3 Plandarstellung

5.3.7 Impressionen

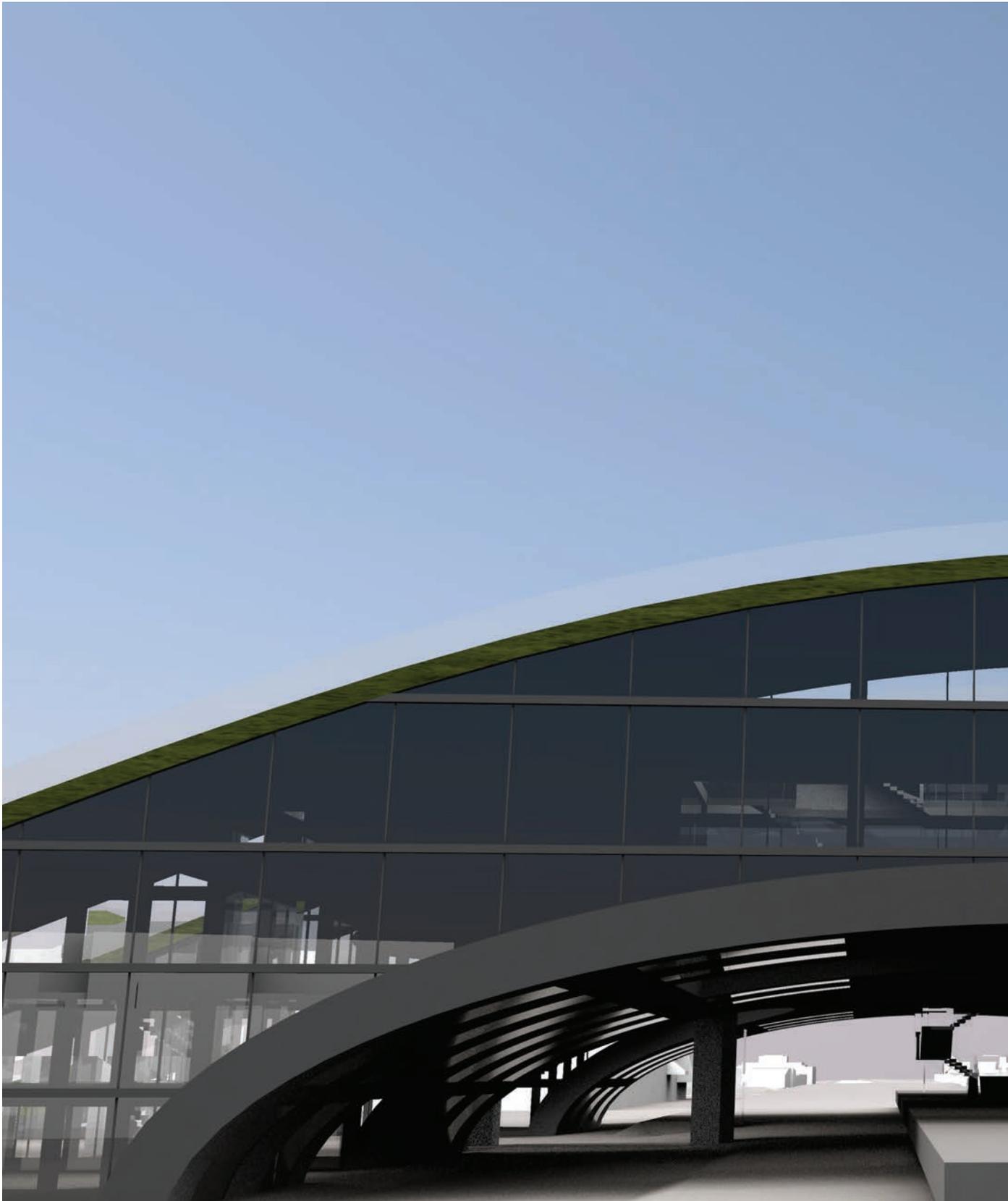
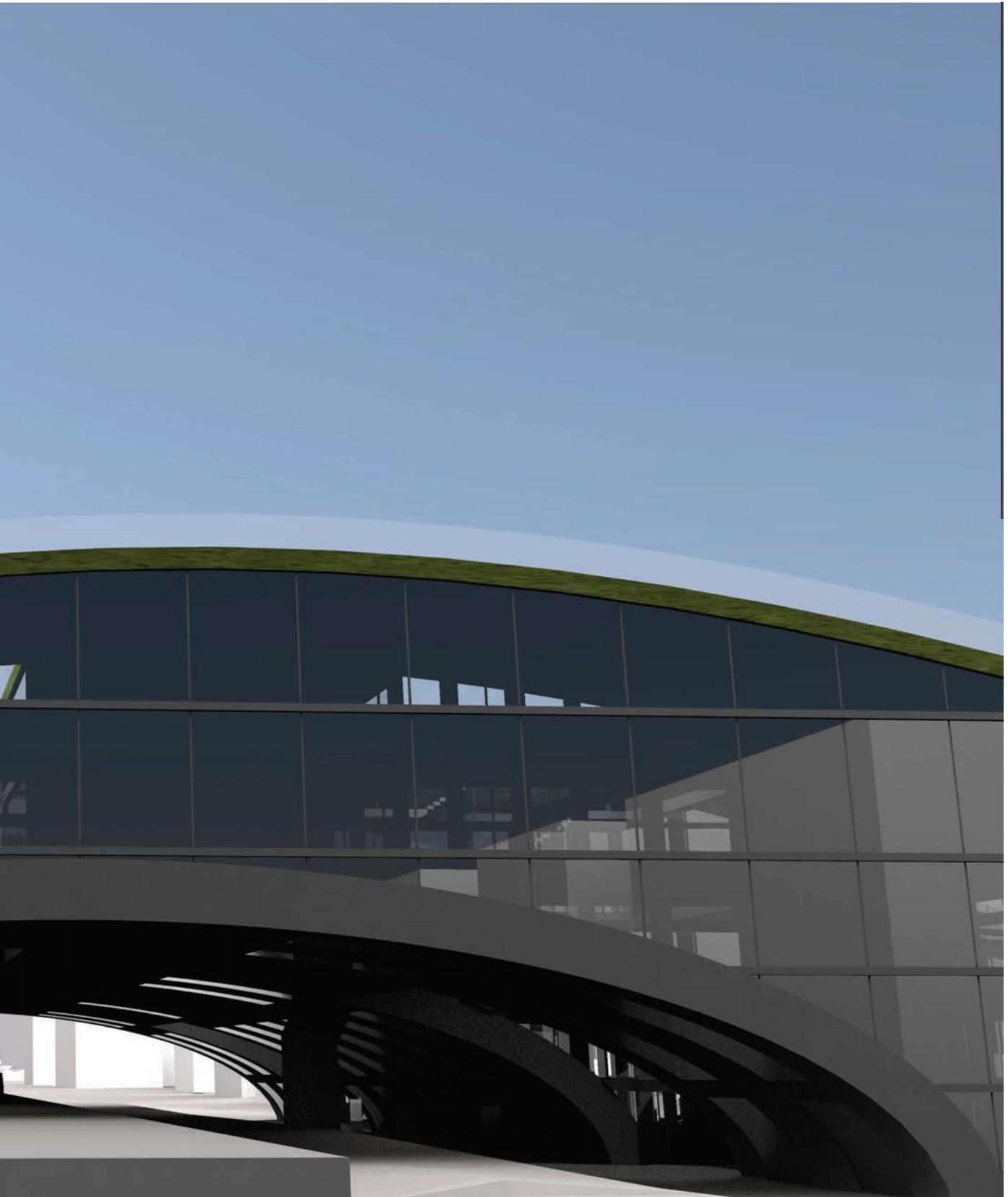


Abb. 5.60 Collage



5.3 Plandarstellung

5.3.7 Impressionen



Abb. 5.61 Modellfoto



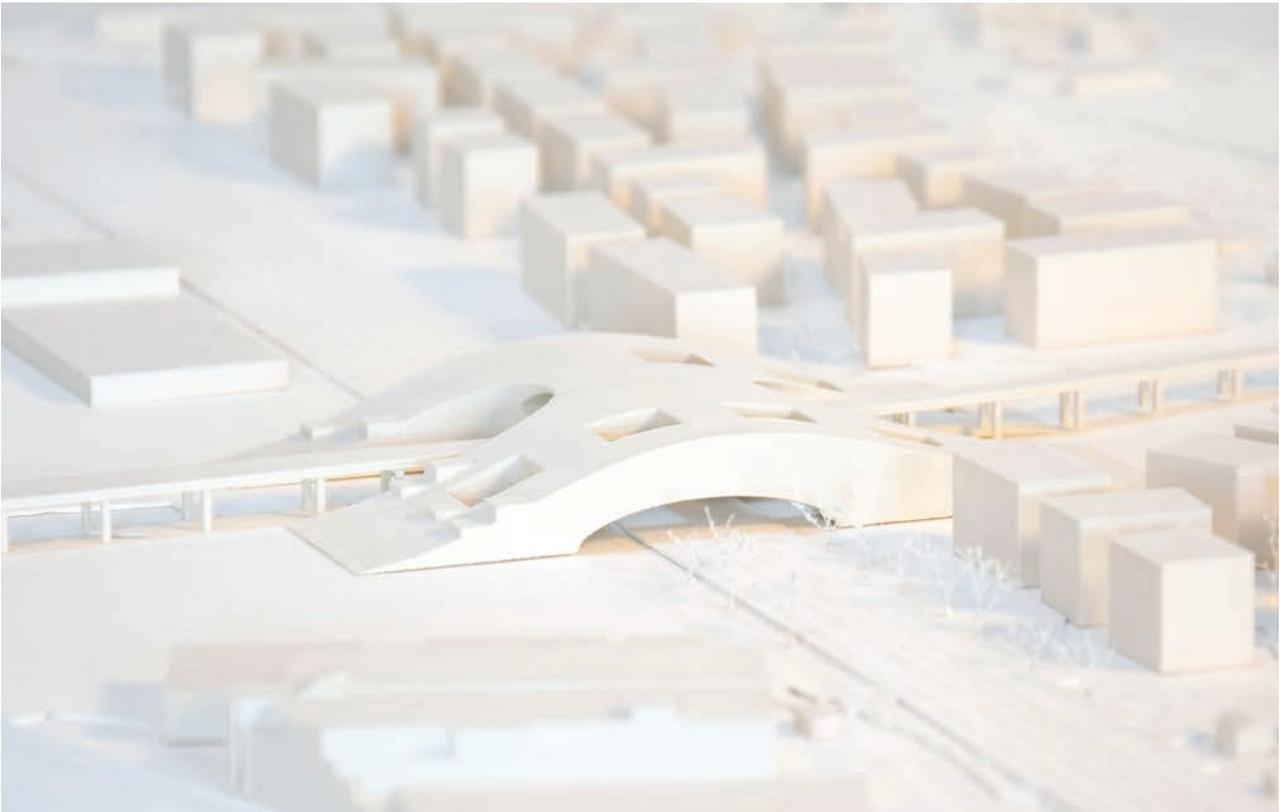


Abb. 5.62-65 Modellfoto



5.3 Plandarstellung

5.3.8 Modellfotos



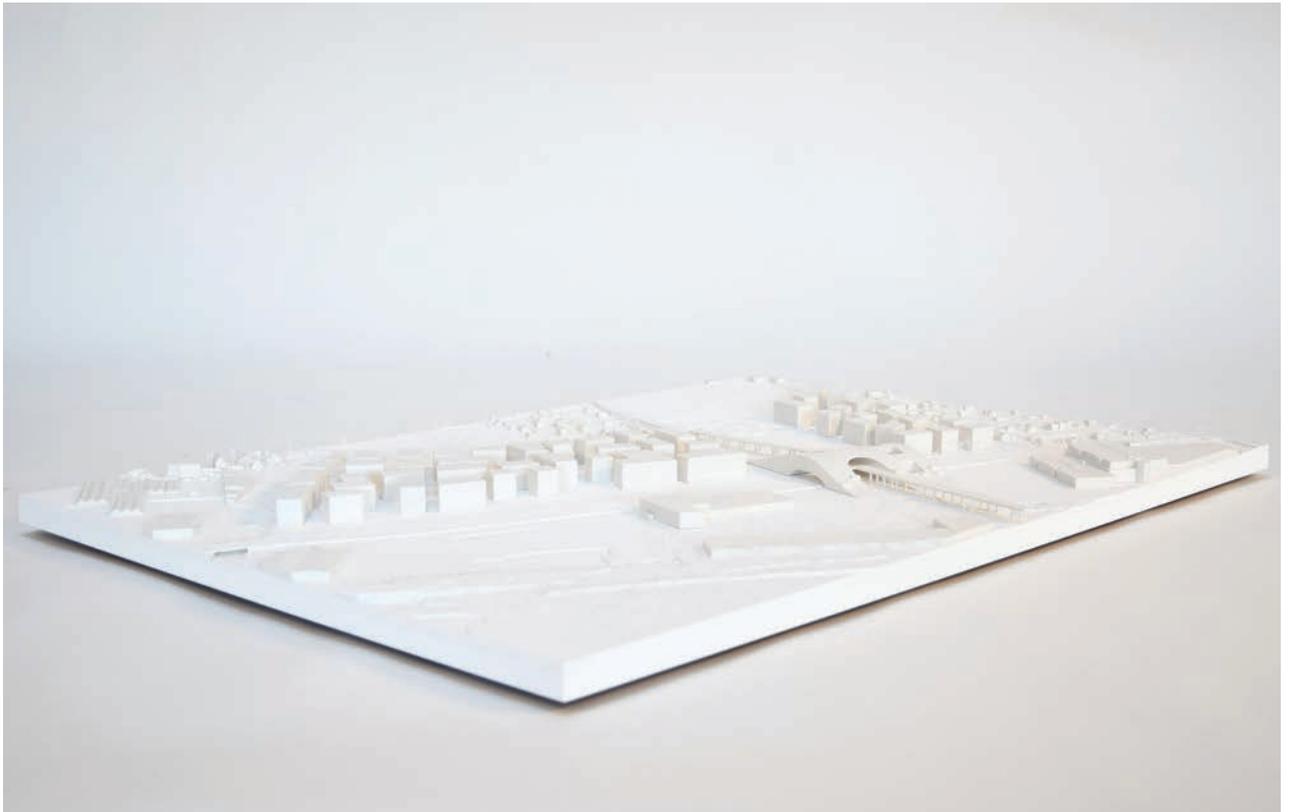


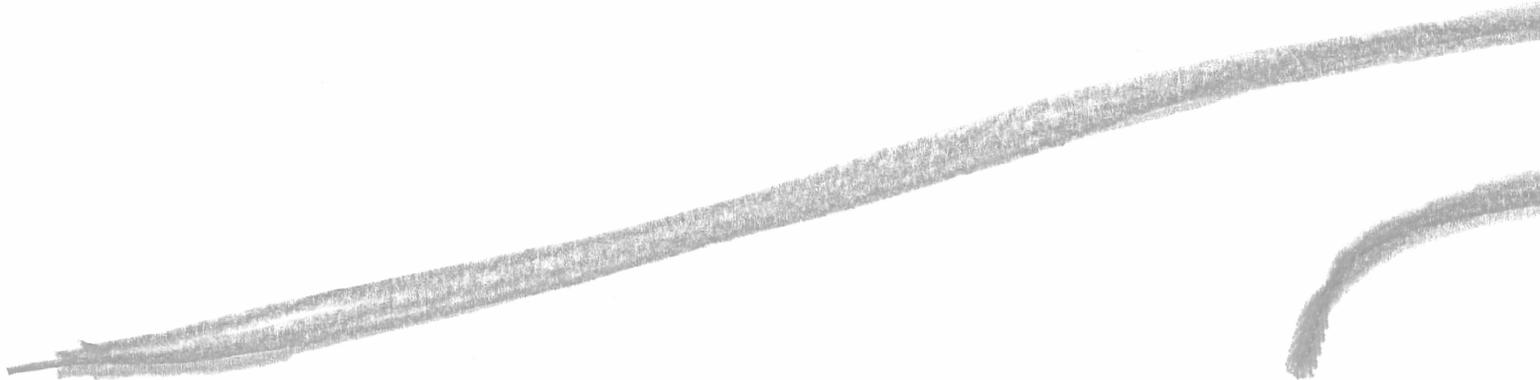
Abb. 5.66-69 Modellfoto



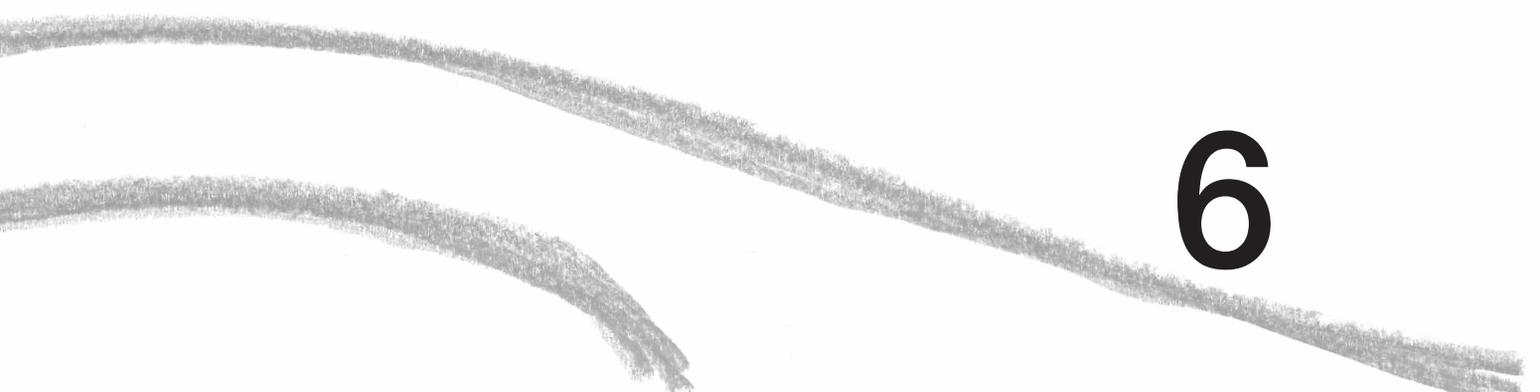
5.3 Plandarstellung

5.3.8 Modellfotos





VERZEICHNISSE



6

- 1 *Familien- und kinderfreundliches Österreich? Erfahrungen aus dem berufl
ichen, privaten und öffentlichen Raum*, Sabine Buchebner-Ferstel/Markus Kaindl/
Rudolf Schipfer/Mariam Irene Tazi-Preve, Forschungsbericht
Nr. 13, S.33-35, Wien 2014.
- 2 Das Wiener Campusmodell (zuletzt abgerufen: 18.05.19)
<https://www.wien.gv.at/bildung/schulen/schulbau/campus/wiener-modell.html>
- 3 Wir reden nur über die blöden Noten“, 2018 (zuletzt abgerufen: 18.05.19)
<https://derstandard.at/2000073382428/Wir-reden-nur-ueber-die-bloeden-Noten>
- 4 *Familien- und kinderfreundliches Österreich? Erfahrungen aus de, beruflichen,
privaten und öffentlichen Raum*, Sabine Buchebner-Ferstel/Markus Kaindl/Rudolf
Schipfer/Mariam Irene Tazi-Preve, Forschungsbericht Nr. 13, S.45, Wien 2014.
- 5 Der Stress der 30- bis 40-Jährigen, 2015 (zuletzt abgerufen: 20.05.2019)
[https://www.deutschlandfunk.de/die-ueberforderte-generation-der-stress-der-30-
bis-40.1310.de.html?dram:article_id=310538](https://www.deutschlandfunk.de/die-ueberforderte-generation-der-stress-der-30-
bis-40.1310.de.html?dram:article_id=310538) 2013
- 6 *Familien- und kinderfreundliches Österreich? Erfahrungen aus de, beruflichen,
privaten und öffentlichen Raum*, Sabine Buchebner-Ferstel/Markus Kaindl/Rudolf
Schipfer/Mariam Irene Tazi-Preve, Forschungsbericht Nr. 13, S.38, Wien 2014.
- 7 S.o. (S.37).
- 8 S.o. (S.39).
- 9 *Bildungswege in Österreich*, 2016/2017, Bundesministerium für Bildung,
S.33-34, Wien 2016.
- 10 *Lern- und Bildungsräume*, Elke Gruber/Kurt Schmid,
Magazin Ausgabe 35-36, S. 01-2, Wien 2019.
- 11 Über die VHS (zuletzt abgerufen 21.05.19)
<https://www.vhs.at/de/ueber-die-vhs>
- 12 *Menschen in Wien*, Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien, S.190, Wien 2017.
- 13 *Städte für Menschen*, Jan Gehl, S. 39, Berlin 2016.
- 14 Bahnhof Tullnerfelde (zuletzt abgerufen 18.04.19)
https://de.wikipedia.org/wiki/Bahnhof_Tullnerfeld
- 15 Ein Pendler-Kindergarten, in den keiner will (zuletzt abgerufen 23.03.19)
[https://diepresse.com/home/bildung/erziehung/4683069/Ein-PendlerKindergar
ten-in-den-keiner-will](https://diepresse.com/home/bildung/erziehung/4683069/Ein-PendlerKindergar
ten-in-den-keiner-will)
- 16 *Bahnhof Tullnerfeld Bestandsenergieausweis für Nicht Wohngebäude*,
Dipl.-Ing. Erich Röhler, S. 12, Wien 2015.
- 17 Bahnhof Tullnerfeld: Parkplatzausbau läuft(zuletzt abgerufen 11.02.19)
[https://www.noen.at/tulln/judenau-baumgarten-bahnhof-tullnerfeld-parkplatzaus
bau-laeuft-oebb-bahnhof-tullnerfeld-parkflaeche-parkplaetze-61938486](https://www.noen.at/tulln/judenau-baumgarten-bahnhof-tullnerfeld-parkplatzaus
bau-laeuft-oebb-bahnhof-tullnerfeld-parkflaeche-parkplaetze-61938486)
- 18 IIT McCormick Tribune Campus Center (zuletzt abgerufen 14.01.19)
<https://oma.eu/projects/iit-mccormick-tribune-campus-center>
- 19 McCormick Tribune Campus Center (zuletzt abgerufen 08.03.19)
https://en.wikipedia.org/wiki/McCormick_Tribune_Campus_Center
- 20 Hauptbücherei Wien (zuletzt abgerufen 20.05.19)
<https://www.nextroom.at/building.php?id=1605>
- 21 Hauptbibliothek Wien (zuletzt abgerufen 21.05.19)
<https://www.wien.info/de/sightseeing/architektur-design/hauptbibliothek>

- 22 Ihre nächsten zehn Jahre (zuletzt abgerufen 14.05.19)
<https://www.zeit.de/zeit-wissen/2014/06/generation-zukunft-altersgruppen-unter-schiede#comments>
- 23 Sensible Phasen (zuletzt abgerufen 14.05.19)
<https://montessori.at/montessori/publikationen/sensible-phasen/>
- 24 *Persönlichkeitstherorien Erik Erikson, C.George Boeree/D.Wieser*, S. 10-11, Wien 2019.
- 25 Sensible Phasen (zuletzt abgerufen 14.05.19)
<https://montessori.at/montessori/publikationen/sensible-phasen/>
- 26 S.o. (zuletzt abgerufen 14.05.19)
- 27 *Persönlichkeitstherorien Erik Erikson, C.George Boeree/D.Wieser*, S. 10-11, Wien 2019.
- 28 Sensible Phasen (zuletzt abgerufen 14.05.19)
<https://montessori.at/montessori/publikationen/sensible-phasen/>
- 29 Integrative Lernwerkstatt Brigittenau (zuletzt abgerufen 27.06.18)
<https://lernwerkstatt.or.at/schulmodell.html>
- 30 *Schulversuchsbeschreibung „Integrative Lernwerkstatt Brigittenau“*, Josef Reichmayr, S.1-7, Wien 2008.
- 31 S.o.
- 32 S.o.
- 33 S.o.
- 34 S.o.
- 35 Leitbild der Wiener Volkshochschule, (zuletzt abgerufen 01.04.18)
<https://www.vhs.at/de/ueber-die-vhs/leitbild>
- 36 *VHS Donau Stadt Kursprogramm Frühjahr 2018*, S.2, Wien 2018.
- 37 S.o. (S.3-4).
- 38 S.o. (S.8-16).
- 39 S.o. (S.17-21).
- 40 S.o. (S.22-25).
- 41 S.o. (S.26-27).
- 42 S.o. (S.28-33).
- 43 S.o. (S.35-38).
- 44 S.o. (S.39-46).
- 45 S.o. (S.47-48).
- 46 S.o. (S.59-67).

- Abb. 2.1 Herausforderungen im Alltag, URL: <https://www.aargauerzeitung.ch/schweiz/erwerbstaetige-eltern-jetzt-geht-ausgerechnet-der-bund-mit-schlechtem-beispiel-voran-130678845> (zuletzt geöffnet 10.01.19)
- Abb. 2.2 Zeitstress im Alltag, URL: <https://www.dw.com/de/deutschlands-gestresste-eltern/a-19442156> (zuletzt geöffnet 10.01.19)
- Abb. 2.3 Familie und Arbeit, URL: <https://www.brigitte.de/familie/mitfuehlen/job-und-kind--warum-berufstaetige-muetter-nerven-10600792.html> (zuletzt geöffnet 10.01.19)
- Abb. 2.4 Selektion durch Altersgruppen und Verfügbarkeitsbeschränkung, Olessja Kislizina.
- Abb. 2.5 Kommerzielle Infrastruktur x soziale Infrastruktur, Olessja Kislizina.
- Abb. 2.6 Angebotserweiterung für Jung und Alt, Olessja Kislizina.
-
- Abb. 3.1 Räumliche Distanzen bei der Alltagsbewältigung, Olessja Kislizina.
- Abb. 3.2 Vernetzung Tulln nach Wien, URL: <https://diepresse.com/home/bildung/erziehung/4683069/Ein-PendlerKindergarten-in-den-keiner-will> (zuletzt geöffnet 12.01.19)
- Abb. 3.3 Bahnhof Tullnerfeld, URL: http://www.lafc.at/locationguide/motiv.php?si=1&kid=231110&motiv_ID=1862&bildid=19978 (zuletzt geöffnet 12.01.19)
- Abb. 3.4 Luftbild Tullnerfeld Bahnhof, Google Maps (zuletzt geöffnet 12.01.19)
- Abb. 3.5 Pendler-kindergarten Tulln Bahnhof, URL: https://www.meinbezirk.at/tulln/c-lokales/schiefe-optik-in-pixendorf_a1292082 (zuletzt geöffnet 12.01.19)
- Abb. 3.6 Eröffungsfeier des Kindergartens, URL: https://www.meinbezirk.at/tulln/c-lokales/pendlerkindergarten-eroeffnet-im-bahnhof-tullnerfeld_a1142152#gallery=defa&pid=2639995 (zuletzt geöffnet 12.01.19)
- Abb. 3.7 Situationsaufnahme Innenraum, URL: <http://www.netteam.at/opmodule/user/sanda-elektrik/default.asp?kat=5&mkat=5&op=5> (zuletzt geöffnet 12.01.19)
- Abb. 3.8 Situationsaufnahme Innenraum, URL: <http://www.netteam.at/opmodule/user/sanda-elektrik/default.asp?kat=5&mkat=5&op=5> (zuletzt geöffnet 12.01.19)
- Abb. 3.9 Luftbild IIT McCormick Tribune Campus Center, Google Maps (zuletzt geöffnet 14.01.19)
- Abb. 3.10 Schnitte und Grundriss, URL: http://classes.rwu.edu/a287/F09/white/views/6_large.jpg (zuletzt geöffnet 14.01.19)
- Abb. 3.11 Tube mit Hochbahntrasse, URL: <http://www.architecture.org/learn/resources/buildings-of-chicago/building/mccormick-tribune-campus-center/> (zuletzt geöffnet 14.01.19)
- Abb. 3.12 Axonometrie, URL: <http://classes.rwu.edu/a287/F09/white/html/index.html> (zuletzt geöffnet 14.01.19)
- Abb. 3.13 Verbindung von Infrastruktur und Campus, URL: <https://oma.eu/projects/iit-mc-cormick-tribune-campus-center> (zuletzt geöffnet 14.01.19)
- Abb. 3.14 Vogelperspektive IIT McCormick Tribune Campus Center, URL: <http://www.richardbarnes.net/architecture-1#/illinois-tech/> (zuletzt geöffnet 14.01.19)

- Abb. 3.15 Arbeits-und Informationsbereich, URL: <http://holabird.com/work/detail/mccormick-tribune-campus-center>(zuletzt geöffnet 14.01.19)
- Abb. 3.16 Luftbild Hauptbücherei am Gürtel, Google Maps (zuletzt geöffnet 03.03.19)
- Abb. 3.17-19 Fotos, Olessja Kisslizina (Aufnahme 03.03.19).
- Abb. 3.20 Axonometrie, *Die Hauptbücherei Wien, ein Bau von Ernst Mayr*, Ernst Mayr, S. 26, Wien, 2005.
- Abb. 3.21-26 Fotos, Olessja Kisslizina (Aufnahme 03.03.19).
-
- Abb. 4.1 Anforderungen an die Lernumgebung in unterschiedlichsten Entwicklungsphasen, Olessja Kislizina.
- Abb. 4.2 Zusammenstellung einer Stammgruppe, URL: <https://lernwerkstatt.or.at/uebergang.html> (zuletzt geöffnet 09.03.19)
- Abb. 4.3 Impression Lernwerkstatt Brigittenau, URL: <https://lernwerkstatt.or.at/home.html> (zuletzt geöffnet 09.03.19)
- Abb. 4.4 Impression Lernwerkstatt Brigittenau, URL: <https://lernwerkstatt.or.at/event/schulball-2019.html> (zuletzt geöffnet 09.03.19)
- Abb. 4.5 Luftbild VHS Donaustadt, Google Maps (zuletzt geöffnet 11.03.19)
- Abb. 4.6 Impression VHS Donaustadt, URL: https://www.umweltzeichen.at/en/education/educational-institutions?cert_number=BE+013 (zuletzt geöffnet 11.03.19)
- Abb. 4.7 Impression VHS Donaustadt Bücherei, URL: <http://at.infoaboutcompanies.com/Catalog/Wien/Wien/Volkshochschule/VHS-Donaustadt/> (zuletzt geöffnet 11.03.19)
- Abb. 4.8 Impression VHS Donaustadt Jugendtreff, URL: <https://www.jugendzentren.at/standorte/donaustadt/>(zuletzt geöffnet 11.03.19)
-
- Abb. 5.1-69 Alle Pläne, Luftaufnahmen (Aufnahme 10.10.18), Piktogramme sowie Darstellungen und Modellfotos (Aufnahme 20.04.19), Olessja Kislizina.